

DIE GRÜNE MITTE IM ANGERDORF

Der Dorfanger als Grünraum im nördlichen Waldviertel
am Beispiel von drei Angerdörfern

Stephanie Urbaniak, BSc
Diplomarbeit



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
WIEN

Diplomarbeit

DIE GRÜNE MITTE IM ANGERDORF

Der Dorfanger als Grünraum im nördlichen Waldviertel am Beispiel von drei Angerdörfern

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades einer Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von

Univ.Prof.ⁱⁿ Dipl.-Ing.ⁱⁿ Sibylla Zech

E280-07 Forschungsbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Institut für Raumplanung

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Stephanie Urbaniak, BSc

Matrikelnummer 11802469



Wien, am 08.08.2025

Kurzfassung

Im Flach- und Hügelland zählt das Angerdorf mit seiner grünen Mitte zu den am häufigsten vorkommenden Siedlungsformen (vgl. Dworsky, Leitner 2020, S. 53). Der Dorfanger ist von Angerrandstraßen umschlossen. In einigen Angerdörfern fließt ein Bach durch die Angerwiese. Je nach topografischer Lage und Siedlungsstruktur kann das Dorf verschiedene Formen annehmen (vgl. Klaar 1942, S. 6). In einigen Orten wurde der Dorfanger bereits bebaut. Grund dafür sind Umwidmungen von Grünland in Bauland und Parzellierungen eines einst öffentlich zugänglichen Grünraums. Dabei sind die Angerparzellen den gegenüberliegenden Häusern zugeordnet. Gemeinschaftliche Einrichtungen wie Milchhäuser, Feuerwehrhäuser, Schmieden und Kapellen sind auch heute noch in Angerdörfern zu finden (vgl. Klever et al. 2016, S. 17).

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht die Veränderung der Nutzung und Funktion des Dorfangers. Die Arbeit geht auf Einflussfaktoren wie die Mechanisierung der Landwirtschaft und die Flurzusammenlegung ein (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung 2025). Gleichzeitig verdeutlicht die Arbeit die Bedeutung eines wohnungsnahen Grünraums im ländlichen Raum. Mithilfe von Kartierungen und Ortsbegehungen wurden 18 Angerdörfer im nördlichen Waldviertel genauer betrachtet. Der Potenzialkatalog gliedert sich in vier Potenzialbereiche und bewertet die Dorfanger nach 32 Merkmalen. Die Bereiche umfassen die Qualität der Bepflanzung und Ausstattung, die Gewässer, die Grundstückskonfigurationen und Eigentumsverhältnisse sowie die planerischen Rahmenbedingungen. Der Potenzialkatalog dient als Grundlage für die Auswahl der Fallstudien. Für die Dorfanger in Wenjapons, Wolfsbach und Zabernreith wurden konkrete Zukunftsperspektiven entwickelt. Im Zentrum der Zukunftsperspektiven steht das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf. Es versteht den Dorfanger als multifunktionalen, gemeinschaftlich nutzbaren Grünraum. Die Bewohner:innen der Angerdörfer wurden durch die Citizen-Science-Methode eines Zukunftsdialogs aktiv in den Forschungsprozess einbezogen (vgl. Haklay 2013).

Abschließend werden aus den Ergebnissen des Zukunftsdialogs Handlungsempfehlungen und Zukunftsszenarien in Form von Schaubildern abgeleitet und dargestellt. Die Arbeit macht damit die Bedeutung und Nutzungsmöglichkeit des Dorfangers sichtbar und berücksichtigt planerische Herausforderungen wie Widmungsfestlegungen und Parzellierungen.

Abstract

deutsch

Diese Diplomarbeit untersucht die Nutzung und Entwicklung des Dorfgangers als öffentlich zugänglichen Grünraum am Beispiel von drei Angerdörfern im nördlichen Waldviertel in Niederösterreich. Das charakteristische Merkmal des Angerdorfes ist eine zentrale Grünfläche, die von Bebauungen umschlossen ist. Ausgehend von ihrer Grundrissform lassen sich Angerdörfer in schmale und breite sowie längs-, linsen-, halbmond- und dreieckförmige Anlagen unterteilen. Die Siedlungsanlagen werden von natürlichen Gegebenheiten wie Landschaft, Topografie und Bodenbeschaffenheit beeinflusst.

Basierend auf einer umfassenden Analyse der Angerdörfer und der Erarbeitung ihrer regionalen Unterschiede rückt die Bedeutung des Dorfgangers als grüner Freiraum in den Vordergrund. Diese Analyse berücksichtigt Aspekte wie den Klimawandel und die Versiegelung von Grünflächen. Der Dorfganger kann als Begegnungsraum, Naherholungsgebiet und ökologischer Ausgleichsraum gestaltet werden. Gleichzeitig beleuchtet die Diplomarbeit planerische Herausforderungen wie bestehende Widmungsfestlegungen, Besitzverhältnisse und Parzellierungen. Diese Faktoren schränken die Gestaltung und gemeinschaftliche Nutzung des Dorfgangers ein.

Die Erhebungen der Potenzialräume in den drei Angerdörfern Wenjapons, Wolfsbach und Zabernreith sind im Rahmen von interaktiven Zukunftsdialogen entstanden. Gemeinsam mit den Bewohner:innen der Dörfer wurden verschiedene Handlungsperspektiven entwickelt, die den Dorfganger als grüne Mitte verstehen. Schlussendlich verdeutlichen die Ergebnisse der Diplomarbeit die Bedeutung eines öffentlich zugänglichen Dorfgangers und geben Impulse für die Gestaltung als „grüne Mitte“.

Abstract

englisch

This thesis examines the use and development of village greens as spatial commons, using three villages in the northern Waldviertel in Lower Austria as examples. The characteristic feature of green villages is a central green space surrounded by buildings. Based on their floor plan, green villages can be divided into narrow and wide, longitudinal, lentil-shaped, half-moon-shaped and triangular facilities. The settlement floorplans are influenced by natural conditions such as landscape, topography and soil conditions.

Based on a comprehensive analysis of green villages and the identification of their regional differences, the importance of the village green as a common open space is highlighted in terms of climate change and the sealing of green spaces. The village green can be designed as a meeting place, local recreation area and ecological compensation area. At the same time, the thesis highlights planning challenges such as existing zoning regulations, ownership structures and parcelling. These factors restrict the design and communal use of the village green.

The surveys of potential spaces in the three green villages of Wenjapons, Wolfsbach and Zabernreith were conducted as part of interactive future dialogues. Various perspectives for action were developed in collaboration with the villagers, considering the village green as a shared green area. Ultimately, the results of the thesis highlight the importance of a publicly accessible green space and provide impetus for the design of a village green as a 'green centre'.

Inhaltsverzeichnis

Kurzfassung	5
Abstract	6
1. Einleitung	11
1.1 Relevanz der Arbeit	12
1.2 Stand der Forschung	13
1.3 Ziel der Arbeit und Forschungsfragen	14
1.4 Aufbau und Methodik	15
2. Das Angerdorf im regionalen Kontext	19
2.1 Siedlungsstruktur in Niederösterreich	20
2.2 Landwirtschaft in Niederösterreich	22
2.3 Das Waldviertel als ländlicher Raum	24
2.4 Siedlungsformen des Waldviertels	28
2.4.1 Definition von Streu- und Sammelsiedlungen	28
2.4.2 Straßendorf	29
2.4.3 Angerdorf	30
2.5 Regionale Unterschiede bei Angerdörfern	32
2.5.1 Flurformen	32
2.5.2 Topographie	34
2.5.3 Erschließungsformen	34
2.5.4 Hofformen	36
2.5.5 Dorfanger	36
2.5.5.1 Wortherkunft	36
2.5.5.2 Besitzverhältnisse und Widmungen	37
2.5.5.3 Nutzung des Dorfangers	38
2.5.5.4 Gewässer	40
2.5.6 Bewirtschaftungsformen	41
2.5.7 Mechanisierung und Flurzusammenlegung	42
2.6 Angerdörfer im nördlichen Waldviertel	43
3. Bewertung der Dorfanger	47
3.1 Veränderungen ausgewählter Dorfanger	48
3.2 Potenzialkatalog und Zielsetzung	60
3.3 Qualität der Oberflächen, Bepflanzungen und Ausstattung	64
3.4 Gewässer	69
3.5 Grundstückskonfigurationen, Besitz- und Eigentumsverhältnisse	71
3.6 Planerische Rahmenbedingungen	74
3.7 Visuelle Darstellung des Potenzialkatalogs	80
4. Zukunftsperspektiven für den Dorfanger	83
4.1 Das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf	84
4.2 Citizen Science	85
4.3 Zukunftsdialog	86
4.4 Foto-Essay: Der Dorfanger als Grünraum	88
4.5 Zukunftsperspektive Wenjapons	95
4.5.1 Fotowand	95
4.5.2 Das Leitbild als Wegweiser für Wenjapons	98
4.5.3 Perspektivenräume	99
4.6 Zukunftsperspektive Wolfsbach	105
4.6.1 Fotowand	105
4.6.2 Das Leitbild als Wegweiser für Wolfsbach	108
4.6.3 Perspektivenräume	109
4.7 Zukunftsperspektive Zabernreith	113
4.7.1 Fotowand	113
4.7.2 Das Leitbild als Wegweiser für Zabernreith	116
4.7.3 Perspektivenräume	117
5. Fazit und Ausblick	123
5.1 Resümee	123
5.2 Reflexion des Forschungsprozesses	127
6. Verzeichnisse	131
6.1 Abbildungsverzeichnis	131
6.2 Tabellenverzeichnis	135
6.3 Quellenverzeichnis	136
7. Danksagung	140

1. Einleitung

Im ersten Kapitel werden die Hintergründe dieser wissenschaftlichen Arbeit erläutert. In zwei Unterkapiteln wird auf die Relevanz des Themas sowie auf den aktuellen Forschungsstand zum Dorfanger als öffentlichen Grünraum eingegangen. Anschließend folgen die Erläuterung der Forschungsfragen und das übergeordnete Ziel der Arbeit. Zum Schluss werden die angewandten Methoden vorgestellt, mit denen die Forschungsfragen bearbeitet wurden. Somit gibt der Aufbau der Arbeit einen groben Überblick über die zentralen Inhalte.

1.1 Relevanz der Arbeit

Das Angerdorf zählt im nördlichen Waldviertel mit seiner charakteristischen grünen Mitte zu den häufigsten Siedlungsformen. Ursprünglich war der Dorfanger eine Allmendefläche, die von den Bewohner:innen als Viehweide oder Garten genutzt werden konnte (Dworsky, Leitner 2020, S. 53). Heute kommt ihm insbesondere für alleinstehende Frauen, Mütter, Großmütter sowie Senior:innen eine besondere Bedeutung zu, da Begegnungsorte und Spielplätze in unmittelbarer Wohnnähe als bedeutsame soziale Treffpunkte geschätzt werden (vgl. Klever et al. 2016, S. 17). Kinder und Jugendliche finden auf öffentlich zugänglichen Dorfängern Aufenthaltsorte, während wohnortnahe Grünräume im Alter der Vereinsamung entgegenwirken.

Trotz der Bedeutung einer zentralen Grünfläche werden immer mehr Angerflächen in Bauland umgewidmet. Diese Eingriffe und Veränderungen führen zur fortschreitenden Zersiedelung und Privatisierung ehemaliger Allmendeflächen (vgl. Klaar 1930, S. 52-55). Die multifunktionale Nutzung des Dorfangers als Treffpunkt und grünes Rückgrat geht verloren. Daher sind die Erhaltung und Weiterentwicklung des Dorfangers nicht nur für das nördliche Waldviertel von Bedeutung. Sie unterstreichen zudem das Potenzial traditioneller Siedlungsformen als zukunftsfähige Räume im Kontext einer innovativen Regionalplanung (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz 2021, S. 47 f.).

Für die zukünftige Gestaltung und Nutzung des Dorfangers werden konkrete Empfehlungen in Form von Perspektivenräumen und Schaubildern entwickelt (Kapitel 4). Historische und gegenwärtige Nutzungsmuster sowie die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung werden berücksichtigt. Der innovative Aspekt dieser Arbeit beruht auf der Beteiligung der lokalen Bevölkerung als aktive Mitgestalter:innen. Sie verfügen über einzigartiges Wissen über die Nutzung und Veränderung des Dorfangers, das wissenschaftlich nur schwer zugänglich ist (vgl. Haklay 2013). Die partizipative Zusammenarbeit mit den Bewohner:innen ermöglicht eine praxisnahe Erarbeitung des Themas. Durch die Zusammenarbeit und Anwendung von Citizen-Science-Methoden entstehen nicht nur theoretische Erkenntnisse, sondern auch konkrete Lösungen für die Gestaltung des Dorfangers als öffentlichen Freiraum. Für eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik wurden die Angerdörfer Wenjapons, Wolfsbach und Zabernreith im nördlichen Waldviertel ausgewählt. Die Auswahl basiert auf dem Potenzialkatalog (Kapitel 3) und einem Zusammenspiel verschiedener qualitativer Potenziale. Ebenso wurden die Mitwirkung, die Unterstützung und das Interesse der Bewohner:innen berücksichtigt, an der vorliegenden Arbeit mitzuwirken. Zudem unterscheiden sich die drei Dörfer in ihrer Form des Angers, in ihrem Grad der öffentlichen Zugänglichkeit sowie in der Art der Nutzung der Angerwiese.

1.2 Stand der Forschung

Die Diplomarbeit trägt zur Auseinandersetzung mit der Rolle des Dorfbanners im ländlichen Raum bei. Derzeit beschränkt sich die Literatur jedoch auf die Geschichte und Entstehung der gebauten Siedlungsform des Angerdorfes und weniger auf den Dorfbanner als grünen Freiraum. Adalbert Klaar wird als Pionier in der historischen und typologischen Betrachtung von Angerdörfern angesehen. In seinen Siedlungsformenkarten stellt er die charakteristischen Merkmale der Dörfer anhand ihres Aufbaus und ihrer Grundrissformen dar (vgl. Klaar 1942, S. 4). Diese Erkenntnisse unterstützen den ersten Teil der Arbeit, der sich mit dem Angerdorf im regionalen Kontext beschäftigt. Auch Leopold Dungal (1988) befasst sich in seiner Diplomarbeit „Das Angerdorf im Weinviertel. Geschichte – Entwicklung – Elemente“ mit Angerdörfern und begrenzt sich räumlich auf das Weinviertel (vgl. Dungal 1988, S. 10). Die Publikation „Siedlungsgeographie Waldviertel: Der Besiedlungsvorgang am Beispiel von Dorfanlagen und Flurformen“ von Ernst Pleßl (1998) vermittelt grundlegendes Wissen über die Dorf- und Flurformen im Waldviertel. Er untersucht die wirtschaftliche Nutzung des Dorfbanners als landwirtschaftliche Fläche (vgl. Pleßl 1998, S. 19). Ergänzend dazu beleuchtet die Publikation „Strukturen: Flur.Ort.Haus.“ aus der Reihe Landschaft Lesen von Alfons Dworsky und Judith Leitner (2020) die Unterschiede des Angerdorfes im Waldviertel und Weinviertel. Ihre Forschung behandelt nicht nur regionale Unterschiede in den Siedlungsstrukturen, sondern setzt sie in den Kontext von Flurformen, Mechanisierung und Kommissierungen (vgl. Dworsky, Leitner 2020, S. 56).

Nach diesem theoretischen Kapitel wurde schnell deutlich, dass es kaum Literatur zu den Veränderungen der Dorfbanner gibt. Für diese Informationen war es notwendig, die Bewohner:innen der Angerdörfer in den Forschungsprozess einzubeziehen. Zudem waren etliche Ortsbegehungen, Kartierungen, Auswertungen von historischem Kartenmaterial wie dem Franziszeischen Kataster und Gespräche notwendig, um die Forschungsfragen dieser Arbeit bearbeiten zu können. Zusätzlich greift die Forschungsarbeit außer Acht gelassene Aspekte wie den Klimawandel, soziale Infrastruktur, ökologische Resilienz, Artenvielfalt und nachhaltige Raumentwicklung auf.

Es ist nicht nur die Erfassung des aktuellen Bestands von Bedeutung, sondern auch der Blick in die Zukunft. Dazu wurden Zukunftsperspektiven (Kapitel 4) für verschiedene Angerdorftypen entwickelt. Somit lässt sich die Forschungsarbeit an der Schnittstelle zwischen Raumplanung und Landschaftsplanung verorten. Ein weiterer Fokus liegt auf Citizen-Science-Methoden in wissenschaftlichen Projekten, die sich mit dem ländlichen Raum beschäftigen. Die individuelle Wahrnehmung von Qualitäten, Herausforderungen und Potenzialen durch die Bewohner:innen unterscheidet sich von der der Forschenden (vgl. Haklay 2013).

1.3 Ziel der Arbeit und Forschungsfragen

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, das Bewusstsein für die Bedeutung des Dorfgangers als öffentlich zugänglichem Grünraum zu schaffen. Gleichzeitig soll mit niederschwelligen Methoden ein Verständnis für den Verlust sozialer und ökologischer Qualitäten geschaffen werden. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Einbindung des Dorfgangers als multifunktionalem Raum in eine zukunftsfähige Dorfentwicklung, ohne die Identität und das kulturelle Erbe zu gefährden.

Ziel ist es, die Potenziale des Dorfgangers für eine nachhaltige Entwicklung in ländlichen Gemeinden am Beispiel von drei ausgewählten Angerdörfern zu erfassen. Die Aufbereitung eines interaktiven Zukunftsdialogs bildet die Grundlage für die Entwicklung von Empfehlungen in Form von Perspektivenräumen (Kapitel 4).

Aus dem Stand der Forschung und den identifizierten Lücken lassen sich drei Fragestellungen formulieren:

1. Wie haben sich die Nutzungen und Funktionen des Dorfgangers verändert?
2. Welche sozialen, ökologischen, ökonomischen und planerischen Einflüsse haben diese Veränderungen geprägt?
3. Welche Zukunftsperspektiven gibt es für den Dorfganger als Grünraum?

1.4 Aufbau und Methodik

Die vorliegende Diplomarbeit gliedert sich in fünf Kapitel, die mit quantitativen und qualitativen Methoden bearbeitet wurden. Die Wahl der jeweiligen Methode hing von der Fragestellung ab (Abb. 01).

Das erste Kapitel (1 – **Einleitung**) beschreibt die Hintergründe der Forschung. Dazu zählen die Relevanz des Themas, der Stand der Forschung, die Ziele sowie die Forschungsfragen, der Aufbau und die Methodik der Arbeit. Im zweiten Kapitel (2 – **Das Angerdorf im regionalen Kontext**) werden der regionale Rahmen und die räumliche Verortung der Angerdörfer im nördlichen Waldviertel beschrieben. Dazu zählen die Definitionen des ländlichen Raums nach der Stadt-Land-Typologie sowie der Urban-Rural-Typologie. Die Analyse fokussiert sich auf die Siedlungsformen im Waldviertel. Neben der Charakteristik des Angerdorfes erfolgt die Beschreibung der regionalen Unterschiede bei Angerdörfern. Zur Bearbeitung des ersten Kapitels wurde der Ansatz der Mixed Methods verwendet. Neben Literaturrecherchen kamen statistische Berechnungen mit Microsoft Excel und kartografische Aufbereitungen mit dem Geoinformationssystem ArcGIS Pro zum Einsatz. Wichtige Datenquellen wurden von der Statistik Austria zur Verfügung gestellt.

Das dritte Kapitel (3 – **Bewertung der Dorfanger**) beinhaltet die empirische Bewertung von 18 Angerdörfern. Die Auswahl der untersuchten Dörfer basiert auf Ortsbegehungen, Kartierungen, Gesprächen mit Bewohner:innen und eigenen Fotoaufnahmen. Dieser intensive Prozess bildet die Grundlage für die weitere Bewertung. Die Veränderung der Nutzungen und Funktionen der Dorfanger konnte mithilfe von historischen Karten, wie dem Franziszeischen Kataster und aktuellen Luftbildaufnahmen festgehalten werden. Das Kartenmaterial, das das Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen zur Verfügung stellt, half bei der zeitlichen Einordnung der Veränderungen. Auch der Niederösterreich-Atlas und der in Google Earth integrierte Zeitstrahl kamen bei der Erhebung der Veränderungen zum Einsatz. Die Entwicklung des Bewertungsschemas in Form eines Potenzialkatalogs wurde durch die Diplomarbeit „Stillstand Mühle: Ein neuer Antrieb für innovatives Gewerbe im ländlichen Raum!“ von Roman Strohschneider (2024) inspiriert, in der Mühlenstandorte systematisch analysiert und bewertet wurden (vgl. Strohschneider 2024, S. 132). Seine Herangehensweise unterstützte die Festlegung relevanter Merkmale, die sich für eine detaillierte Untersuchung der Dorfanger eignen.

Das vierte Kapitel (4 – **Zukunftsperspektiven für den Dorfanger**) basiert auf den Ergebnissen des Potenzialkatalogs. Er bildet die inhaltliche Grundlage zur Erarbeitung des Leitbilds und der Handlungsempfehlungen für ausgewählte Potenzialbereiche in drei Angerdörfern. Dabei wird das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf verfolgt und überprüft. Für diese Diplomarbeit ist der Einsatz von Citizen-Science-Methoden von besonderer Bedeutung.

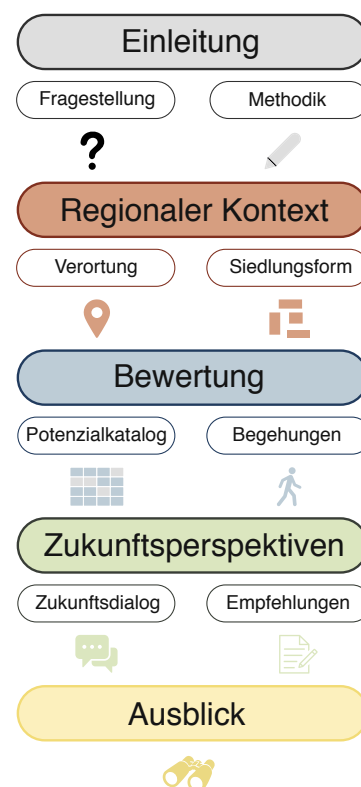


Abb. 01
Aufbau der Arbeit (eigene Darstellung)

Die Bewohner:innen aus Wenjapons, Wolfsbach und Zabernreith wurden im Rahmen eines Zukunftsdialogs als Mitforschende eingebunden. Plakate und interaktive Formate wie Gruppendiskussionen, gemeinsames Brainstorming und die Szenariotechnik hatten das Ziel, eine Auswahl an konkreten Bereichen für die Perspektivenräume zu sammeln, die anschließend vertieft ausgearbeitet werden. Bei diesem Format nahm die Forschende die Rolle der Moderatorin ein.

Den Abschluss der Arbeit bildet das fünfte Kapitel (**5 – Fazit und Ausblick**) mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse und Potenziale für zukünftige Forschungen. Eine persönliche Reflexion beleuchtet den gesamten Forschungsprozess kritisch.

2. Das Angerdorf im regionalen Kontext

Das zweite Kapitel bildet den regionalen Rahmen für die Betrachtung der Angerdörfer im nördlichen Waldviertel. Es werden raumstrukturelle und siedlungsgeographische Gegebenheiten in Niederösterreich untersucht. Anschließend wird auf die Definition des ländlichen Raums eingegangen. Dazu wurden verschiedene Klassifikationsansätze herangezogen, wie die Stadt-Land-Typologie der Europäischen Kommission und die Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria. Ein weiterer Schwerpunkt des Kapitels liegt auf den Siedlungsformen im Waldviertel sowie auf der Differenzierung zwischen Streu- und Sammelsiedlungen. Aufbauend auf den historischen Siedlungstypologien, insbesondere jenen von Adalbert Klaar, wird das Angerdorf in seiner räumlichen, funktionalen und sozialen Dimension analysiert. Diese Einführung bildet die wissenschaftliche Grundlage für die nachfolgende Bewertung der Angerdörfer im nördlichen Waldviertel. Ziel ist es, die regionale Einbettung des Angerdorfes zu verstehen und seine Bedeutung im Kontext ländlicher Raumplanung und Kulturlandschaftsentwicklung aufzuzeigen.

2.1 Siedlungsstruktur in Niederösterreich

Niederösterreich hat eine Fläche von 19.180 km² und ist damit das größte Bundesland in Österreich. Das Bundesland wird von 1.723.981 Menschen bewohnt und unterteilt sich in 24 Bezirke, 26 Gerichtsbezirke sowie 573 Gemeinden (vgl. Statistik Austria 2024). Die Unterteilung Niederösterreichs in fünf Hauptregionen (**Abb. 02**) geht auf die Einführung der Regionalen Entwicklungsverbände im Jahr 2001 zurück. Sie erfolgte zur effizienten Umsetzung der Regional- und Förderpolitik der Europäischen Union (vgl. Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2019). Die Region NÖ-Mitte grenzt sich nach der Verlegung der Hauptstadt nach St. Pölten vom Most- und Industrieviertel ab (vgl. Wallenberger & Linhard Regionalberatung KG 2018).



Wie viele Menschen in einer Region leben, hängt nicht nur von deren Größe, sondern auch von der Siedlungsstruktur und den Bauweisen ab. Deshalb lässt die Einwohner:innenzahl allein nicht darauf schließen, ob es sich um eine urbane, dicht besiedelte Struktur oder um eine dispers bewohnte, ländliche Region handelt. Erst eine Kombination aus Indizien wie der Altersstruktur und der Bevölkerungsdichte ermöglicht eine Aussage über die Demographie. Die Bevölkerungsdichte ist definiert als die Anzahl der Personen, die auf einem Quadratkilometer leben. Dabei ist entscheidend, welche Fläche als Bezugsgröße herangezogen wird. Werden unbewohnbare Gebiete untersucht, entstehen verzerrte Ergebnisse (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz 2021, S. 51).

Ein aussagekräftigeres Ergebnis entsteht, wenn sich die Bevölkerung auf den Dauersiedlungsraum bezieht. Unter dem Dauersiedlungsraum wird der besiedelbare und wirtschaftlich nutzbare Raum verstanden. Diese Flächen sind für eine dauerhafte landwirtschaftliche Nutzung, für Siedlungsentwicklung und für den Bau von Verkehrsanlagen geeignet (vgl. Wonka 2008, S. 432).

Ein Vergleich der Daten (Tabelle 01) für die fünf Hauptregionen in Niederösterreich lässt erkennen, dass in dichter besiedelten Regionen wie dem Weinviertel viele Menschen auf kleinen Flächen leben. Hingegen sind ländliche Gebiete wie das Waldviertel dünner besiedelt. Die Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsraum (Abb. 03) ist geringer als jene im besiedelten Raum (Abb. 04), was der dispersen Siedlungsstruktur geschuldet ist.

Bezirk im nördlichen Waldviertel	besiedelter Raum	Dauersiedlungsraum	Bev. Dichte besiedelten Raum	Bev. Dichte Dauersiedlungsraum
Horn	67,72 km ²	377,34 km ²	3.316,22	1157,95
Zwettl	23,07 km ²	163,23 km ²	1.391,89	202,73
Gmünd	33,59 km ²	43,66 km ²	1.852,31	1.246,92
Waidhofen an der Thaya	37,06 km ²	192,47 km ²	1.909,13	1.181,16

Tabelle 01: Bevölkerungsdichtetabelle in Niederösterreich (eigene Darstellung, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024)

In einer differenzierteren Darstellung mit dem Fokus auf das nördliche Waldviertel zeigt sich, dass sich die Region aus vier politischen Bezirken zusammensetzt. Die Region umfasst den gesamten Bezirk Waidhofen an der Thaya sowie Teile der Bezirke Gmünd, Horn und Zwettl. Die nachstehenden Berechnungen beziehen sich auf die Einteilung nach den politischen Bezirken, die sich in der Region des nördlichen Waldviertels befinden. Wie in den Darstellungen für das gesamte Waldviertel wird beim nördlichen Waldviertel deutlich, dass der Dauersiedlungsraum (Abb. 05) größer ist als der besiedelte Raum (Abb. 06).

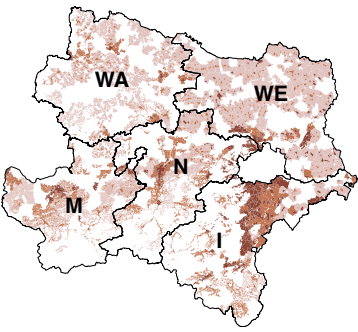
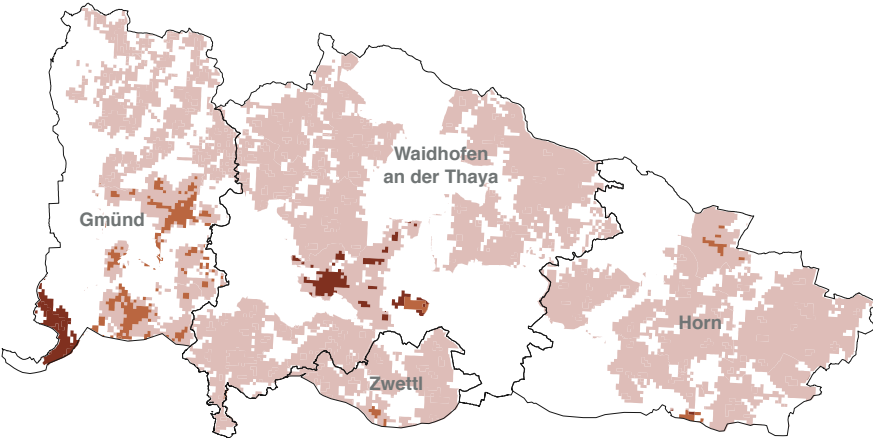


Abb. 03 Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsraum (eigene Darstellung und Berechnung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024)

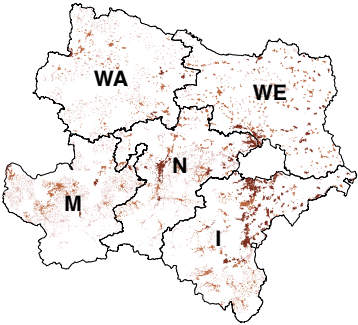


Abb. 04 Bevölkerungsdichte im besiedelten Raum (eigene Darstellung und Berechnung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024)

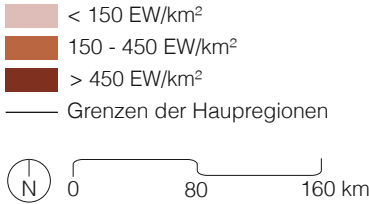


Abb. 05 Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsraum im nördlichen Waldviertel (eigene Darstellung und Berechnung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024)

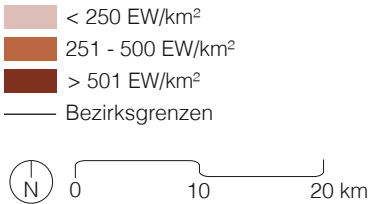
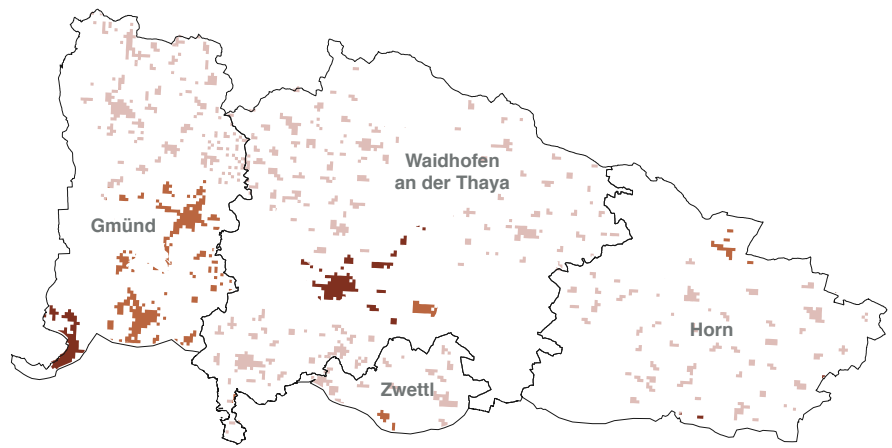
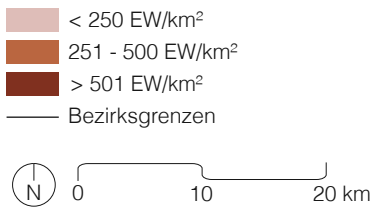


Abb. 06

Bevölkerungsdichte im besiedelten Raum im nördlichen Waldviertel (eigene Darstellung und Berechnung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024)



Im nördlichen Waldviertel hat Horn mit 67,72 km² die ausgedehnteste besiedelte Fläche, während Zwettl mit 23,07 km² die kleinste besitzt. Die Bevölkerungsdichte im besiedelten Raum ist ebenfalls in Horn mit 3.316,22 Einwohner:innen pro Quadratkilometer am höchsten. In Zwettl ist sie mit 1.391,89 Einwohner:innen pro Quadratkilometer am niedrigsten. Beim Dauersiedlungsraum zeigt sich, dass Gmünd mit 43,66 km² die kleinste und Horn mit 377,34 km² (Tabelle 02) die ausgedehnteste Fläche aufweist. Die Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsraum ist in Gmünd am höchsten.

Tabelle 02:

Bevölkerungsdichtetabelle im nördlichen Waldviertel (eigene Darstellung, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024)

Bezirk im nördlichen Waldviertel	besiedelter Raum	Dauersiedlungsraum	Bev. Dichte besiedelten Raum	Bev. Dichte Dauersiedlungsraum
Gmünd	33,59 km ²	43,66 km ²	1.852,31	1.246,92
Horn	67,72 km ²	377,34 km ²	3.316,22	1.157,95
Waidhofen an der Thaya	37,06 km ²	192,47 km ²	1.909,13	1.181,16
Zwettl	23,07 km ²	163,23 km ²	1.391,89	202,73

2.2 Landwirtschaft in Niederösterreich

Anhand der Daten der niederösterreichischen Landesregierung lässt sich erkennen, dass es im Jahr 2020 28.627 Betriebe gab, die 885.795 Hektar landwirtschaftliche Flächen bewirtschafteten. Zu diesen Flächen zählen Ackerland, Grünland und Dauerkulturen. Neben landwirtschaftlichen Betrieben gab es in Niederösterreich 30.334 forstwirtschaftliche Betriebe. Sie bewirtschafteten 705.356 Hektar (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung 2025). Die Agrarstrukturerhebung aus dem Jahr 2020 zeigt, dass es in Niederösterreich 15.613 Haupterwerbsbetriebe und 19.314 Nebenerwerbsbetriebe gab (vgl. Dötzl, Peyr 2022, S. 51). In einem Haupterwerbsbetrieb arbeitet das Betriebsleiter:innenpaar mehr als 50 % der Arbeitszeit im landwirtschaftlichen Betrieb. In einem Nebenerwerbsbetrieb liegt die Arbeitszeit unter der 50 % - Grenze (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung 2023, S. 96).

Weitere Informationen über die Land- und Forstwirtschaft in Niederösterreich (**Tabelle 03**) geben einen direkten Vergleich zwischen den fünf Hauptregionen. Die meisten landwirtschaftlichen Flächen befinden sich im Weinviertel mit 324.954 Hektar. Hingegen gibt es im Waldviertel die meisten landwirtschaftlichen Betriebe. Das Wald-, Most- sowie das Industrieviertel haben ähnliche Anteile an landwirtschaftlichen Betrieben und Flächen. Im Bereich der Forstwirtschaft gibt es insgesamt 30.334 Betriebe, die 705.356 Hektar bewirtschaften. Im Waldviertel gibt es die meisten Forstwirtschaftsbetriebe und die größte Fläche für Forstwirtschaft. Das Weinviertel hat eine hohe Anzahl an landwirtschaftlichen Flächen, jedoch nur 4.010 forstwirtschaftliche Betriebe. Das Industrieviertel weist eine geringe landwirtschaftliche Fläche mit 131.161 Hektar auf, während es in dieser Hauptregion eine hohe Anzahl an forstwirtschaftlichen Flächen gibt. In der Hauptregion NÖ-Mitte gibt es insgesamt am wenigsten land- und forstwirtschaftliche Betriebe, was wiederum auf die Siedlungsstruktur zurückzuführen ist. Abschließend liegt das Mostviertel flächenmäßig zwischen den Werten des Wald- und Weinviertels.

	Landwirtschaftliche Betriebe	Landwirtschaftliche Flächen	Forstwirtschaftliche Betriebe	Forstwirtschaftliche Flächen
Waldviertel	7.875	208.471 ha	10.261	192.207 ha
Weinviertel	7.149	324.954 ha	4.010	76.218 ha
Industrieviertel	4.342	131.161 ha	5.230	165.699 ha
NÖ-Mitte	2.422	63.158 ha	2.656	82.062 ha
Mostviertel	6.839	159.052 ha	8.273	189.170 ha
Gesamt	28.627	885.795 ha	30.334	705.356 ha

Tabelle 03:

Land- und forstwirtschaftliche Flächen unterteilt nach Hauptregionen (eigene Darstellung, Datengrundlage: Land Niederösterreich 2020)

Im Detail lässt sich die land- und forstwirtschaftliche Struktur des Waldviertels nur näherungsweise durch die politischen Bezirke Gmünd, Horn, Waidhofen an der Thaya und Zwettl erfassen. Die berechnete Struktur lässt sich anteilig durch die Daten für Melk und Krems an der Donau ergänzen. Da die fünf Hauptregionen Niederösterreichs keine politischen Einheiten sind, gibt es für das Waldviertel keine spezifisch ausgewiesenen Daten. Zudem weichen die Abgrenzungen zwischen den politischen Bezirken, den Grenzen der fünf Hauptregionen und den landwirtschaftlichen Kleinproduktionsgebieten voneinander ab. Die Unterteilung in Kleinproduktionsgebieten basiert auf den natürlichen Gegebenheiten (vgl. Pongratz 1987, S. 4). Aufgrund dieser regionalen Unterschiede wird darauf hingewiesen, dass sich die statistischen Berechnungen auf die Daten der politischen Bezirke Gmünd, Horn, Waidhofen an der Thaya und Zwettl beziehen.

Ebenso wird die Summe der sowohl landwirtschaftlichen als auch forstwirtschaftlichen Daten um die Hälfte der Werte der Bezirke Melk und Krems an der Donau ergänzt (**Tabelle 04**). Aus dieser Berechnung ergibt sich die nachfolgende Übersicht für das nördliche Waldviertel. In Gmünd gibt es die meisten landwirtschaftlichen Betriebe, während Horn mit 49.402 Hektar die umfangreichste landwirtschaftliche Fläche besitzt. Der Bezirk Zwettl hat mit 46.116 Hektar die größte forstwirtschaftliche Fläche. Auffallend ist, dass es in Krems 83 forstwirtschaftliche Betriebe gibt, die 38.698 Hektar bewirtschaften. Die Daten geben jedoch keine Auskunft über das bewirtschaftete Flächenausmaß der einzelnen Betriebe.

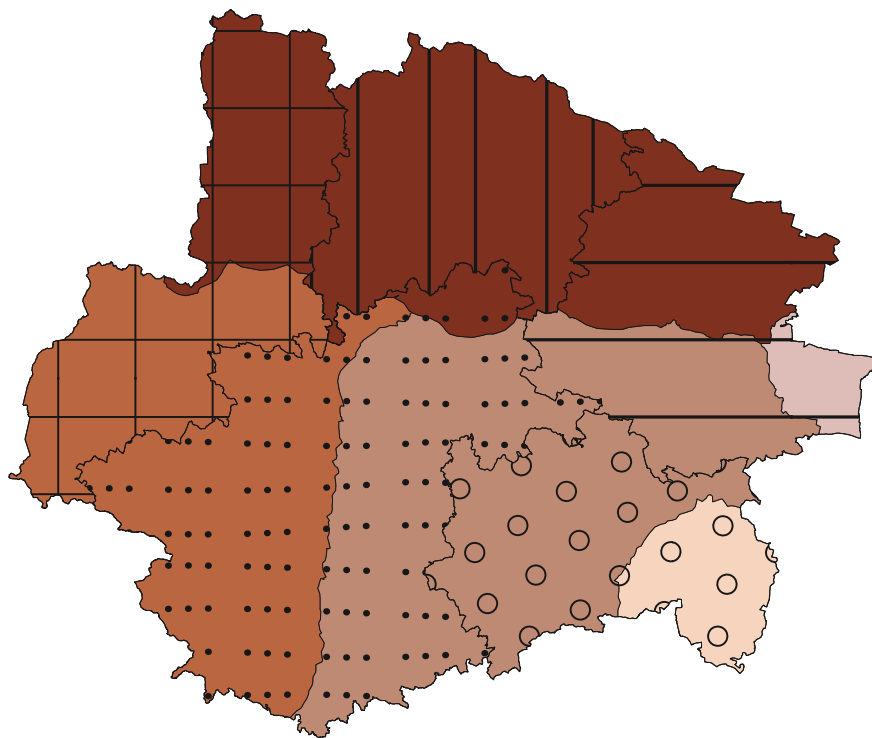
Tabelle 04:

Land- und forstwirtschaftliche Flächen unterteilt nach politischen Bezirken im Waldviertel (eigene Darstellung, Datengrundlage: Land Niederösterreich 2020)

	Landwirtschaftliche Betriebe	Landwirtschaftliche Flächen	Forstwirtschaftliche Betriebe	Forstwirtschaftliche Flächen
Gmünd	1.074	27.758 ha	1.776	35.116 ha
Horn	1.056	49.402 ha	1.301	22.986 ha
Krems an der Donau	214	863 ha	83	38.698 ha
Krems Land	2.365	34.032 ha	2.290	34.978 ha
Melk	943	10.794 ha	1.241	19.948 ha
Waidhofen an der Thaya	992	40.076 ha	1.406	14.413 ha
Zwettl	2.174	56.340 ha	3.309	46.116 ha
Gesamt	7.875	208.471 ha	10.261	192.207 ha

2.3 Das Waldviertel als ländlicher Raum

Das Waldviertel ist eine der fünf Hauptregionen in Niederösterreich. Bei der Unterteilung in Hauptregionen handelt es sich nicht um politische Einheiten mit festgelegten Verwaltungsgrenzen. Das Waldviertel setzt sich aus mehreren politischen Bezirken zusammen, deren administrative Grenzen nicht mit jenen der Hauptregionen übereinstimmen (**Abb. 07**). Diese Abweichungen wirken sich auf die Vergleichbarkeit der land- und forstwirtschaftlichen Daten sowie auf die Besiedlungsstruktur aus. Daten von Statistik Austria basieren auf der Abgrenzung nach politischen Bezirken (**Abb. 08**), während sich die Raumplanung bei regionalen Analysen auf die räumliche Definition der fünf Hauptregionen bezieht (vgl. Wallenberger & Linhard Regionalberatung KG 2018).

**Abb. 07**

Überlappung der Hauptregionen mit den politischen Bezirken im Waldviertel (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2022, Cooperation OGD Österreich 2023, Datengrundlage: Wallenberger & Linhard Regionalberatung KG 2018)

■ Nördliches Waldviertel
■ Südwestliches Waldviertel
■ Südöstliches Waldviertel
■ Eggenburger Becken
■ Kremser Weinland
— Grenzen

□ Gmünd
□ Horn
○ Krets Land
□ Waidhofen an der Thaya
● Zwettl

0 25 km

Das nördliche Waldviertel erstreckt sich über eine Fläche von 1.554 km² und grenzt an Tschechien. Es umfasst Bereiche aus den vier politischen Bezirken Gmünd, Horn, Waidhofen an der Thaya und Zwettl (**Abb. 09**). Im Naturschutzkonzept für Niederösterreich wird das nördliche Waldviertel in die Teilbereiche Wild, Gmünder Senke, Litschauer Ländchen, Mittleres und Westliches Thayatal, Nördliches und Südliches Thayahochland sowie Weitersfelder Hochland gegliedert (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung 2022a, S. 54 f.). Der ländliche Raum lässt sich auf verschiedene Weisen beschreiben, da es keine eigene Raumkategorie gibt. Ebenso gibt es keine einheitliche räumliche Abgrenzung des ländlichen Raums. Im europäischen Kontext variieren die ländlichen Räume stark voneinander. Mit quantitativen Kennwerten wie der Bevölkerungsdichte, Bevölkerungsstruktur, Landnutzung und Wirtschaftsstruktur kann eine Abgrenzung des ländlichen Raums getroffen werden (vgl. Weber 2010, S. 4).

**Abb. 08**

Politische Bezirke im Waldviertel (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2023)

**Abb. 09**

Räumliche Aufteilung des Waldviertels (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2023)

0 50 100 km

Verschiedene Quellen beleuchten die Thematik mit differenzierten Betrachtungsschwerpunkten, um zu einer Definition zu kommen. Auf nationaler Ebene beschreibt die Stadt-Land-Typologie der Europäischen Kommission den ländlichen Raum als einen Raum mit geringen funktionalen Verflechtungen zu urbanen oder regionalen Zentren (vgl. Europäische Kommission 2013). Die Einteilung der Stadt-Land-Typologie erfolgt auf der Ebene der NUTS (Nomenclature des unités territoriales statistiques)-Regionen. NUTS-3-Regionen umfassen mehrere Bezirke wie das Wald- und Weinviertel (vgl. Statistik Austria 2023, S. 171 f.). Mithilfe eines 1-km-Rasters erfolgt die Unterteilung in drei Klassen. Neben einer Einteilung in überwiegend städtisch geprägte Räume gibt es intermediäre und überwiegend ländliche Regionen (vgl. Europäische Kommission 2013).

Die Urban-Rural-Typologie berücksichtigt wirtschaftliche Disparitäten wie Arbeitsplätze und die Erreichbarkeit von urbanen und regionalen Kernzonen mit dem motorisierten Individualverkehr (vgl. Saul 2021, S. 4). Die darauf aufbauende rasterbasierte Abgrenzung der österreichischen Gemeinden erfolgt mithilfe von Schwellenwerten. Das Ergebnis sind vier Hauptklassen. Neben städtischen und regionalen Zentren wird der ländliche Raum in zwei weitere Kategorien unterteilt. Diese Klassen umfassen das Umland der Zentren und eigenständige ländliche Regionen (vgl. ebd., S. 18-22).

Das nördliche Waldviertel wird in der Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria überwiegend als ländliche Region eingestuft. Die Bezirkshauptstädte Gmünd, Waidhofen an der Thaya, Horn, Zwettl und Melk sind in dieser Einteilung regionale Zentren. Krems wird als urbanes Mittelzentrum klassifiziert. Das nördliche Waldviertel wird in der Stadt-Land-Typologie der Europäischen Kommission den ländlichen Regionen zugeordnet (vgl. Geoinformation Statistik Austria 2025).

Zwischenresümee

Die Unterschiede in den administrativen und statistischen Abgrenzungen des Waldviertels erschweren eine einheitliche Betrachtung der Region. Der jeweilige Fokus auf entweder die Abgrenzung nach politischen Bezirken oder Hauptregionen ist von der Fragestellung abhängig. Zudem wird der ländliche Raum nicht einheitlich definiert, da es unterschiedliche Zugänge und Klassifizierungsansätze gibt. Dennoch wird das Waldviertel sowohl in der Stadt-Land-Typologie der Europäischen Kommission als auch in der Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria dem ländlichen Raum zugeordnet.

Eine Herausforderung ergibt sich beim Vergleich von statistischen Daten, weil sich diese nicht auf dieselben Bezugsebenen beziehen. So unterscheiden sich politische Bezirke, Katastralgemeinden und Hauptregionen voneinander. Das erschwert die Vergleichbarkeit und erfordert mathematische Anpassungen. Die Aktualität der Daten spielt ebenfalls eine wichtige Rolle für die Planung und räumliche Analyse. Während Bevölkerungsstatistiken jährlich erhoben werden, sind Daten zur Landnutzung wie die der Land- und Forstwirtschaft nur in größeren Zeitabständen verfügbar.

2.4 Siedlungsformen des Waldviertels

Das Erscheinungsbild des Waldviertels wird von verschiedenen Siedlungsformen geprägt. Die Siedlungsformen werden nicht nur von der Landschaft und Topographie beeinflusst, sondern auch von klimatischen und kulturellen Einflüssen und Bodenbeschaffenheiten (vgl. Henkel 2020, S. 71; Kräftner 1984, S. 23). Während Siedlungen im alpinen Raum von Naturgefahren betroffen sind, waren Täler und Transiträume Angriffen und Kriegen ausgesetzt. *„Aus diesem Grund und aufgrund der topografischen Bedingungen bildeten sich im Flach- und Hügelland mit dominanter Ackerbaueignung im Vergleich zum alpinen Raum auch ganz andere Siedlungsformen heraus.“* (Dworsky, Leitner 2020, S. 53)

2.4.1 Definition von Streu- und Sammelsiedlungen

Die Siedlungsformen im Waldviertel lassen sich anhand unterschiedlicher Merkmale charakterisieren. Zu den Merkmalen zählen die Hof- und Gebäudeformen, die Parzellenstruktur, die Flurform, die Wirtschaftsform, die räumliche Erschließung, die Topographie sowie die Freiraumstruktur (vgl. Pleßl 1998, S. 7). Adalbert Klaar unterscheidet zwischen Streu- und Sammelsiedlungen (**Tabelle 05**) (vgl. Klaar 1930, S. 39).

Tabelle 05:
Überblick über die Siedlungsarten
(eigene Darstellung nach Klaar 1930,
S. 39)

Siedlungsart	Streusiedlung	Sammelsiedlung
Siedlungsanlage	Einzelhof	Weiler, Dorf – Markt, Stadt
Siedlungsform	Streuhof Gruppenhof Einheithof	Haufendorf – Gewordene Stadt Straßendorf – Burg-Stadt Angerdorf – Kolonialdorf

Bei Streusiedlungen liegen die Gehöfte weit voneinander entfernt. Diese Anordnung ist nicht immer eindeutig erkennbar. Die offene Bauweise ist ein Merkmal von Streusiedlungen. Klaar (1930, S. 67) nennt als Grund für die unregelmäßige Anordnung die Entvölkerung während der Hussiten- und Schwedenkriege und die erfolglose Nachbesiedelung der Gebiete. Streusiedlungen zählen zu den landwirtschaftlichen Siedlungen, in denen es unterschiedliche Siedlungsanlagen gibt (vgl. ebd., S. 40). Neben Einzelhöfen gibt es Streuhöfe, Gruppenhöfe und Einheithöfe. Die Siedlungsform der Streuhöfe zeichnet sich durch eine „[...] regellose Stellung der einzelnen Gehöfteteile zueinander (Haus, Stall, Scheune, Schupfen)“ (ebd., S. 44) aus. Beim Gruppenhof ordnen sich die Gebäude um einen Hof (vgl. ebd., S. 44). Dabei „[...] schließen sich die vier Hausbauten (Wohnhaus, Stall, Scheune, Schupfen) zu einem regelmäßigen, vierseitig umbauten Gruppenhof zusammen.“ (Klaar 1943, S. 273) Einzelhöfe sind charakteristisch für Streusiedlungen. Jedoch kommt die Form des Einheithofes, bei der Wohngebäude, Stall und Scheune gemeinsam unter einem Dach vereint sind und sich die Verbindungswege im Inneren befinden, in Niederösterreich nicht vor. Sie ist im alpinen Raum, im Gebirge und im Schwarzwald in Deutschland, anzutreffen (vgl. Klaar 1930, S. 47).

Die Sammelsiedlung ist laut Adalbert Klaar (1930, S. 39) das Gegenteil zur Streusiedlung. Im Vergleich zu Streusiedlungen befinden sich die Gehöfte in engerer Anordnung entlang einer Straße. Der Abstand zwischen den Gebäuden wird Bauwich genannt. Er ist entweder sehr schmal oder fehlt in vielen Dörfern. Zu den Siedlungsanlagen zählen der Weiler, das Dorf, der Markt und die Stadt. Der Weiler besteht aus weniger Gehöften und kann als kleine landwirtschaftliche Gruppensiedlung aus drei bis zwanzig Haus- und Hofstätten verstanden werden. Diese Siedlungen haben keine eigenen Schulen, Kirchen oder Versorgungseinrichtungen. Cay Lienau (1986, S. 81) nennt als Unterscheidungsmerkmale zwischen einem Weiler und einem Dorf ihre Größe und Funktion.

Im Unterschied zu einem Weiler liegt bei einem Dorf der Fokus auf der Funktion. Beispielsweise wird der Zusatz Industrie- oder Handwerkerdorf verwendet. Diese funktionale Differenzierung gibt es bei einem Weiler nicht. Zu den Siedlungsformen bei Sammelsiedlungen zählen das Haufen-, Straßen- und Angerdorf. Das Haufendorf ist die älteste Form der Sammelsiedlung. Es kommt aber im Waldviertel nicht vor (vgl. Tomasi 1984, S. 7). Adalbert Klaar beschreibt diese Erkenntnis damit, dass „[...] die meisten Siedlungen einen unfertigen und unregelmäßigen Eindruck machen, kann man nirgends von Haufendörfern sprechen, sondern es werden bei genauer siedlungstechnischer Untersuchung die meisten Siedlungen als Angerdörfer anzuerkennen sein.“ (Klaar 1930, S. 67) Im Sinne der inhaltlichen Vollständigkeit ist anzumerken, dass „[...] Haufendörfer zwar in Niederösterreich vorkommen, sie aber im Mostviertel zwischen Melk und St. Pölten, bei St. Valentin und in Amstetten anzutreffen sind.“ (Pleßl 1999, S. 11)

2.4.2 Straßendorf

Beim Straßendorf (Abb. 10) gibt es regelmäßige Parzellen, die rechtwinkelig zur Siedlungsachse angeordnet sind. Die Gehöfte orientieren sich zur Straße. Die Straße ist das charakteristische Merkmal eines Straßendorfes. Hinter den Gehöften befinden sich Gärten und Wirtschaftsgebäude. Die Bebauung entlang der Hauptstraße kann entweder in einer oder zwei gegenüberliegenden Zeilen angeordnet sein und ist zwischen vier und 15 Meter breit (vgl. Klaar 1930, S. 49). Sie verläuft in derselben Breite entlang der Gehöftefronten. Adalbert Klaar betont in seiner Definition von Straßendörfern, dass sich der Begriff auf Siedlungsanlagen beschränkt, „[...] die aus Straßen mit der oben genannten Breite bestehen und deren Form hauptsächlich durch die Straßenzüge bestimmt wird.“ (ebd., S. 50)

Im westlichen Waldviertel gibt es Straßendörfer, bei denen die Gehöfte an einer Straße aneinandergereiht sind. Sie werden durch Feld- und Wiesenflächen voneinander getrennt und als offene Straßendörfer oder Waldhufendörfer bezeichnet (vgl. Becker 1932, S. 11).

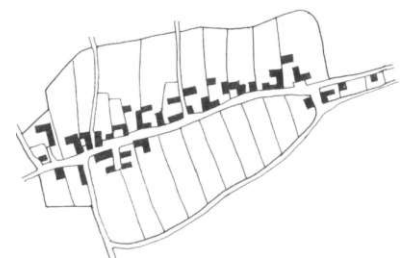


Abb. 10
Frühform Straßendorf: Auratsberg im südlichen Waldviertel (Pleßl 1998, S. 19)

2.4.3 Angerdorf

Im Vergleich zum Straßendorf ist beim Angerdorf eine zentrale Grünfläche, der Dorfanger, das charakteristische Merkmal (**Abb. 11**). Die Form des Dorfangers bestimmt den Grundriss des Angerdorfes. Anhand des Grundrisses lassen sich Angerdörfer in schmale und breite, längsförmige, linsenförmige, halbmondförmige, dreieckförmige Angerdörfer und längsförmige Anlagen unterteilen. Laut Dungl (1998, S. 10) mussten die Dörfer wehrfähig gegenüber Angreifer:innen sein. Daher ist der Grad der Offenheit der Gehöfte ein weiteres charakteristisches Merkmal. Beim Grad der Offenheit kann zwischen offenen oder geschlossenen Grundformen unterschieden werden (**Abb. 12**).

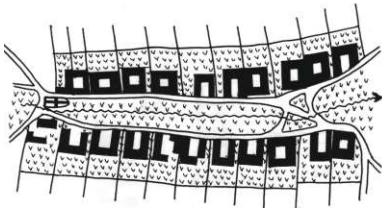


Abb. 11
Hochform: Längsangerdorf mit Hausackerparzellen Wurmbrand (Pleßl 1995, S. 138)

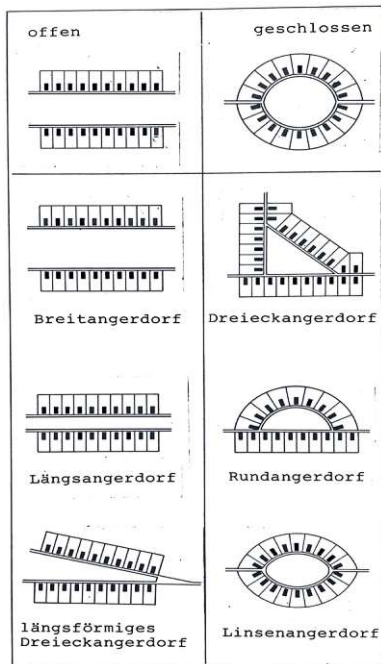


Abb. 12
Übersicht der Formtypen des Angerdorfes (Dungl 1988, S. 10)

Geschlossene Angerdörfer haben weniger Dorfeingänge. Bei dieser Grundrissform ist eine Siedlungserweiterung nicht möglich. Die Randstraßen vereinen sich an den beiden Enden des Angerdorfes und es entsteht ein geschlossenes Wegenetz (vgl. Dungl 1988, S. 11 f.). Sie haben mehrere Schnitt- und Berührungspunkte, wodurch der Dorfanger umschlossen wird. Beispiele für Dörfer mit einer geschlossenen Grundform sind das Linsenanger-, Rundanger- und Dreiecksangerdorf.

Offene Angerdörfer besitzen zwei voneinander getrennte Randstraßen. Dabei bleibt die schmälere Seite des Dorfangers offen, was eine Erweiterung des Dorfes ermöglicht. Neue Gehöfte können an die bestehenden angeschlossen werden. Der Dorfanger kann so verlängert werden. Durch diese Erweiterungsmöglichkeit bleibt die Grundform des Dorfangers bestehen. Sowohl bei geschlossenen als auch bei offenen Angerdörfern befinden sich im hinteren Bereich der einzelnen Parzellen Stallungen und Scheunen (vgl. ebd., 1988, S. 11; Höbelt 1992, S. 10 f.).

Zwischenresümee

Generell werden Siedlungsstrukturen durch natürliche Gegebenheiten wie Landschaft, Topografie und Bodenbeschaffenheit beeinflusst. Auch im Waldviertel kann zwischen zwei Hauptsiedlungsformen unterschieden werden. Streusiedlungen sind durch auseinanderliegende Gehöfte und offene Bauweise gekennzeichnet. Bei Sammelsiedlungen gruppieren sich die Gebäude entlang einer Straße oder um einen zentralen Freiraum. Das Angerdorf ist eine Sammelsiedlung, da seine Besonderheit, der Dorfanger, eine noch unbebaute grüne Wiese, ist. Daraus ergeben sich für die Raumplanung verschiedene Planungsaufgaben, die sich auf den Dorfanger beziehen. Die Bedeutung des Angers als grüner Freiraum wird unter Berücksichtigung des Klimawandels und der Versiegelung von Freiflächen immer relevanter. Der Dorfanger kann als Begegnungsraum, Naherholungsgebiet und ökologischer Ausgleichsraum gestaltet werden und soll als multifunktionaler Freiraum erhalten werden.

2.5 Regionale Unterschiede bei Angerdörfern

Im vorliegenden Kapitel werden regionale Unterschiede der Angerdörfer im Waldviertel und Weinviertel untersucht. Gleichzeitig erfolgt eine Abgrenzung zum Straßendorf im Burgenland, das dem Typus des Angerdorfes sehr ähnlich ist.

2.5.1 Flurformen

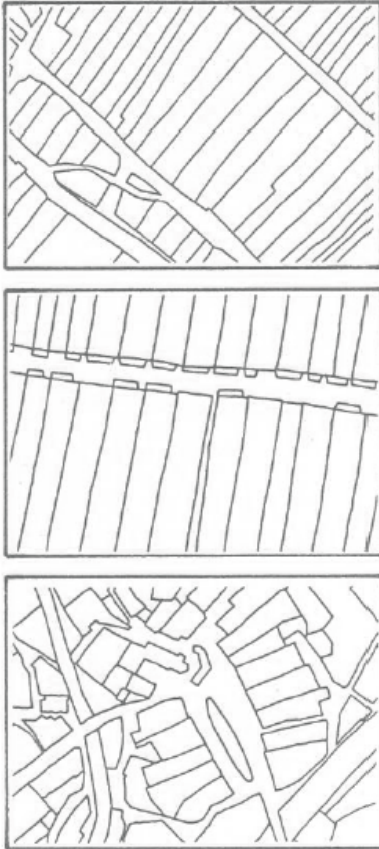


Abb. 13
Übersicht über die Flurformen v. o. n. u.
Waldhufenflur, Gewannflur und Blockflur
(Moser et al. 1988, S. 156)

Die am häufigsten vorkommende Flurform in Niederösterreich ist die Gewannflur. Die Gewannflur ist eine Form der Streifenflur, bei der die landwirtschaftlichen Nutzflächen in umfassendere Flureinheiten, die Gewanne, gegliedert werden (vgl. Pleßl 1969, S. 51 f.) „Ein Gewinn [...] ist ein großfeldriger, rechteckiger Flurblock, der in parallel gerichtete Streifen oder Lissen von ursprünglich gleicher Breite unterteilt ist.“ (ebd., S. 57) Dworsky und Leitner (2020, S. 54) betonen, dass die Gewinn ein großes Flurstück ist, das analog zur Dreifelderwirtschaft in drei kleinere Gewanne unterteilt ist. Jedes Dorf verfügt über mindestens drei Felder, die den Bauernhöfen zugeordnet sind und zur Klärung der Besitzverhältnisse beitragen. Das Verbreitungsgebiet der Gewinnflur deckt sich mit dem der Angerdörfer. Sie ist in den Bezirken Geras, Waidhofen an der Thaya und Zwettl verbreitet. Ebenfalls ist die Gewinnflur im nördlichen und östlichen Waldviertel verbreitet (vgl. ebd., S. 53).

Auch wenn die Gewinnflur beim Angerdorf im Waldviertel überwiegt, lassen sich Weiler, Graben- und Bachuferdörfer mit Streifenfluren finden (vgl. Bors 1998, S. 38). Ebenso treten die Blockflur und Waldhufenflur (Abb. 13) im Waldviertel auf, die im Vergleich zur Gewinnflur weniger strukturiert und unregelmäßig geformt sind (vgl. Moser et al. 1988, S. 77). Die Waldhufenflur ist eine Sonderform der Gewinnflur und zeichnet sich durch gleich breite, langgezogene Feldstreifen aus. Sie ist im nördlichen Waldviertel vertreten (vgl. Seger, Kofler 1998, S. 69). Die Feldstreifen der Waldhufenflur beginnen an der Ortsstraße und enden bei der Gemarkungsgrenze. Dabei bilden das Gehöft und die Flur eine Einheit (vgl. Klaar 1942, S. 13).

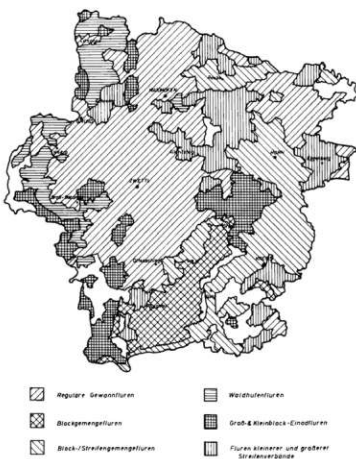


Abb. 14
Historische Flurformen im Waldviertel
(Pongratz 1987, S. 16)

Wie **Abbildung 14** zeigt, gibt es im Waldviertel keine einheitliche Flurform. Im Waldviertel sind alle Flurformen, die in Österreich vorkommen, vorhanden. Diese Unterschiede in den Flurformen wirken sich negativ auf die Bewirtschaftung aus. „Bei einer derartigen Flurverfassung fallen neben den Schwierigkeiten beim Maschineneinsatz auch die Flächenverluste und die Gefahr der Verunkrautung durch die vielen Randstreifen erheblich ins Gewicht.“ (Pongratz 1987, S. 7)

Ähnlich wie bei den Angerdörfern im Waldviertel ist auch im Weinviertel die Gewannflur die dominierende Flurform. Daneben gibt es die Blockstreifenflur und Weingartenflur (vgl. Prähofer 1994, S. 110). Die Blockstreifenflur kann als Übergangsform von der unregelmäßigen Blockflur zur regelmäßigen Gewannflur gesehen werden. Bei der Blockstreifenflur werden große Flurblöcke in längliche Streifen unterteilt (vgl. Pleßl 1969, S. 43). Adalbert Klaar (1943, S. 11) beschreibt die Blockflur als das Gegenteil zur Gewannflur. Bei der Blockflur können die Parzellen breitrechteckig, dreieckig oder quadratisch sein (vgl. Pleßl 1969, S. 49). „Bei den Fluren ging die Entwicklung von der Blockmengeflur über die Blockstreifen- zur Streifenflur, weiters zu den gewannartigen Streifen [...]“ (ebd., S. 40)

Die Weingartenflur tritt in der Region zwischen Hollabrunn und Stockerau auf. Sie kommt aber nie flächendeckend vor. Die Gewanne der Weingartenflur werden zusammen mit den Ackerfeldern angelegt und erhalten in der Besitzverteilung eine Sonderstellung (vgl. Klaar 1942, S. 13).

Abbildung 15 zu den Flurformen in Niederösterreich von Gerhard Prähofer (1994, S. 108) basiert auf der Siedlungsformenkarte von Adalbert Klaar aus dem Jahr 1942. Die Darstellung ist eine vereinfachte Übersicht und zeigt die räumliche Verteilung der einzelnen Flurtypen. Sie ist nicht so detailliert wie die Siedlungsformenkarte von Adalbert Klaar.

Das Angerdorf im Burgenland steht in Verbindung mit dem Straßendorf. Bei der Flurform lassen sich Gemeinsamkeiten mit Angerdörfern erkennen. Aus diesem Grund wird das Straßendorf in weiterer Folge mit in den regionalen Vergleich eingebunden. Beim burgenländischen Angerdorf kommt ebenfalls die Gewannflur vor. Hier sind die Grundstreifen schmaler als im Wald- und Weinviertel. Diese Form der Grundstreifen wurde von der landwirtschaftlichen Nutzung bestimmt (vgl. Moser et al. 1988, S. 61).

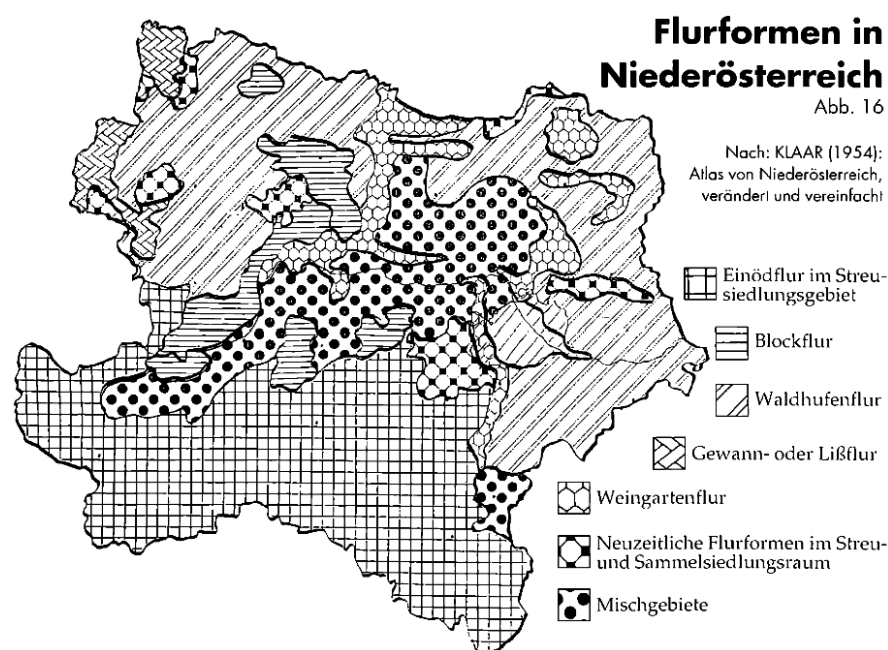


Abb. 15
Flurformen in Niederösterreich (Prähofer 1994, S. 108)

2.5.2 Topographie

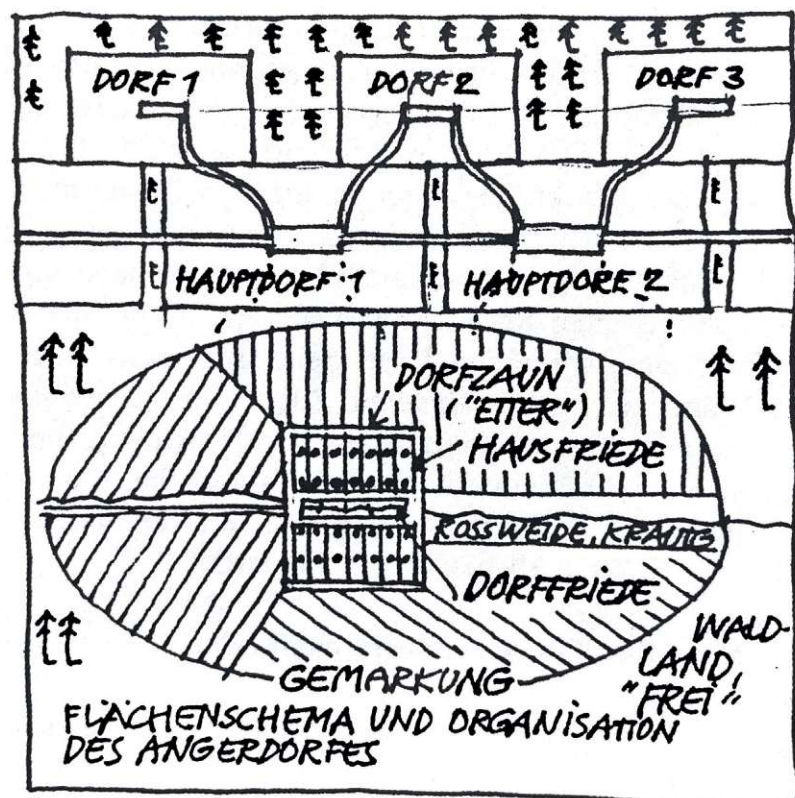
Im Waldviertel ist die Landschaft hügelig und es kommen Täler und Mulden vor. Es gehört zur Böhmisches Masse und wird in der Literatur als eine Region mit Hochflächen und Plateaucharakter beschrieben (vgl. Seger, Kofler 1998, S. 57). Es kommen verschiedene Höhenlagen vor, die von sanften Mittellagen zwischen 250 und 800 Metern bis hin zu Hochlagen von über 1.000 Metern reichen. Während das östliche Waldviertel die 500-Meter-Marke nicht überschreitet, zeichnet sich das südliche Waldviertel durch Höhen zwischen 300 und 950 Metern aus (vgl. ebd., S. 4). Die Siedlungsform des Angerdorfes konnte sich nicht immer an die regelmäßige Topographie im Waldviertel anpassen. Oftmals ist das Angerdorf in Geländefalten zu finden, wo die Dörfer vor Wind und Unwetter geschützt sind (vgl. Klaar 1930, S. 65).

Im Vergleich zum Waldviertel ist die Geländetopographie im Weinviertel flacher. Dennoch gibt es sanfte Hügellandschaften und Gräben, die die Landschaft durchziehen (vgl. Pleßl W69, S. 49). Diese Topographie begünstigt die Entwicklung von Flurformen wie der Gewinnflur (vgl. Seger, Kofler 1998, S. 70).

2.5.3 Erschließungsformen

Beim Angerdorf im Wald- und Weinviertel ist die Erschließung auf den zentral gelegenen Dorfanger (Abb. 16) ausgerichtet (vgl. Kräftner 1984, S. 17). In beiden Regionen wird der Dorfanger von Randstraßen umrandet. An diesen Randstraßen liegen die Gehöfte mit ihrer Einfahrtseite, die auf den Anger ausgerichtet ist.

Abb. 16
Flächenschema und Organisation des Angerdorfes (Dworsky, Leitner 2020, S. 56)



Entlang der Randstraßen reihen sich die Gehöfte mit ihren Vorgärten. In den hinteren Bereichen schließen die Privatgärten an und formen den Ortsried (vgl. Dungl 1988, S. 9; Klaar 1930, S. 52). Definitionsgemäß setzt sich der Ortsried „[...] aus Baublöcken zusammen, die aus den Hausparzellen bestehen.“ (Austria-Forum 2025)

Im Waldviertel liegen die Gehöfte und die Flur räumlich voneinander entfernt. Die einzelnen Flurwege verbinden die Flur mit der Siedlung (vgl. Klaar 1930, S. 42). Durch diese Anordnung grenzt sich das Angerdorf von der Flur ab. Die Abgrenzung erfolgt in den meisten Fällen durch einen Zaun, eine Hecke oder einen Graben (vgl. Dungl 1988, S. 8). Die Flur ist eine landwirtschaftlich genutzte Fläche, die sich aus mehreren Grundstücken zusammensetzt (vgl. Lienau 1986, S. 38). Johann Kräftner (1984, S. 11) betont, dass die Flur aus wirtschaftlich ertragreichen Böden besteht, an denen alle Dorfbewohner:innen gleichwertige Anteile haben.

Eine Besonderheit beim Angerdorf im Weinviertel ist die Entstehung von kleinbäuerlichen Nebenerwerbsbetrieben im 18. und 19. Jahrhundert und ihre Veränderung zu Vollerwerbsbetrieben (vgl. Dworsky, Leitner 2020, S. 56). „Im Zuge dieser Entwicklung wurde das weinviertel Angerdorf um die zahlreichen Kellergassen bereichert, meist in Hohlwegen abzweigend vom Hintaus.“ (ebd., S. 56) Hintausgassen wurden als Wirtschaftswege angelegt, um eine direkte Verbindung zwischen den Wirtschaftstrakten und den angrenzenden Feldfluren zu schaffen. Diese Gassen bilden die Grenze zwischen der überbauten Fläche und dem Grünland. In den Hintausgassen lassen sich Stadelreihen finden (vgl. Moser et al. 1988, S. 62).

Sowohl die Gehöfte im Waldviertel als auch jene im Weinviertel werden durch den Etter von der umliegenden Flur abgegrenzt. Der Etter kann eine Hecke, ein Zaun, ein Graben oder eine Steinmauer sein. Die Ernte wird aus der Flur über die Dorfeingänge, meistens über Querstraßen, über den Anger in die Gehöfte gebracht (vgl. Dungl 1988, S. 23). Diese Querstraßen sind schmale Verkehrswege. Die Anzahl der Querstraßen kann variieren, dennoch haben sie eine Bedeutung für den Durchzugsverkehr (vgl. ebd., 1930, S. 54).

Beim Straßendorf, das ebenfalls im Weinviertel vorkommt, erfolgt die Erschließung der Gehöfte und Wohngebäude über die Hauptstraße (vgl. Moser et al. 1988, S. 61). Im Vergleich zum Angerdorf hat das Straßendorf eine lineare Erschließungsform, die dennoch auf die topographischen Gegebenheiten und Flurformen eingeht.

2.5.4 Hofformen

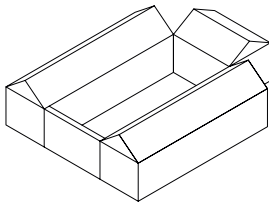


Abb. 17
Dreiseithof (eigene Darstellung)

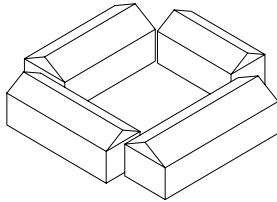


Abb. 18
Vierseithof (eigene Darstellung)

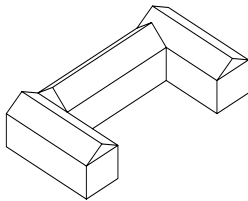


Abb. 19
Doppelhakenhof (eigene Darstellung)

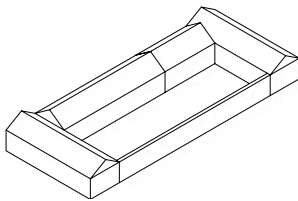


Abb. 20
Zwerchhof (eigene Darstellung)

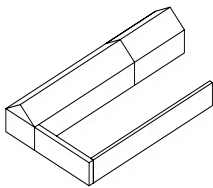


Abb. 21
Streckhof (eigene Darstellung)

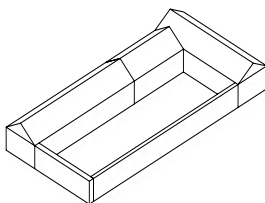


Abb. 22
Hakenhof (eigene Darstellung)

Im Waldviertel dominiert das Vielhaussystem. Dieses System zeichnet sich durch mehrere voneinander getrennte Wohnhäuser aus, die innerhalb eines wirtschaftlichen oder familiären Hofes vorkommen (vgl. Klaar 1943, S. 273). In den Angerdörfern des Waldviertels sind Drei- und Vierseithöfe verbreitet. Bei einem Dreiseithof (**Abb. 17**) wird der Wirtschaftshof von drei Seiten umschlossen. Die vierte Seite bleibt offen. Ein Tor begrenzt sie (vgl. Klaar 1942, S. 26). Hingegen umfasst ein Vierseithof (**Abb. 18**) alle Seiten des Hofes. Die vier Gebäude umgeben den Hof, sind jedoch nicht miteinander verbunden (vgl. Kräftner 1984, S. 32).

Die Hofformen im Weinviertel ähneln denen im Waldviertel. Die im Weinviertel vorkommende Streifenflur führt zur Entstehung von Angerdörfern mit aneinandergereihten Gehöften. Diese Gehöfte sind als Streckhöfe ausgeprägt. Es lassen sich landwirtschaftliche Höfe in Form von Doppelhakenhöfen (**Abb. 19**), einer Weiterentwicklung des Zwerchhofes (**Abb. 20**), finden. Im Weinviertel steht diese Hofform in Verbindung mit Straßendörfern, da es hier schmale Parzellenstreifen gibt. Besonders häufig treten Streckhöfe gemeinsam mit Wirtschaftsgebäuden auf, die für den Weinbau ausgestattet sind (vgl. Plöckinger-Walenta 2021).

Für das Burgenland sind Streckhöfe (**Abb. 21**) eine charakteristische Hofform. Streckhöfe zeichnen sich durch durchgehende Gebäudefronten aus. Die geschlossene Bauweise ist ein typisches Merkmal für Streckhöfe. Dabei stehen die Höfe mit ihrer Traufenseite dicht nebeneinander, während die Gärten durch Hecken oder Scheunen abgegrenzt werden. Die meisten Parzellen, auf denen Streckhöfe errichtet werden, sind schmal. Auf breiteren Parzellen der Gewannflur gibt es Hakenhöfe (**Abb. 22**) und Zwerchhöfe (vgl. Moser et al. 1988, S. 61).

2.5.5 Dorfanger

Im Zentrum des Angerdorfes befindet sich der Dorfanger. Diese öffentliche Grünfläche ist das charakteristische Merkmal und bildet gleichzeitig einen Orientierungspunkt im Dorf. Ursprünglich war der Dorfanger eine Allmendefläche, die von allen Dorfbewohner:innen genutzt werden konnte. „Heute wird der Anger zwar nicht mehr als Weide verwendet, dafür als öffentlicher Park und wichtiger Freiraum, der die Enge der Höfe kompensieren kann.“ (Dworsky, Leitner 2020, S. 57)

2.5.5.1 Wortherkunft

Der Begriff „Anger“ kommt sowohl im Mittelhochdeutschen (anger), Althochdeutschen (angar) als auch im Urgermanischen (angra-) vor. In Niederösterreich lassen sich einige Ortschaften finden, die das Wort „Anger“ enthalten, wie zum Beispiel Angern an der March (vgl. Weigand 1969, S. 61).

Jedoch kommt der Wortlaut nicht nur in Österreich vor. In Deutschland findet sich der Begriff „Anger“ in Orts- und Flurnamen wieder, wie in Bayern in Wolfanger sowie in München in den Orten Feldmochinger Anger, Laimer Anger und Denninger Anger. Im alpinen Raum bezeichnet der „Anger“ Almen in Hochtälern, wie den Höllentalanger (vgl. Brednich 2008, S. 103; Dietl et al. 2013, S. 65). In slawischen Sprachen kann der Begriff „Anger“ mit dem Wort „Plan“ gleichgesetzt werden. Das tschechische Wort „pláně“ und das slowakische Wort „plánina“ beschreiben eine freie Fläche, eine Ebene oder eine Weidefläche. Im Slowenischen und Kroatischen gibt es verwandte Wörter wie planina (Gebirgswiese, Alm). Etymologisch hängen diese Begriffe mit dem lateinischen Wort planus (eben, flach) zusammen (vgl. ebd., 2013).

In Österreich bezeichnet der Anger ein ungepflægtes Grasland oder eine Wiese (vgl. Weigand 1969, S. 61). Diese Fläche befand sich in der germanischen Zeit meistens in der Nähe des Dorfes und nicht im Dorffinnenraum. Eine Umfriedung in Form eines Zauns grenzte den Dorfanger von den Nutz- und Weideflächen ab. Durch diese abgelegene Lage lässt sich vermuten, dass der Begriff des Angers einen verrufenen Platz bezeichnet, wie bei einem Schindanger (vgl. Dungal 1988, S. 17).

Diese Vielzahl an Bezeichnungen und Herkunftsn zeigt, dass eine gemeinschaftlich genutzte Grünfläche im Dorf ein regional verbreitetes Konzept ist.

2.5.5.2 Besitzverhältnisse und Widmungen

Der Dorfanger war ursprünglich Allmendegut, das von der Dorfgemeinschaft genutzt wurde und sich in ihrem Eigentum befand. Dabei handelte es sich um eine nicht parzellierte Fläche. In vielen Angerdörfern ist dieser öffentlich zugängliche Grünraum nicht verbaut (vgl. Klever et al. 2016, S. 17).

In einigen Dörfern kam es zur Parzellierung des Dorfangers. Der Ursprung der Parzellierung lag nicht im Wohnraumbedarf, sondern in der Notwendigkeit der Errichtung von öffentlichen Einrichtungen. Der Dorfanger verlor seine Funktion als „grüne Mitte“ und wurde als innere Baulandreserve gesehen (vgl. Dworsky, Leitner 2020, S. 57). Die bei der Parzellierung entstandenen Einzelparzellen befanden sich von nun an in Privatbesitz. Zu den Folgen der Parzellierung zählen unterschiedliche Besitzverhältnisse, Veränderungen in der Struktur des Dorfangers und individuelle Flächengestaltungen. Ebenfalls entstanden Konflikte zwischen dem Bauinteresse und der Freihaltung des Angers. Vor dem Hintergrund des Klimawandels, des Flächenverbrauchs und der Bedeutung von öffentlichen Grünräumen wird in der Planung die Freihaltung des Angers befürwortet. Derzeit gibt es in der Raumplanung keine gesetzlichen Verbote, die eine Verbauung ausschließen. Raumordnungsprinzipien und bestehende Grünlandwidmungen (Abb. 23) erschweren die Errichtung von privaten Wohnhäusern am Dorfanger (vgl. Stöglehner 2024, S. 93).

Diese Widmungskategorien sind im Niederösterreichischen Raumordnungsgesetz 2014 (§ 20 Abs. 2 NÖ ROG 2014) verankert und entsprechen dem Charakter eines Angers. Besonders schützenswert ist der Dorfanger, wenn er als Teil eines historisch bedeutsamen Bereiches eingestuft wird (§ 14 Abs. 2 Z 14 NÖ ROG 2014). Neben den Flächenwidmungen enthält das Örtliche Entwicklungskonzept (ÖEK) Aussagen zur langfristigen Gemeindeentwicklung, insbesondere zur Sicherung des Grünlandes (§ 7 Abs. 3, § 25 Abs. 1 Z 5 NÖ ROG 2014). Diese Bestimmungen können als Argument gegen eine Bebauung des Angers herangezogen werden.

Abb. 23

Grünlandwidmungen am Anger am Beispiel von Wenjapons (Land Niederösterreich 2025, eigene Bearbeitung)



Abb. 24

Kapelle am Dorfanger in Rabesreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Rabesreith am 20.10.2024)



Abb. 25

Leerstehendes Milchhaus in Langau (eigene Aufnahme, aufgenommen in Langau am 05.12.2024)

2.5.5.3 Nutzung des Dorfangers

Im Weinviertel wurde der Dorfanger als landwirtschaftliche Fläche genutzt und weniger als Versammlungsort. Der Anger bleibt der zentrale Raum im Dorf. Auf ihm wurden kleinere Gebäude errichtet, da der Weinbau weniger Platz in Anspruch nahm, als die Viehhaltung (vgl. Pleßl 1998, S. 29). Gleichzeitig wurde am Dorfanger Holz gestapelt. Trotz kleiner Unterschiede in der Nutzung des Dorfangers lassen sich auf diesen in beiden Regionen gemeinschaftliche Einrichtungen finden (vgl. Dungl 1988, S. 22). Dazu zählen Kapellen (**Abb. 24**), Kirchen, Schmiede, Milch- und Kühlhäuser (**Abb. 25**) und Feuerwehrhäuser (**Abb. 26**).

Die Schmiede (**Abb. 27**) befand sich in einigen Angerdörfern in unmittelbarer Nähe eines Dorfeinganges, in der Nähe der Straße oder wegen Brandgefahr außerhalb des Dorfes. Landwirtschaftliche Gebäude wie Scheunen, Stallungen und das Hirterhaus sind auf dem Dorfanger zu finden (vgl. Klaar 1930, S. 43). Das Hirterhaus diente als Unterkunft für den Dorfhirten (vgl. Klever et al. 2016, S. 17).



Abb. 26
Feuerwehrhaus am Dorfanger in
Zabernreith (eigene Aufnahme, aufge-
nommen in Zabernreith am 05.04.2025)



Abb. 27
Abgerissene Schmiede in Zabernreith
(Privatquelle, aufgenommen in Zabern-
reith 2010)

Im Vergleich zum Angerdorf kam es beim Straßendorf häufig zu Überbauungen des Dorfangers (vgl. Moser et al. 1988, S. 62). Aufgrund der Gruppierung der Gehöfte entlang einer Straße ist der Dorfanger heute in einem Straßendorf entweder winzig oder nicht mehr vorhanden (vgl. Moser et al. 1988, S. 62).

2.5.5.4 Gewässer



Abb. 28
Gerinne teilt den Dorfanger in Rabesreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Rabesreith am 20.10.2024)

Charakteristisch für den Dorfanger ist ein Gewässer. Oft fließt ein Bach (**Abb. 28**) durch den Anger und endet in einem Teich (**Abb. 29**). Zusätzlich dienen Brunnen als zentrale Wasserquelle. Der Brunnen diente zur Bewässerung des Löschteichs (vgl. Dungl 1988, S. 19). Im Waldviertel wurden Anger in grundwasserfeuchten Mulden und an nassen Standorten angelegt. Grundwasserfeuchte Mulden haben einen hohen Grundwasserstand und neigen zu Staunässe. Dabei sammelt sich Wasser an, das nicht versickern kann (vgl. Pongratz 1987, S. 4). Die Feuchtigkeit in grundwasserfeuchten Mulden eignet sich nicht für den Ackerbau. Diese Lage begünstigt die Nutzung des Dorfangers als gemeinschaftliches Grünland (vgl. Wrba 2005, S. 33). Nicht ausgeschlossen wird, dass der Bach sowie der Löschteich als Viehtränke oder als Waschplatz verwendet wurden. Jedoch bringt ein offenes Fließgewässer negative Folgen und Gefahren mit sich. Die Wasserstelle, die sich in der Mitte des Angerdorfes befand, trat bei vielen Regenfällen über das Ufer und es kam zu Überschwemmungen. Deswegen wurden viele Bäche verrohrt (vgl. Dungl 1988, S. 22).

Abb. 29
Bach verläuft unterirdisch und mündet in einen Löschteich und fließt wieder aus Zabernreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025)



Beim Straßendorf befand sich die zentrale Wasserquelle in der Nähe der Hauptstraße. Der Bach floss nicht wie beim Angerdorf durch das Dorf, sondern außen herum (vgl. Moser et al. 1988, S. 61).

2.5.6 Bewirtschaftungsformen

In den drei Regionen prägen naturräumliche Gegebenheiten und historisch gewachsene Flurformen die Bewirtschaftungsformen (vgl. Pongratz 1987, S. 5 f.). Die Angerdörfer im Waldviertel sind auf Selbstversorgung ausgerichtet. Ihre wirtschaftliche Ausrichtung umfasst Ackerbau, Viehwirtschaft und Waldwirtschaft (vgl. Pleßl 1998, S. 59). Diese Nutzungsformen (**Abb. 30**) führen zu einer Mischung aus kleinbäuerlichen und parzellenbezogenen Bewirtschaftungsformen (**Abb. 31**) sowie zur Grünlandwirtschaft oder Forstwirtschaft (vgl. Pongratz 1987, S. 5 f.).

Die überwiegende Bewirtschaftungsform im Weinviertel ist der Weinbau mit intensiver Ackernutzung. Weingärten und Kellergassen dienen der Weinverarbeitung. Der Ackerbau ist nur eine ergänzende Bewirtschaftungsform (vgl. Plöckinger-Walenta 2021). Aufgrund der Kommassierung im Weinviertel gibt auf den landwirtschaftlichen Flächen kaum noch naturnahe Landschaftselemente (**Abb. 32**) wie beispielsweise Hecken und Sträucher. Sie gliedern und strukturieren die Landschaft (vgl. Wrbka 2005, S. 45 f.).

Im Burgenland modernisierten Kommassierungen die Agrarstruktur und prägten die Bewirtschaftungsformen. Die zentrale Bewirtschaftungsform ist die Viehwirtschaft. Der Weinbau stellt eine regionale Besonderheit dar und kommt im Seewinkel vor (vgl. Seger, Kofler 1998, S. 67).



Abb. 30

Bereich hinter einem Gehöft in Zabernreith im nördlichen Waldviertel (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025)



Abb. 31

Blick auf das Gehöft vom Hang in Zabernreith im nördlichen Waldviertel (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025)



Abb. 32

Weinbau um Ollersdorf im Weinviertel (eigene Aufnahme, aufgenommen in Ollersdorf am 21.03.2025)

2.5.7 Mechanisierung und Flurzusammenlegung

Die Mechanisierung der Landwirtschaft führte zum Einsatz von größeren und spezialisierteren Maschinen. Die Agrarrevolution begann im 18. Jahrhundert und erreichte ihren Höhepunkt im 19. Jahrhundert. Die zentrale Veränderung war, dass die menschliche Arbeitskraft durch Maschinen ersetzt wurde. Dadurch stieg die Arbeitsproduktivität. Im Hinblick auf die Verwendung von massiveren Maschinen wurde die Flurzusammenlegung als Modernisierungsmaßnahme eingesetzt (vgl. Seger, Kofler 1998, S. 65). Die Flurzusammenlegung ist ein Prozess zur Neuordnung von landwirtschaftlichen Flächen. Das Ziel ist es, mithilfe von Verbesserungen der Infrastruktur eine effizientere Bewirtschaftung zu ermöglichen. Dabei werden zersplitterte Grundstücke zusammengelegt. Die Flurzusammenlegung wurde ab den 1950er-Jahren intensiv umgesetzt und basiert sich auf dem Flurverfassungs-Grundsatzgesetz 1951 (BGBl. Nr. 103/1951) (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung 2025).

Im Waldviertel erschwert die hügelige Topographie sowie die vielfältige, kleinparzellige Flurstruktur die landwirtschaftliche Produktion. Die Hangneigungen erschwerten zur Zeit der Mechanisierung die Bearbeitung der Flächen. Ebenso waren die nicht zusammenhängenden Ackerstreifen und die zersplitterten Besitzstrukturen für die mechanisierte Landwirtschaft hinderlich (vgl. Klaar 1930, S. 42). Die modernen Maschinen wurden für größere Felder geschaffen. Die Zusammenlegung der Parzellen gilt als notwendiger Schritt, um die Agrarstruktur an die veränderten Bewirtschaftungsformen anzupassen (vgl. Pleßl 1969, S. 68). Die Umstellung auf größere Maschinen in der Landwirtschaft führte auch zu einer Veränderung der Gehöfte in den Angerdörfern. Die Tore der Höfe waren zu klein und mussten erweitert werden. Gleichzeitig wurden die Gehöfte größer dimensioniert, um Platz für landwirtschaftliche Geräte zu schaffen (vgl. Tomasi 1984, S. 27).

In den Ackerbaugebieten des Weinviertels fanden zahlreiche Flurzusammenlegungen statt. In Zeiten der händischen Pflugtechnik wurde das Saatbeet mit Ritzpflügen kreuz und quer bearbeitet. Es entstanden zentrierte, gartenartige Äcker. Erst als Zugtiere zum Einsatz kamen, veränderte sich die Struktur der Felder. Um das Wenden der Pflüge zu verringern, wurden die Felder in lange, schmale Parzellen unterteilt. Diese Struktur erleichterte die Arbeit und optimierte die Nutzung der Anbauflächen. Seitdem es Traktoren gibt, wurde die Flurzusammenlegung vermehrt angestrebt und umgesetzt (vgl. Dworsky, Leitner 2020, S. 54). Im Vergleich zu Ackerflächen fand im Hang- und Hügelland sowie bei Weingartenflächen keine Umgestaltung statt (vgl. Seger, Kofler 1998, S. 64 f.).

Im Burgenland kam es, wie im Wald- und Weinviertel, zu Flurzusammenlegungen und Umstrukturierungen der Agrarstruktur. In Gebieten mit Weingartenfluren und dem Hang- und Hügelland, das sich im Norden und Süden befindet, gab es kaum bis gar keine Zusammenlegungen (vgl. ebd., S. 66).

2.6 Angerdörfer im nördlichen Waldviertel

Die Siedlungsformenkarten von Adalbert Klaar aus dem Jahr 1943 werden in der Literatur als Pionierleistung gesehen. Seine Karten stellen die charakteristischen Merkmale der Dörfer anhand ihres Aufbaus und ihrer Grundrissform dar. Die Karten sind nach Katastralgemeinden differenziert und liegen im Maßstab 1:200.000 vor.

Eine der Besonderheiten der Siedlungsformenkarten ist die gemeinsame Darstellung der wirtschaftlichen Einheiten, die sich aus Flur, Siedlung und Gehöft (Abb. 33) zusammensetzen. Daraus hat sich eine räumliche Verknüpfung mit verschiedenen Wirtschaftsformen ergeben, die mithilfe von Zeichen (Abb. 34) beschrieben werden (vgl. Klaar 1942, S. 4). Adalbert Klaars Karten dienen heute als essenzielle Referenz für nachfolgende wissenschaftliche Arbeiten im Bereich der Siedlungsgeographie und Kulturlandschaftsforschung (vgl. Seger, Kofler 1998, S. 67-69). Die vorliegende Arbeit greift auf das bestehende Wissen und Kartierungen zurück.

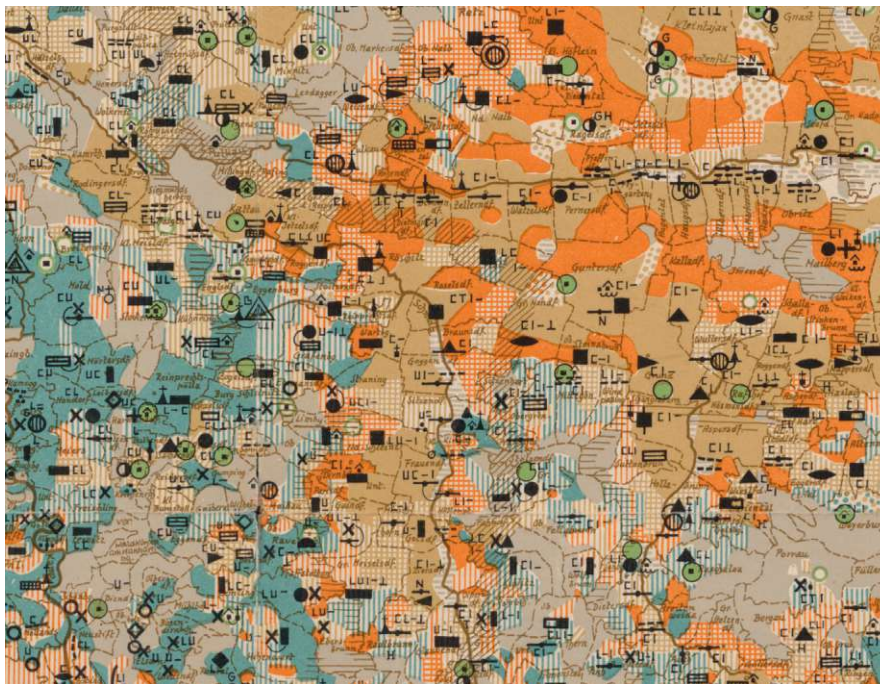


Abb. 33

Ausschnitt aus der Siedlungsformenkarte im nördlichen Waldviertel und der Grenzregion zu Tschechien (Klaar 1942)

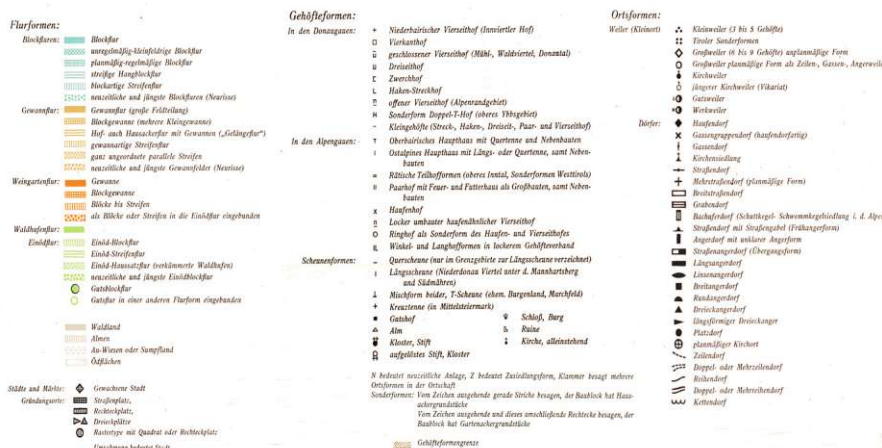


Abb. 34

Legende der Klaar Karte (Klaar 1942)

Zwischenresümee

Die Typologie des Angerdorfes im nördlichen Waldviertel basiert auf historischen Siedlungskartierungen von Adalbert Klaar aus dem Jahr 1942. Mithilfe dieser Kartengrundlage und eigener Erhebungen und Überprüfungen konnten fünf Ausprägungen des Angerdorfes identifiziert werden. Dabei wurde deutlich, dass sich die Einteilung der Dörfer nicht immer mit der historischen Kartierung deckt, sondern differenzierter zu betrachten ist. Die Kombination aus historischer Kartengrundlage und aktuellen geographischen Daten ermöglicht eine Differenzierung der Angerdörfer.

3. Bewertung der Dorfanger

Im dritten Kapitel werden 18 Dorfanger anhand von verschiedenen Merkmalen und räumlichen Potenzialen erfasst und gegenübergestellt. Von Bedeutung ist die Definition der Grünraumfunktionen. Sie bildet den Ausgangspunkt der Erhebung. In der Literatur wird der Ausdruck des Grünraums als Gegenbegriff zu bebauten Flächen verwendet. Grünräume sind überwiegend von Pflanzen bedeckt. Sie erfüllen sowohl im ländlichen Raum als auch in städtischen Gebieten verschiedene Funktionen, wobei sich diese Arbeit auf die Funktionen im ländlichen Raum fokussiert (vgl. Richter 1981, S. 13).



Abb. 36
Übersicht über die Grünraumfunktionen
(eigene Darstellung)

Trotz ihrer vielfältigen Funktionen (Abb. 36) begegnen Grünräume einigen Herausforderungen. Die zunehmende Zersiedelung und Versiegelung gefährden unbebaute Grünflächen. Zentral gelegene Flächen wie der Dorfanger werden als Baulandreserven wahrgenommen und verbaut (vgl. Österreichische Raumordnungskonferenz 2021, S. 47 f.). Damit verlieren Orte nicht nur wichtige Grünräume, sondern auch identitätsstiftende und gemeinschaftlich genutzte Strukturen. Die Versiegelung von Grünräumen führt zum Verlust von produktiven Flächen und natürlichen Bodenfunktionen. Eine zentrale Aufgabe der Raumplanung neben der Sicherung von bestehenden Flächen ist der Ausbau von ökologischen Funktionen (vgl. ebd., S. 74-76).

3.1 Veränderungen ausgewählter Dorfanger

Bevor auf die erhobenen Merkmale eingegangen wird, folgen Kurzportraits in Form von textlichen Erläuterungen, historischen Karten und Luftbildern der 18 Angerdörfer (**Abb. 37**). Neben Fakten wie der Angerform, Einwohner:innenzahl und Fläche, steht der Zeitpunkt und die Art der Veränderung im Vordergrund. Ebenso wurde auf mögliche Siedlungserweiterungen der Angerdörfer geachtet. Die heutige Nutzung der Dorfanger konnte durch Ortsbegehungen und persönliche Gespräche mit Bewohner:innen erfasst werden. Die Erhebung der früheren Nutzung und der Zeitpunkt der Veränderung basieren auf historischem Kartenmaterial und Literaturrecherchen.

Anschließend wird der Potenzialkatalog mit seiner Zielsetzung und den erhobenen Merkmalen vorgestellt. Die Merkmale umfassen die Qualität der Oberflächen, Bepflanzungen und Ausstattung der Dorfanger, Gewässer, Grundstückskonfigurationen, Nutzungs-, Besitz- und Eigentumsverhältnisse sowie planerische Rahmenbedingungen. Ziel ist die Schaffung einer Grundlage, um in einem weiteren Kapitel Zukunftsperspektiven für verschiedene Typen von Angerdörfern zu erstellen. Am Ende des Kapitels führt eine Auswertung der Merkmale die Ergebnisse grafisch und textlich zusammen.

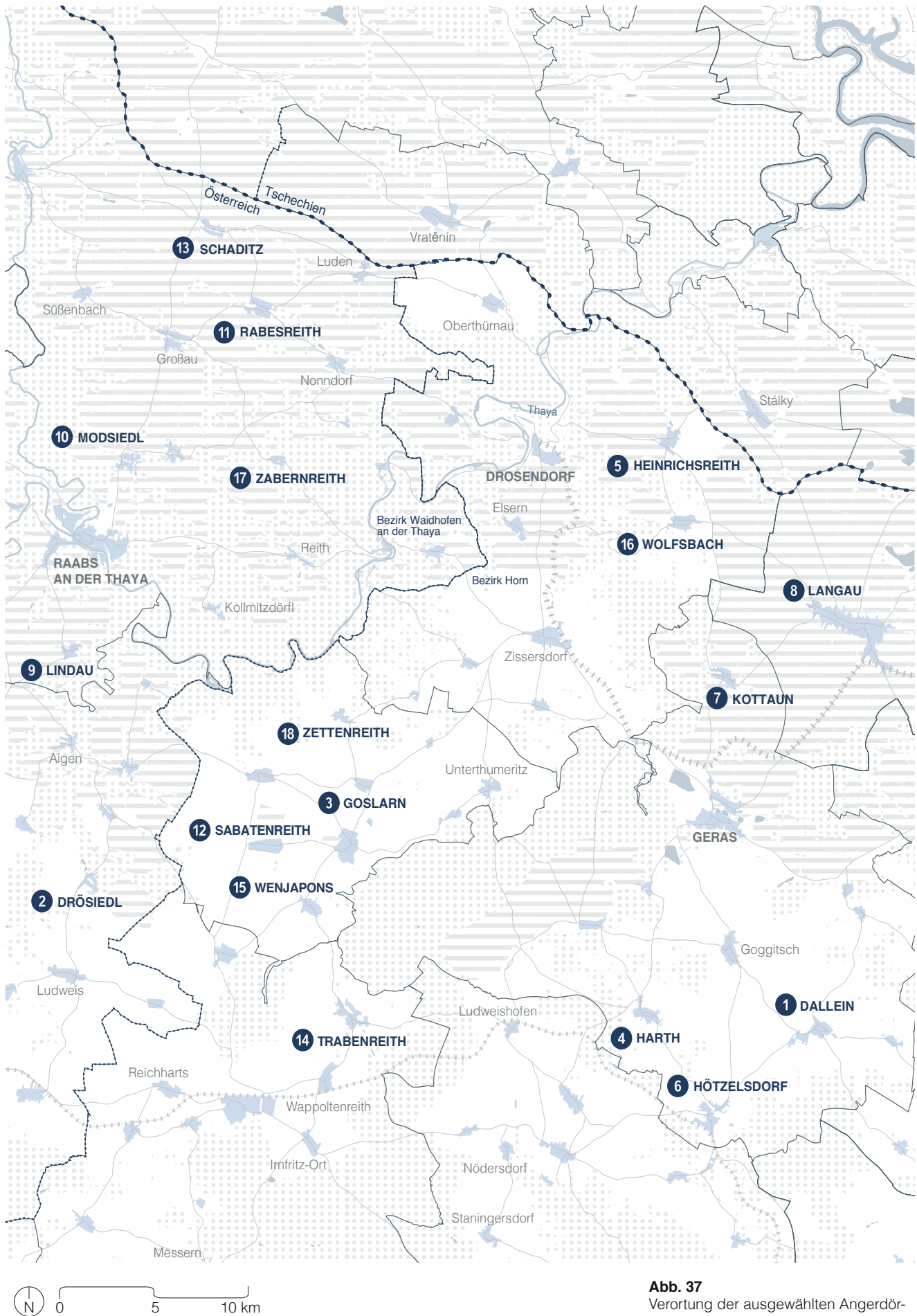


Abb. 37
Verortung der ausgewählten Angerdörfer (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)

01 Dallein

Angerform: Dreiecksanger

Fläche des Angers: 1,92 ha

Fläche des Angerdorfes: 698 ha

Einwohner:innen (2024): 140

Dallein ist über die Landstraße L1152 erreichbar. Das Dorf befindet sich im Bezirk Horn und in der Gemeinde Geras. Im Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1823 fließt ein Bach durch den Anger. Auf der Angerfläche wurden Obstgärten angelegt. Ebenso lassen sich Gebäude erkennen. Die Veränderung des Angers wird auf das Jahr 1910 datiert. Von diesem Zeitpunkt an, ist in den historischen Karten des Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen kein fließendes Gewässer mehr ersichtlich. Im Franziszeischen Kataster war der Anger parzelliert und im privatem Eigentum. Diese Parzellierung sowie die Grundstücksgrenzen sind noch erkennbar. Um Dallein siedelten sich ein Holz- und Stahlbauunternehmen sowie ein Landmaschinenhändler an. Die Siedlungsentwicklung erfolgt entlang der Landstraßen (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025).



02 Drösiedl

Angerform: Längsförmiger Dreiecksanger

Fläche des Angers: 1,58 ha

Fläche des Angerdorfes: 651 ha

Einwohner:innen (2024): 70

In der Gemeinde Ludweis-Aigen im Bezirk Waidhofen an der Thaya lässt sich Drösiedl verorten. Im Franziszeischen Kataster ist kein Bach eingezeichnet. Jedoch gibt es eine Fläche an Anger, die zur Bebauung herangezogen werden kann. Auf ihr befindet sich ein Löschteich. Die Parzellierung aus dem Jahr 1823 ist noch bestehend. Der Anger bleibt unbebaut und hat sich in seiner Form und Größe nicht verändert. Die Randbereiche um die Grünfläche werden als Parkplätze genutzt. Auch in Drösiedl lässt sich eine Siedlungsentwicklung entlang einer Landstraße erkennen. Die Straße führt das Angerdorf und erlaubt Bebauungen außerhalb des Dorfes. Das Schloss Drösiedl sowie ein viergeschossiger Schüttkasten befinden sich abseits des Angerdorfes. Der Schüttkasten wurde 1723 errichtet und steht derzeit leer (vgl. Zlabinger 2010).



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

03 Goslarn

Angerform: Dreiecksanger

Fläche des Angers: 0,53 ha

Fläche des Angerdorfes: 225 ha

Einwohner:innen (2024): 40

Goslarn ist ein Angerdorf im Bezirk Horn und befindet sich in der Gemeinde Japons. Im Josephinischen Kataster aus dem Jahr 1773 fließt ein Bach durch Goslarn. Dieser Bach ist heute ein bewachsener Graben. Im Franziszeischen Kataster steht die Kapelle auf einer Sand- und Schotterfläche. Der Anger war im Jahr 1823 eine Wiese und unverbaut. Die Bewohner:innen bauten Hafer und Kartoffeln an und lebten vom Ackerbau (vgl. Schweickhardt 1831). Es lässt sich eine Parzellierung erkennen. In den Jahren zwischen 1910 und 1960 gab es in Goslarn eine kleine Angerfläche (vgl. Markgemeinde Japons 2025a). Seit 1980 ist die ursprüngliche Form des Dorfangers erkennbar. Danach wurde sie nicht mehr verändert und ist eine unbebaute grüne Wiese. Im Süden von Goslarn gab es in den 1960er-Jahren eine Siedlungserweiterung. Auf unbebauten Obstwiesen wurden Höfe errichtet.



04 Harth

Angerform: Linsenanger

Fläche des Angers: 1,26 ha

Fläche des Angerdorfes: 484 ha

Einwohner:innen (2024): 69

Harth liegt zwischen den Angerrandstraßen der L1182a im Bezirk Horn und der Gemeinde Geras. Sowohl im Franziszeischen Kataster 1823 als auch im aktuellen Luftbild lassen sich im westlichen Teil des Angers eine Schmiede mit einem Wohnhaus erkennen. 1930 kam es zu einer Verkleinerung der Angerfläche. Seine ursprüngliche Form hat der Anger in Harth seit 1980. Die Schmiede wird zur Lagerung von landwirtschaftlichen Maschinen genutzt. Ebenso werden Traktoren und landwirtschaftliche Fahrzeuge auf der Grünfläche abgestellt (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Ein Bach, der um 1960 verrohrt wurde, fließt im Franziszeischen Kataster um den Anger und quert ihn im östlichsten Teil. Im Norden entlang der Landstraße lassen sich Neubauten erkennen. Ebenso liegt der Friedhof in Harth außerhalb des Angerdorfes.



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

05 Heinrichsreith

Angerform: Längsanger

Fläche des Angers: 2,12 ha

Fläche des Angerdorfes: 410 ha

Einwohner:innen (2024): 59

Im Süden grenzt die Landstraße L41 an den Anger von Heinrichsreith. Das Dorf lässt sich im Bezirk Horn und in der Gemeinde Drosendorf-Zissersdorf verorten. Im Jahr **1823** gibt es keinen Bach im Angerdorf. Momentan wird das Wasser durch ein Drainagerohr in Richtung Norden abgeleitet. Im Franziszeischen Kataster steht die Kapelle auf einer Sand- und Schotterfläche. Sie teilt den Anger in zwei unterschiedlich große Bereiche und bildet das Zentrum. Beide Grundstücke sind parzelliert und es lassen sich Obstbäume erkennen. Auf der größeren Angerfläche im Süden wurden in den **1960er-Jahren** ein Kiosk, eine Tankstelle und eine Garage errichtet (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Außerhalb von Heinrichsreith gibt es einen Bio- Landwirtschaftsbetrieb, der zur Guts- und Forstverwaltung Hoyos gehört. Im Süden kam es zu einer baulichen Erweiterung um einzelne Höfe.



06 Hötzelsdorf

Angerform: Breitanger

Fläche des Angers: 1,36 ha

Fläche des Angerdorfes: 388 ha

Einwohner:innen (2024): 160

Hötzelsdorf liegt im Bezirk Horn und ist der Gemeinde Geras zugeordnet. Im Franziszeischen Kataster ist der Dorfanger eine unbebaute Wiesenfläche, durch die die Pulkau fließt. Eine Ansichtskarte aus dem Jahr **1910** zeigt eine unbebaute Angerfläche (vgl. Stadtgemeinde Geras 2025). Derzeit gibt es auf dem Anger einen Spielplatz und zwei Fußballtore. Im Bereich der Feuerwehr wird Wäsche am Anger aufgehängt. Die Siedlungserweiterung in Hötzelsdorf erfolgte entlang der Horner Straße. Bei den meisten Gebäuden handelt es sich um Einfamilienhäuser mit privaten Gärten.



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

07 Kottaun

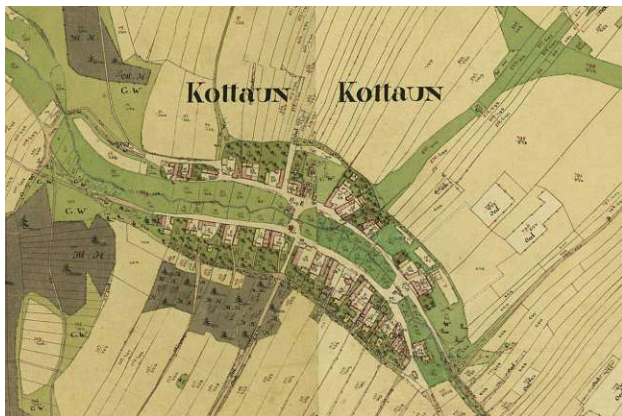
Angerform: Längsanger

Fläche des Angers: 559 ha

Fläche des Angerdorfes: 4,55 ha

Einwohner:innen (2024): 73

Kottaun ist über die Landstraße L1167 erreichbar. Das Angerdorf befindet sich im Bezirk Horn und in der Gemeinde Geras. Im Franziszeischen Katasters lässt sich ein Bach erkennen. Der Bach teilte den Anger im Jahr **1823** in eine Nord- und Südhälfte. Eine Brücke ermöglichte das Überqueren. Zu dieser Zeit gab es neben einer Schmiede auch ein Milchhaus am Anger. Derzeit wird das Milchhaus als private Garage genutzt. Eine Vergrößerung der Angerfläche gab es **1930**. Von da an befand sich die Kapelle am Anger (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Eine weitere Vergrößerung fand bei der Errichtung der Bushaltestelle im Jahr **2001** statt. Heute werden die Grünflächen entlang des Baches als Parkmöglichkeiten genutzt. Am Anger lassen sich Obst- und Gemüsegärten finden. Im östlichsten Teil des Angers gibt es einen Hasenstall, Gewächshäuser und Hochbeete.



08 Langau

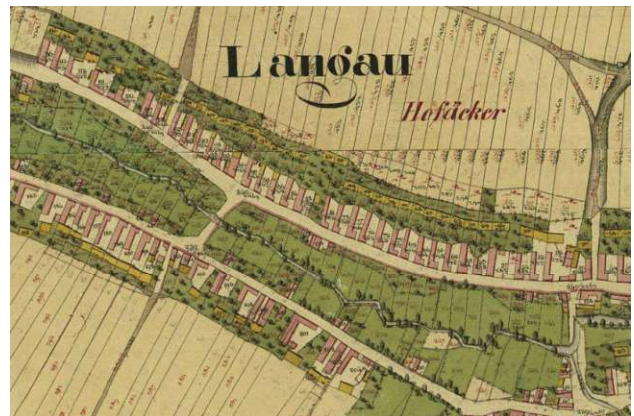
Angerform: Breitanger

Fläche des Angers: 18,87 ha

Fläche des Angerdorfes: 1954 ha

Einwohner:innen (2024): 649

Langau liegt in der gleichnamigen Gemeinde und ist dem Bezirk Horn zuzuordnen. Die Landstraße L41 verläuft durch die Ortschaft. Im Josephinischen Kataster aus dem Jahr **1773** lässt sich eine Bebauung des Angers erkennen. Der Franziszeische Kataster bestätigt dieses Erkenntnis und zeigt einen bebauten Anger. Um das Jahr **1823** ließen sich zum größten Teilen Einfamilienhäuser und kleine Ställe am Anger finden. Zwischen den privaten Parzellen gibt es mehrere Querverbindungen, in Form von Brücken oder Wegen. Im Plan von **1960** konnte eine weitere Querstraße verortet werden (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Neben der überwiegenden Wohnnutzung mit privaten Gärten gibt es einige unbebaute Flächen. Diese Flächen stehen entweder leer oder werden als Obst- und Gemüsegärten genutzt. Ein öffentlich zugänglicher Spielplatz befindet sich am Anger.



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

09 Lindau

Angerform: Längsanger

Fläche des Angers: 0,52 ha

Fläche des Angerdorfes: 373 ha

Einwohner:innen (2024): 52

Lindau liegt im Bezirk Waidhofen an der Thaya in der Gemeinde Raabs an der Thaya. Durch das Angerdorf führt die Landstraße L8053. Im Franziszeischen Kataster ist im Jahr **1823** keine grüne Angerfläche zu erkennen. Die Kapelle stand auf einer Sand- und Schotterfläche. **1980** gab es einen Löschteich am Anger. Derzeit befindet er sich an einer anderen Stelle. Ebenso lässt sich erkennen, dass ein Bach durch Lindau floss. Der Bach endet im östlichen Bereich des Dorfes und verläuft seit den **1980er-Jahren** unterirdisch (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Auf Luftbildaufnahmen ist bis **2017** ein Stadl am Anger zu erkennen. Seit **2019** gibt es am östlichen Ende des Angers einen kleinen asphaltierten Platz mit Sitzbänken. Derzeit befinden sich die Kapelle, ein Erdkeller, ein Wohnhaus und der Löschteich am Anger. Um Lindau wurden einzelne Scheunen und Höfe errichtet.



10 Modsiedl

Angerform: Längsanger

Fläche des Angers: 1,27 ha

Fläche des Angerdorfes: 823 ha

Einwohner:innen (2024): 94

Die Landstraße L52 führt durch Modsiedl. Das Angerdorf liegt im Bezirk Waidhofen an der Thaya und in der Gemeinde Raabs an der Thaya. **1773** stand die Dorfschmiede in der Mitte des Angers. Im Franziszeischen Kataster ist sie um **1823** nicht mehr zu sehen (vgl. Stadtgemeinde Raabs an der Thaya 2025). Am Anger gibt es eine Kapelle, eine Bushaltestelle und das Feuerwehrhaus. Um **1823** standen die Gebäude auf Sand und Schotter. Die erste Veränderung gab es im Jahr **1980** mit dem Bau einer Straße, die durch das Angerdorf führte (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Ein Bachgraben teilt die Grünfläche in eine Nord- und Südhälfte. Der Anger ist nicht parzelliert und wird als Spielplatz und Fußballwiese genutzt. Eine Verkehrsinsel mit einem Baumstamm bildet eine Straßengabelung. Im Norden ist eine deutliche Siedlungserweiterung zu erkennen.



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

11 Rabesreith

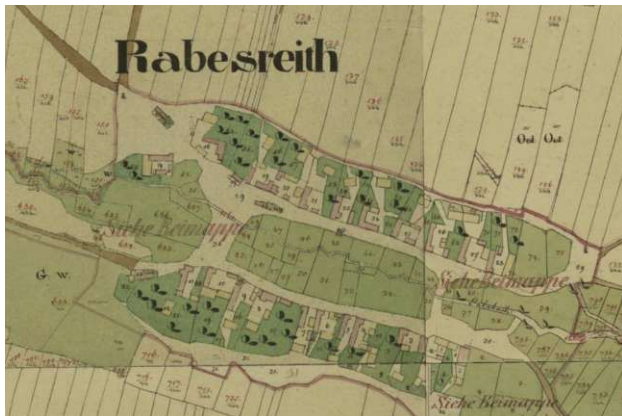
Angerform: Breitanger

Fläche des Angers: 5,76 ha

Fläche des Angerdorfes: 417 ha

Einwohner:innen (2024): 91

Rabesreith liegt im Bezirk Waidhofen an der Thaya in der Gemeinde Raabs an der Thaya. In Rabesreith gab es seit dem Franziszeischen Kataster einen Graben, durch den ein Bach fließt. Zur Überquerung des Baches wurden zwei Brücken erbaut, die auf das Jahr **1880** datiert werden (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Zwischen den Jahren **1930** und **1960** war der Anger eine zusammenhängende Fläche ohne Querungen. Seit **1980** hat er seine heutige Form. Zur Zeit des Franziszeischen Kataster wurde der Anger als Wiese und Weidefläche genutzt. Derzeit gibt es auf einzelnen Parzellen Zäune, die auf eine Parzellierung hinweisen. Die Parzellen werden als Gemüse- und Ziergärten genutzt. Neben einer kleinen Kapelle gibt es eine Bushaltestelle, eine Scheune und einen Spiel- und Sportplatz (vgl. Stadtgemeinde Raabs an der Thaya 2025).



12 Sabatenreith

Angerform: Längsanger

Fläche des Angers: 1,66 ha

Fläche des Angerdorfes: 434 ha

Einwohner:innen (2024): 59

Sabatenreith liegt in der Gemeinde Japons im Bezirk Horn. Seit **1890** führt die heutige Landstraße L1260 von Japons nach Sabatenreith (vgl. Marktgemeinde Japons 2025b). Im Franziszeischen Kataster ist der Anger in seiner heutigen Form erkennbar. Ein Bach, der im Osten des Angerdorfes endet, verlief schon im Jahr **1823** unterirdisch. Heute gibt es keinen Bach in Sabatenreith, aber einen Löschteich. Neben dem Feuerwehrhaus gibt es eine Kapelle am Anger (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Die Kapelle aus den historischen Aufnahmen wurde **1950** bei einem Blitzeinschlag in Brand gesetzt. **2013** begann der Bau einer neuen Kapelle, die sich auf der gegenüberliegenden Seite befindet (vgl. Schmutz 2014). Auf dem Platz der ehemaligen Kapelle befindet sich ein Fußballtor. Am Anger selbst steht ein Wohngebäude, dessen Garten umzäunt ist.



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

13 Schaditz

Angerform: Längsanger

Fläche des Angers: 1,75 ha

Fläche des Angerdorfes: 355 ha

Einwohner:innen (2024): 45

Schaditz ist ein Angerdorf in der Stadtgemeinde Raabs an der Thaya. Die Gemeinde liegt im Bezirk Waidhofen an der Thaya. Die Ortschaft ist über die Landstraße L8077 erreichbar. Die Dorfkapelle ist vor dem Jahr **1823** errichtet worden. Zu dieser Zeit ist kein Bach zu erkennen. Auf dem parzellierten Anger befand sich neben der Kapelle das Halterhaus für den Dorfhirten (vgl. Stadtgemeinde Raabs an der Thaya 2025). Um das Jahr **1880** bestand der Anger in Schaditz aus drei Flächen. Erst ab **1930** ist in den historischen Karten eine gemeinsame Grünfläche zu erkennen (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Heute gibt es kein fließendes Gewässer, jedoch einen Graben, zwei Brücken sowie zwei Löschteiche. Derzeit nutzen die Bewohner:innen den Anger als private Gärten. Er ist eine unbebaute Fläche mit einer Kapelle, Bushaltestelle und einem Gänsestall.



14 Trabenreith

Angerform: Breitanger

Fläche des Angers: 4,01 ha

Fläche des Angerdorfes: 442 ha

Einwohner:innen (2024): 129

Trabenreith liegt in der Gemeinde Irnfritz-Messern, die im Bezirk Horn zu finden ist. Die Landstraße L8038 führt durch das Dorf. Im Franziszeischen Kataster ist um **1823** ein Bach eingezeichnet, der sich in der Mitte des Angers in zwei Arme teilt. Nur eine der beiden Verzweigungen läuft durch den Anger. Die andere fließt am linken äußeren Rand vorbei. Im Süden von Trabenreith kommen die beiden Äste zusammen. Zur Zeit des Franziszeischen Katasters gab es Gebäude am Anger. Heute sind das Einfamilienhäusern. Sie wurden um **1980** errichtet (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Außerdem gibt es am Anger einen Teich und das Feuerwehrhaus. Eine räumliche Vergrößerung des Angers fand zwischen **1960** und **1980** statt. Dabei entstand eine weitere Grünfläche im Süden, die von einer Straßenquerung durchzogen wird (vgl. Marktgemeinde Irnfritz-Messern 2025).



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

15 Wenjapons

Angerform: Längsanger

Fläche des Angers: 1,05 ha

Fläche des Angerdorfes: 397 ha

Einwohner:innen (2024): 97

Das Angerdorf Wenjapons lässt sich in der Gemeinde Japons und dem Bezirk Horn verorten. Die Landstraße L8013 führt durch die Ortschaft. Im Franziszeischen Kataster ist um **1823** keine grüne Angerfläche zu erkennen. Die erbauten Gebäude stehen auf einer Sand- und Schotterfläche. Die Schmiede und Kapelle befinden sich im Zentrum des Dorfes. Die Parzellierung der Freifläche ging um **1980** mit dem Bau der Straße einher (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Heute besteht die Angerfläche aus mehreren zersplitterten Flächen. Sie werden entweder als private Vorgärten oder für öffentliche Einrichtungen wie die Kapelle, den Spielplatz und den Löschteich genutzt. Neben dem Löschteich, der **1955** errichtet und **1994** umgestaltet wurde, befindet sich die Brückenwaage (vgl. Marktgemeinde Japons 2025c).



16 Wolfsbach

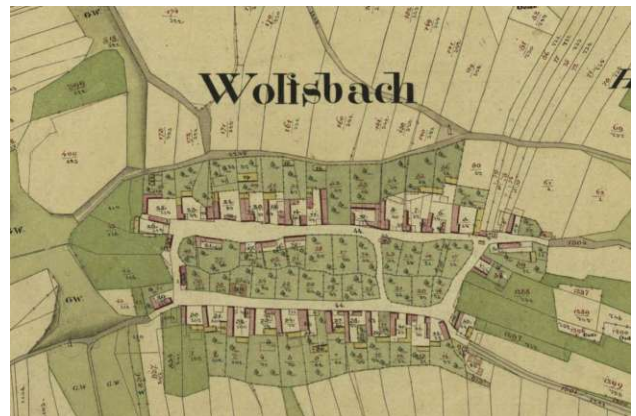
Angerform: Längsanger

Fläche des Angers: 3,20 ha

Fläche des Angerdorfes: 649 ha

Einwohner:innen (2024): 87

Wolfsbach liegt entlang der Landstraße L1170 in der Gemeinde Drosendorf-Zissersdorf im Bezirk Horn. Zur Zeit der Josephinischen Aufnahme im Jahr **1773** floss ein Bach durch Wolfsbach. Dieser Bach ist weder im Franziszeischen Kataster noch heute ersichtlich. Eine Querstraße teilt den Anger in zwei Bereiche. Die linke Seite des Angers wurde um das Jahr **1880** bebaut. Anfangs waren kleine Gebäude zu erkennen, heute sind es Wohngebäude mit privaten Gärten (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). **1995** wurde das Feuerlöschbecken zu einem Naturfreibad umgebaut. Es ist öffentlich zugänglich. Der östliche Teil des Angers wird als Gänseweide genutzt. Ebenso gibt es auf einer Parzelle des Angers Schafe. Die Parzellierung ist anhand der unterschiedlichen Nutzungen erkennbar. Es gibt Gärten mit eingezäunten Bereichen, einen Spielplatz und Obstbäume.



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

17 Zabernreith

Angerform: Linsenanger

Fläche des Angers: 0,27 ha

Fläche des Angerdorfes: 3,1 ha

Einwohner:innen (2024): 28

Zabernreith liegt im Bezirk Waidhofen an der Thaya und gehört zur Gemeinde Raabs an der Thaya. Das Angerdorf ist über die Landstraße L1258 erreichbar. Im Franziszeischen Kataster gab es um **1823** keinen Anger. Die Kapelle, das Feuerwehrhaus und die Schmiede standen auf einer Sand- und Schotterfläche. Die größte Veränderung ging mit dem Bau einer Straße um **1930** einher. Jener Bereich der Straße, der durch Zabernreith läuft, wurde im Jahr **1959** gepflastert. Bis **1910** ist ein Bach in Zabernreith erkennbar. Heute ist er verrohrt und mündet im Löschteich. Der Löschteich wurde **1957** errichtet. Gleichzeitig kam es zur Begradigung des Angers (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). **2011** wurde das Milchhaus und die Schmiede abgerissen. Der Anger ist eine öffentlich zugängliche Grünfläche mit einer Kapelle, Feuerwehrhaus, Löschteich und Spielplatz.



18 Zettenreith

Angerform: Dreiecksanger

Fläche des Angers: 0,64 ha

Fläche des Angerdorfes: 293 ha

Einwohner:innen (2024): 50

Zettenreith lässt sich in der Gemeinde Japons und dem Bezirk Horn verorten. Die Landstraße L1180 führt durch das Dorf. Im Franziszeischen Kataster gab es auf der begrünten Angerfläche Obstbäume und -gärten, eine Bebauung jedoch nicht. Auffällig ist eine bebaubare Fläche am Anger. Derzeit befindet sich auf dieser Fläche der Löschteich. Der Großteil des Angers bestand aus Wiesen. In Zettenreith gab es am Anger einen Huf- und Wagenschmied (vgl. Schweickhardt 1831, S. 271). Im Jahr **1960** wurde der Anger vergrößert, sodass die Kirche auf einer Parzelle am Anger steht. Derzeit ist der Anger eine überwiegend unbebaute Fläche mit gemeinschaftlichen Gärten und Hochbeeten. Er wird außerdem zur Holzlagerung genutzt. In den Hintausbereichen von Zettenreith lassen sich einzelne Neubauten erkennen. Im Norden blieben die Freiflächen unbebaut.



Abbildungen: Franziszeischer Kataster 1823 (Map Arcanum 2025), Land Niederösterreich (Niederösterreich Atlas 2025)

Zwischenresümee

Die Steckbriefe der 18 Angerdörfer zeigen, wie sich die Nutzungen und Funktionen des Dorfangers seit dem 19. Jahrhundert verändert haben. In wenigen Angerdörfern, wie Harth oder Hötzelsdorf kam es zu einer Siedlungserweiterung. Die meisten Angerdörfer blieben jedoch in ihrer Grundstruktur bestehen. Einzelne Neubauten lassen sich auf Luftbildern erkennen. Dabei handelt es sich um landwirtschaftliche Einrichtungen.

Im Franziszeischen Kataster um 1823 waren viele Dorfanger offene Wiesenflächen. Sie wurden entweder landwirtschaftlich genutzt oder waren gemeinschaftliche Weideflächen. In einigen Dörfern kam es zur Parzellierung des Angers. Doch nicht in jedem Angerdorf ließ sich zu dieser Zeit eine Angerfläche erkennen. Beispielsweise in Modsiedl, Wenjapons oder Zabernreith standen die Gebäude auf einer Sand- und Schotterfläche. Erst mit dem Bau von Straßen und Wegen wurden Grünflächen angelegt. Weitere Veränderungen gab es im Umgang mit Gewässern. Viele Dörfer wie Dallein, Kottaun, Lindau oder Harth hatten einen offen fließenden Bach, der durch die Dorfweise verlief. Planerische Eingriffe wie Verrohrungen oder Transformationen in künstliche Gräben veränderten diese Bäche im Laufe des 20. Jahrhunderts. Die Eingriffe haben nicht nur Auswirkungen auf die Gestalt, sondern auch auf das Mikroklima und die Nutzung des öffentlichen Raums am Dorfanger. Heute werden die Angerflächen als Grünflächen, Gärten oder Spielplätze genutzt. In anderen Dörfern wie in Langau oder Trabenreith gab es eine Bebauung des Angers. Meistens wurden Einfamilienhäuser errichtet. Heute sind in nahezu allen Dörfern Gebäude mit öffentlichen Nutzungen wie Feuerwehrrhäusern oder Kapellen zu finden. Hingegen wurden Milchhäuser und Schmieden abgerissen oder mit dem Feuerwehrrhaus zusammengelegt. Soziale Einflüsse wie der demographische Wandel und Abwanderungen prägen den ländlichen Raum und die Angerdörfer. Lebensweisen und Wohnansprüche, wie das Konzept, Wohnen und Arbeiten eng miteinander zu verbinden, lösen sich auf. Flächenverbrauch und die Versiegelung des Bodens können zu den ökologischen Einflüssen der Veränderungen gezählt werden. Hingegen zählen der Strukturwandel in der Landwirtschaft und die Mechanisierung zu den ökonomischen Einflüssen, die die Nutzungen der Dorfanger verändert haben. Die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe geht im nördlichen Waldviertel zurück, während die Betriebsgrößen steigen. Der technische Fortschritt in der Landwirtschaft steigert die Produktion und bringt größere Maschinen mit sich, die mehr Lagerfläche benötigen.

Für die zukünftige Planung zeigt sich, dass Angerflächen historisch gewachsene Zentren des dörflichen Lebens sind. Der Dorfanger als öffentlicher Grünraum mit zentraler Lage macht ihn zu einer bedeutsamen Potenzialfläche für eine nachhaltige Dorfentwicklung. Der Einfluss der Mechanisierung der Landwirtschaft, die Veränderung in der Mobilität oder der Rückgang traditioneller Lebensweisen führen zu einem Funktions- und Bedeutungsverlust des Angers. Gleichzeitig ergeben sich neue Potenziale für den Klimaschutz und die Naherholung.

3.2 Potenzialkatalog und Zielsetzung

Die erstellten Steckbriefe der Angerdörfer zeigen große Unterschiede zwischen den Dörfern. Bei der Erhebung lag der Fokus auf den Nutzungsveränderungen und der Form des Dorfkerns. In einer weiteren Untersuchung werden die räumlichen Potenziale und Qualitäten der 18 Angerdörfer im nördlichen Waldviertel thematisch untersucht. Der Potenzialkatalog gliedert sich in vier Potenzialbereiche (Abb. 38), die sich insgesamt aus 32 Merkmalen zusammensetzen. Neben der Qualität der Oberflächen, Bepflanzungen und Ausstattung, den Gewässern und Grundstückskonfigurationen werden Nutzungs-, Besitz- und Eigentumsverhältnisse sowie planerische Rahmenbedingungen betrachtet (Abb. 39).



Abb. 38
Potenzialbereiche (eigene Darstellung)

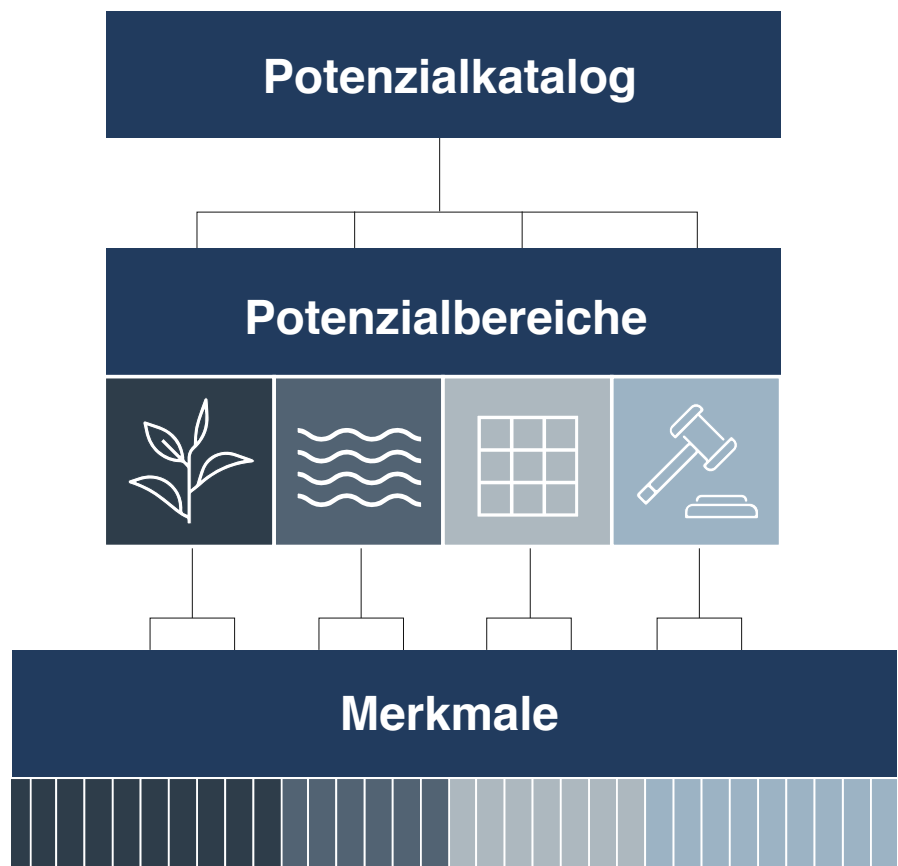


Abb. 39
Schema des Potenzialkatalogs (eigene Darstellung)

Im Zentrum der Analyse steht das Potenzial zur Gestaltung eines nachhaltigen Dorfkerns als Grünraum. Der Katalog zielt darauf ab, alle erhobenen Merkmale nach ihrem Potenzial für einen ökologisch, sozial und multifunktionalen grünen Freiraum zu bewerten (Abb. 40). Merkmale wie Begrünungen, Gewässer, öffentliche Zugänglichkeit oder Aufenthaltsqualität werden als positiv gewertet. Hingegen stellen versiegelte, bebaute, zerschnittene oder unzugängliche Angerflächen Einschränkungen für einen grünen Freiraum dar.

Potenzialbereiche

Merkmale

Untersuchte Merkmale nach Potenzialbereichen	
	☐ Der Dorfanger ist eine überwiegende Grünfläche. ☐ Der Dorfanger ist zersplittert. ☐ Es gibt überwiegend Baumbestand. ☐ Die Gehöfte haben Vorgärten. ☐ Der Bodenbelag ist versickerungssoffen. ☐ Es gibt befestigte Wege und Straßen. ☐ Der Dorfanger ist zum Großteil versiegelt. ☐ Es gibt Bauwerke am Anger. ☐ Die Landschaft ist hügelig. ☐ Der öffentliche Raum ist barrierefrei gestaltet.
	☐ Es gibt ein offenes Gewässer (Bach/Graben/Teich). ☐ Der Teich wird zum Baden genutzt. ☐ Es gibt ein verrohrtes Gewässer/Gerinne. ☐ Es gibt ein Versickerungs- und Retentionsbecken. ☐ Der Bach ist natürlich belassen. ☐ Der Bach wurde begradigt.
	☐ Der Anger ist ein öffentliches Gut. ☐ Der Anger wird gemeinschaftlich genutzt/gepflegt/gemäht. ☐ Der Anger ist eine parzellierte Fläche und somit privates Eigentum. ☐ Die Parzellierung erfolgt analog zur Parzellierung der gegenüberliegenden Bebauung. ☐ Die Parzellierung stammt aus jüngerer Zeit. ☐ Die Parzellierung ist im Franziszeischen Kataster bereits ersichtlich. ☐ Es gibt Veränderungen des Angers im Vergleich zum Franziszeischen Kataster.
	☐ Der Anger ist als Bauland gewidmet. ☐ Der Anger ist als Grünland gewidmet. ☐ Der Anger ist als Verkehrsfläche gewidmet. ☐ Der Anger ist als Parkanlage gewidmet. ☐ Im Angerdorf gibt es Festlegungen des Natur- und Landschaftsschutzes. ☐ Im Angerdorf gibt es ein Hochwassergebiet. ☐ Im Angerdorf gibt es bauliche Festlegungen oder Bauvorschriften. ☐ Im Angerdorf gab es Förderungen. ☐ Im Angerdorf gab es eine Flurzusammenlegung.

Abb. 40

Übersicht über die erhobenen Merkmale je Angerdorf (eigene Darstellung)

Die Erhebungen erfolgten mithilfe von Luftbildaufnahmen, Gesprächen und Ortsbegehungen sowie mit kartographischen und planerischen Grundlagen. Dazu zählen Flächenwidmungspläne und historische Karten. Anzumerken ist, dass diese Form der Bewertung nicht alle örtlichen Besonderheiten und qualitativen Aspekte berücksichtigen kann. Subjektive Eindrücke oder Nutzungszusammenhänge können durch den Katalog nur bedingt erfasst werden. Das Erleben von Freiraumqualitäten hängt nicht nur von den objektiven Gegebenheiten ab, sondern auch von subjektiven Wahrnehmungen der Forschenden. Die gewählte Bewertungsmethode ermöglicht es, räumliche Strukturen systematisch zu erheben und miteinander zu vergleichen (vgl. Buchwald, Engelhardt 1980, S. 218 f.).

Mit einer Einteilung in vier Stufen pro Merkmal können die Potenziale der Angerflächen eingeschätzt und verglichen werden. So entsteht eine Grundlage, die bei der Erstellung eines Leitbilds und konkreter Maßnahmen hilfreich ist. Das Vorhandensein eines Merkmals ist die Grundvoraussetzung für die Potenzialbewertung.

Die Methode des differenzierten Bewertungsschemas (**Abb. 41**) basiert auf der Diplomarbeit „Stillstand Mühle: Ein neuer Antrieb für innovatives Gewerbe im ländlichen Raum!“ von Roman Strohschneider (2024), in der verschiedene Mühlenstandorte nach ihrem Potenzial für die Nutzung als Gewerbestandorte analysiert wurden (vgl. Strohschneider 2024, S. 132). Die Zuordnung in eine Stufe des Bewertungsschemas basiert auf der Eignung für die Entwicklung eines öffentlich zugänglichen Dorfangers. Bei positiven Merkmalen entspricht die vierte Stufe dem höchsten Potenzial. Bei negativen Merkmalen stellt die vierte Stufe die günstigste Ausgangslage dar. Hier sind die Eingriffsnotwendigkeiten minimal. Neutrale Merkmale wie topographische Gegebenheiten werden kontextbezogen bewertet. Sie können sowohl einschränkend als auch qualitätssteigernd wirken.

Abb. 41
Differenziertes Bewertungsschema
nach Stufen (eigene Darstellung)



3.3 Qualität der Oberflächen, Bepflanzungen und Ausstattung

Grünfläche

Von besonderer Bedeutung für die Zukunft des Dorfangers ist das Vorhandensein einer öffentlich zugänglichen Grünfläche. Diese Fläche bildet nicht nur die grüne Mitte im Dorf, sondern trägt auch zur ökologischen, sozialen und gestalterischen Qualität bei. Der Dorfanger bietet einen Raum für Erholung, Begegnung und Aufenthalt. Ebenso trägt die Grünfläche zur Verbesserung des Mikroklimas bei und ist ein Lebensraum für Flora und Fauna (vgl. Verein Klimakonkret 2020).

Geringes Potenzial	Der Anger ist nicht zugänglich, privatisiert oder versiegelt. Er weist geringe Aufenthalts- noch Gestaltungsqualitäten auf.
Mittleres Potenzial	Es lassen sich Qualitäten wie einfache Begrünungen oder gemeinschaftliche Nutzungen erkennen.
Hohes Potenzial	Die Angerfläche ist strukturiert und öffentlich zugänglich.
Sehr hohes Potenzial	Die Grünfläche hat eine hohe Aufenthaltsqualität für die Bewohner:innen und erfüllt klimatische, gestalterische und identitätsstiftende Funktionen.

Geteilte Angerwiese

In Angerdörfern, in denen der Dorfanger in mehrere nicht zusammenhängende Flächen geteilt ist, gehen der Eindruck und die Funktion eines gemeinsamen Grünraums verloren. Die Teilbereiche wirken sich auf die Nutzbarkeit des Angers aus.

Geringes Potenzial	Die Angerwiese ist durch Wege, Grundstücksgrenzen oder Gebäude nicht mehr als zusammenhängender Grünraum wahrnehmbar.
Mittleres Potenzial	Die Grünfläche ist zwar geteilt, aber in ihrer Grundstruktur noch erkennbar.
Hohes Potenzial	Die Angerwiese ist ein überwiegend zusammengehöriger Grünraum. Nutzungen wie das Spazieren, Verweilen oder Spielen sind möglich.
Sehr hohes Potenzial	Die Angerwiese ist durchgehend nutzbar, großzügig und offen gestaltet. Sie bildet eine klare, zusammenhängende Grünfläche mit hoher Aufenthaltsqualität.

Baumbestand

Ein hoher Baumbestand am Dorfanger spendet Schatten und wirkt sich positiv auf das Mikroklima aus. Dieser Schatten ist im Sommer für die Nutzbarkeit von Spielplätzen entscheidend. Gleichzeitig prägt der Baumbestand das Ortsbild. Bäume können am Anger als Einzelbäume, Baumreihen oder Baumgruppen angeordnet sein.

Geringes Potenzial	Der Baumbestand ist kaum vorhanden. Einzelne Bäume spenden nur wenig Schatten.
Mittleres Potenzial	Die Bäume strukturieren den Anger und nehmen einen Großteil der Fläche ein. Einige Bereiche sind schattig oder zugewachsen.
Hohes Potenzial	Der Baumbestand ist gepflegt und trägt zur räumlichen Struktur des Angers bei. Es gibt offene Bereiche, die zum Aufenthalt einladen.
Sehr hohes Potenzial	Die Bäume prägen den Dorfanger und gliedern die Grünfläche. Der Baumbestand wirkt identitätsstiftend und verbessert das Mikroklima. Zudem gibt es Neupflanzungen am Anger.

Vorgärten

Private Vorgärten verlaufen entlang der angrenzenden Gebäude und geben dem Angerdorf einen wohnlichen Charakter. Werden die Übergänge zwischen privatem und öffentlichem Raum gestalterisch abgestimmt, tragen die Vorgärten zur Einbindung des Angers in das Ortsbild bei.

Geringes Potenzial	Es gibt vereinzelt private Vorgärten. Die Grünstreifen vor den Gebäuden werden nicht als Vorgärten genutzt.
Mittleres Potenzial	Die angrenzenden Vorgärten bilden eine klare Abgrenzung zwischen dem öffentlichen und privaten Raum. Zäune, Hecken oder Höhenunterschiede bilden eine Grenze.
Hohes Potenzial	Die Vorgärten sind offen gestaltet. Trotz einzelner Brüche in der Gestaltung tragen die Vorgartenbereiche zum Mikroklima bei.
Sehr hohes Potenzial	Das Ortsbild wird von den Vorgärten positiv beeinflusst. Ihre Begrünung stellt eine visuelle Verbindung zum Anger her. Der Charakter einer Privatfläche geht nicht verloren.

Versickerungsoffener Bodenbelag

Ein versickerungsoffener Bodenbelag fördert die Regenwasseraufnahme. Allerdings sind Straßen und Wege in der Regel asphaltiert und können kein Wasser aufnehmen. Im Fokus der Analyse stehen wasserdurchlässige Flächen.

Geringes Potenzial	Der Dorfanger ist versiegelt und weist keinen versickerungsoffenen Bodenbelag auf. Die Fläche ist bebaut.
Mittleres Potenzial	Einzelne Bereiche sind durch Schotterrasen oder fugenoffene Pflasterungen versickerungsoffen. Die Versickerungsfähigkeit ist vorhanden, aber nicht flächendeckend.
Hohes Potenzial	Ein großer Teil der Fläche besteht aus wasserdurchlässigen Belägen oder Begrünung. Regenwasser kann versickern, wodurch Bodenfunktionen erhalten bleiben.
Sehr hohes Potenzial	Der Dorfanger ist mit sickerfähigen Belägen, offenen Bodenflächen und Grünstrukturen gestaltet. Er ist öffentlich nutzbar, wirkt als ökologischer Ausgleichsraum und fördert die Biodiversität.

Befestigte Straßen und Wege

Straßen und Wege gliedern sowohl das Angerdorf als auch den Dorfanger. Dabei sind die Zugänglichkeit und Befestigung der Straßen von Bedeutung. Die Ausprägung und Frequenz der Straßen entscheiden über die Aufenthaltsqualität im Dorf.

Geringes Potenzial	Breite und stark befahrene Straßen führen durch den Anger. Sichere Wege und Querungen wie Brücken fehlen.
Mittleres Potenzial	Es gibt Straßen und Wege, die durch den Dorfanger führen. Gleichzeitig lassen sich Querungsmöglichkeiten wie Brücken finden.
Hohes Potenzial	Die Wegeführung am Anger ist gut ausgebaut. Es gibt Fuß- und Radwege. Die Erschließung unterstützt die Nutzung des Angers als Aufenthalts- und Bewegungsraum.
Sehr hohes Potenzial	Der Dorfanger ist verkehrsberuhigt. Es gibt keine Verkehrsflächen.

Versiegelte Angerfläche

Versiegelte Flächen haben einen negativen Einfluss auf den Wasserhaushalt, die Temperaturentwicklung und die Aufenthaltsqualität. Diese Flächen heizen sich in den Sommermonaten auf und speichern Wärme (vgl. Verein Klimakonkret 2020).

Geringes Potenzial	Die Angerfläche weist asphaltierte Bereiche auf, die sich im Sommer erhitzen. Sie sind ökologisch nicht wirksam.
Mittleres Potenzial	Versiegelte Flächen dominieren den Dorfanger. Einzelne Grünflächen und Bäume lockern die dichte Bebauung auf.
Hohes Potenzial	Der Dorfanger ist zum Teil entsiegelt und durchgrünt.
Sehr hohes Potenzial	Der Anger ist entsiegelt, begrünt und naturnah gestaltet. Zudem kann das Regenwasser versickern.

Bauwerke am Anger

Auf den meisten Dorfängern lassen sich gemeinschaftliche Einrichtungen wie Kapellen oder Feuerwehrrhäuser finden. Die Parzellierung der Angerflächen trug dazu bei, dass private Wohngebäude am Anger errichtet wurden. Diese Privatisierung beeinflusst den Dorfanger als öffentlich zugänglichen Freiraum.

Geringes Potenzial	Die Gebäude am Anger sind Einfamilienhäuser und im Privatbesitz. Sie machen die Nutzbarkeit eines öffentlichen Freiraums unmöglich.
Mittleres Potenzial	Am Anger gibt es zwar Wohngebäude, doch befinden sie sich nur in einem Teilbereich des Angers.
Hohes Potenzial	Am Dorfanger befinden sich sowohl private Gebäude als auch gemeinschaftliche Einrichtungen. Sie schränken die Freiraumstruktur des Angers nicht ein.
Sehr hohes Potenzial	Am Dorfanger gibt es neben gemeinschaftlichen Einrichtungen keine privaten Gebäude.

Hügelige Landschaft

Die hügelige Landschaft im nördlichen Waldviertel wirkt sich auf die Angerdörfer und ihre Grünräume aus. Je nach Ausprägung beeinflusst die Topographie die Aufenthaltsqualität und Nutzbarkeit der Angerfläche positiv oder negativ.

Geringes Potenzial	Starke Höhenunterschiede erschweren die Nutzung des Angers als öffentlichen Freiraum.
Mittleres Potenzial	Am Anger gibt es Höhenunterschiede, die sich die Freiraumgestaltung integrieren lassen.
Hohes Potenzial	Die hügeligen Bereiche des Angers charakterisieren den Freiraum. Sie werden bewusst genutzt und gestaltet.
Sehr hohes Potenzial	Die Topographie ist überwiegend flach. Vereinzelt kommen Hügel oder Unebenheiten vor, die aber als natürliche Übergänge und Spiel- und Erholungsflächen genutzt werden.

Barrierefreiheit

Der Begriff der Barrierefreiheit beschreibt die uneingeschränkte Zugänglichkeit öffentlicher Orte. Dazu zählen neben Gebäuden und Verkehrsmitteln der öffentliche Raum (vgl. Grundner 2023, S. 46). Ein barrierefrei gestalteter Dorfanger bedeutet, dass alle Bewohner:innen, unabhängig von ihrem Alter und ihrer Mobilität, den Grünraum gleichermaßen nutzen können. Eine altersgerechte Grünraumgestaltung des Dorfangers vermeidet, dass es zu Isolation und Vereinsamung kommt (vgl. Richter 1981, S. 192 f.).

Geringes Potenzial	Bordsteinkanten und Stufen bilden Hindernisse und erschweren die Zugänglichkeit zum Dorfanger. Der Bodenbelag ist uneben und besteht aus losem Material oder rutschigen Oberflächen.
Mittleres Potenzial	Eine barrierefreie Nutzung ist nur eingeschränkt möglich. Höhenunterschiede erschweren die Zugänglichkeit des Dorfangers.
Hohes Potenzial	Der Dorfanger ist gut erschlossen. Flache Übergänge und ausreichend Sitzmöglichkeiten ermöglichen eine barrierefreie Nutzung des Dorfangers.
Sehr hohes Potenzial	Der Anger ist durchgängig barrierefrei gestaltet. Es gibt breite Wege. Barrierefreie Sitz- und Aufenthaltsmöglichkeiten lassen sich uneingeschränkt erreichen.

3.4 Gewässer

Offenes Gewässer

Bäche, Gräben und Teiche sind offene Gewässer. In vielen Angerdörfern wurden die Gewässer verrohrt und verlaufen unterirdisch. Bäche, die noch oberirdisch durch den Anger fließen, können mithilfe von Brücken oder Holzstegen überquert werden.

Geringes Potenzial	Veränderte Gewässer, beispielsweise durch versiegelte Uferbereiche, beeinträchtigen die Aufenthaltsqualität.
Mittleres Potenzial	Das Gewässer ist offen gestaltet. Das Ufer ist befestigt. Im Verlauf des Baches fehlen Sitz- und Spielbereiche.
Hohes Potenzial	Das Gewässer ist gut in die Freiraumstruktur des Dorfangers eingebunden. Es gibt Zugänge wie Stege oder Brücken.
Sehr hohes Potenzial	Das Gewässer hat eine naturbelassene Uferzone mit Vegetation. Der Bachverlauf wird durch Bäume beschattet und Sitzgelegenheiten sind vorhanden.

Badeteich

Ein öffentlich zugänglicher Badeteich ist in den Sommermonaten ein sozialer Treffpunkt. In einigen Angerdörfern wird der Löschteich als Badeteich genutzt.

Geringes Potenzial	Stillgelegte Teiche sind mit Zäunen abgesperrt.
Mittleres Potenzial	Obwohl der Badeteich zum Schwimmen genutzt werden kann, ist er schlecht zugänglich.
Hohes Potenzial	Der Badeteich ist gepflegt. Er befindet sich am Dorfanger und wird regelmäßig von den Bewohner:innen genutzt.
Sehr hohes Potenzial	Der Teich ist ein Naturfreibad mit ökologischen Elementen. Er besitzt eine hohe Aufenthaltsqualität und wird im Sommer zu einem lebendigen Ort.

Verrohrtes Gewässer

Aufgrund von starken Regenwasserereignissen und Uferübertritten wurden viele Gewässer verrohrt. Diese Maßnahme gegen Überschwemmungen führen allerdings zu einer Entwässerung des Bodens. Gleichzeitig fehlt die Wasserverdunstung in den warmen Sommermonaten und der Anger wird zu einer Hitzeinsel.

Geringes Potenzial	Das Gewässer ist verrohrt und nicht ersichtlich.
Mittleres Potenzial	Anhand eines ausgetrockneten Grabens lassen sich Anzeichen eines ehemaligen Wasserverlaufs erkennen.
Hohes Potenzial	Das verrohrte Gewässer verläuft stellenweise an der Oberfläche.
Sehr hohes Potenzial	Das Gewässer verläuft oberirdisch und ist gut zugänglich. Brücken erlauben das Queren des Gerinnes.

Bach natürlich belassen

Ein natürlich erhaltener Bach stellt einen vielfältigen Lebensraum dar. Strukturelemente wie Totholz, Kiesbänke, Schilf und Pflanzen der Ufervegetation machen das Gewässer erlebbar. Gleichzeitig sind diese Elemente Rückzugsorte für Tiere (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung 2015).

Geringes Potenzial	Der Bach im Angerdorf ist verwachsen und ökologisch verarmt.
Mittleres Potenzial	In die natürliche Struktur des Baches wurde eingegriffen.
Hohes Potenzial	Der Bach ist naturnah gestaltet. An einzelnen Stellen gibt es Sitzbänke und Stege.
Sehr hohes Potenzial	Der Bachlauf bildet ein zentrales gestalterisches Element mit ökologischen Funktionen.

Bach begradigt

Ein Bach kann durch technische Eingriffe wie einer Begradigung oder Uferbefestigung reguliert werden. Er wird in seiner natürlichen Funktion eingeschränkt und künstlich verändert. Mit einer Renaturierung kann der ursprüngliche Zustand des Baches wieder hergestellt werden (vgl. Merbold 2019).

Geringes Potenzial	Der Bach fließt durch ein betoniertes Kanalbett. Entlang des Ufers gibt es keine Bepflanzung.
Mittleres Potenzial	Der Bach ist begradigt und öffentlich zugänglich.
Hohes Potenzial	Einzelne Abschnitte des Gewässers wurden renaturiert und mit einer Ufervegetation ergänzt.
Sehr hohes Potenzial	Ein begradigter Bach wurde naturnah gestaltet.

3.5 Grundstückskonfigurationen, Besitz- und Eigentumsverhältnisse

Öffentliches Gut

Für eine gemeinschaftliche Entwicklung des Dorfangers ist seine Zugänglichkeit wichtig. Die Eigentumsverhältnisse beeinflussen die Nutzung der Angerwiese als öffentlichen Grünraum.

Geringes Potenzial	Der Großteil der Parzellen ist privatisiert und schränkt eine gemeinschaftliche Nutzung ein.
Mittleres Potenzial	Nur Teilbereiche des Angers sind öffentlich zugänglich.
Hohes Potenzial	Der Großteil der Angerwiese ist öffentlich zugänglich. Die gemeinsame Nutzung ist möglich.
Sehr hohes Potenzial	Der gesamte Dorfanger ist für alle Bewohner:innen zugänglich. Die Nutzungen werden im Dorf gemeinschaftlich geregelt.

Gemeinschaftlich genutzter Anger

Obwohl der Dorfanger parzelliert ist, wird er in manchen Dörfern gemeinschaftlich genutzt und gepflegt. Das entstandene Erscheinungsbild der Grünfläche erschwert die Feststellung einer Parzellierung.

Geringes Potenzial	Am Erscheinungsbild der Grünfläche lässt sich keine gemeinsame Nutzung oder Pflege der Dorfgemeinschaft erkennen.
Mittleres Potenzial	Einzelne Bereiche wirken aufeinander abgestimmt. Sie werden individuell oder in kleinen Gruppen gepflegt.
Hohes Potenzial	Die Bewohner:innen organisieren die Pflege und Nutzung des Dorfangers.
Sehr hohes Potenzial	Die Pflege des Angers wird im Dorf durch einen Verein organisiert und umgesetzt.

Parzellierte Angerfläche

Die Parzellierung des Dorfangers in zahlreiche einzelne Parzellen erschwert die Entwicklung eines öffentlich zugänglichen Grünraums. Eine einheitliche Fläche bietet mehrere Entwicklungspotenziale.

Geringes Potenzial	Die Angerfläche ist parzelliert und befindet sich im privaten Eigentum.
Mittleres Potenzial	Private Parzellen schränken die gemeinschaftliche Nutzung des Angers als öffentlichen Grünraum ein.
Hohes Potenzial	Die Angerwiese ist in wenige große Parzellen unterteilt. Es besteht ein Potenzial sie gemeinschaftlich zu nutzen.
Sehr hohes Potenzial	Es lässt sich keine Parzellierung erkennen. Der Dorfanger erscheint als einheitlicher Freiraum.

Parzellierung analog zur Bebauung

Die parzellierten Angerflächen können über den öffentlichen Straßenraum gedacht werden. Sie orientieren sich an der Bebauung auf der gegenüberliegenden Seite. Es entsteht eine Zuordnung der Grundstücke und Angerparzellen.

Geringes Potenzial	Es lässt sich keine Beziehung zwischen dem parzellierten Dorfanger und der Bebauung erkennen.
Mittleres Potenzial	Einzelne Beziehungen lassen sich durch ihre räumliche Gestaltung erkennen.
Hohes Potenzial	Zwischen dem parzellierten Dorfanger und der gegenüberliegenden Bebauung bestehen räumliche Bezüge.
Sehr hohes Potenzial	Die Zugehörigkeit zwischen dem parzellierten Anger und der gebauten Umwelt ist erkennbar.

Parzellierung aus jüngerer Zeit

Weitere Parzellierungen durch Nachverdichtungen oder Baulandkäufe verändern die Struktur des Dorfangers (vgl. Dworsky, Leitner 2020, S. 57). Diese Eingriffe erschweren die Erhaltung eines gemeinsamen Grünraums.

Geringes Potenzial	Zwischen historischen und modernen Karten lassen sich Unterschiede erkennen, die auf neue Parzellierungen schließen.
Mittleres Potenzial	In einzelnen Teilbereichen wurde der Dorfanger in jüngerer Zeit parzelliert.
Hohes Potenzial	Der überwiegende historische Grünraum ist erhalten.
Sehr hohes Potenzial	Der historische Grünraum ist erhalten.

Parzellierung im Franziszeischen Kataster

Anhand der Aufnahmen des Franziszeischen Katasters lässt sich die Parzellierung der Dorfanger erkennen. Jedoch gibt es nicht in allen Angerdörfern zur Zeit der Aufnahme eine grüne Freifläche. In diesen Dörfern bildet eine Sand- und Schotterfläche das Zentrum des Ortes (vgl. Arcanum 2025).

Geringes Potenzial	Der Dorfanger ist eine Sand- und Schotterfläche.
Mittleres Potenzial	Es bestehen keine Übereinstimmungen mit dem Franziszeischen Kataster.
Hohes Potenzial	Die historische Parzellierung ist erkennbar.
Sehr hohes Potenzial	Die Aufnahmen aus dem Franziszeischen Kataster entsprechen den heutigen Katasterplänen.

Katasterveränderung

Ein Vergleich zwischen dem Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1823 und aktuellen Katasterplänen zeigt, wie sich die Form des Dorfangers verändert hat (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025).

Geringes Potenzial	Der Dorfanger ist eine Sand- und Schotterfläche.
Mittleres Potenzial	Die Angerfläche ist teilweise überformt. Seine ursprünglichen Strukturen sind nur vereinzelt erkennbar.
Hohes Potenzial	Gemeinschaftliche Einrichtungen wie Kapellen und Feuerwehrhäuser befinden sich am Dorfanger. Es gibt punktuelle Veränderungen.
Sehr hohes Potenzial	Die Angerfläche entspricht jener im Franziszeischen Kataster.

3.6 Planerische Rahmenbedingungen

Baulandwidmung

Der Flächenwidmungsplan ist eine vom Gemeinderat beschlossene Verordnung. Er ist das zentrale Planungsinstrument in der Raumplanung und rechtlich verbindlich. Laut dem Niederösterreichischen Raumordnungsgesetz 2014 wird das gesamte Planungsgebiet in Bauland, Grünland und Verkehrsflächen gegliedert (§ 14 Abs. 2 NÖ ROG 2014). Zusätzlich enthält der Flächenwidmungsplan Kenntlichmachungen und Widmungsbeschränkungen für Gefahrenzonen, Schutzzonen und Vorrangzonen. Umwidmungen sind möglich. Sie können mit Nutzungseinschränkungen und Wertverlusten zusammenhängen. Für eine Änderung des Flächenwidmungsplans braucht es eine nachvollziehbare Begründung, wie eine Änderung der Rechtslage (§ 15 NÖ ROG 2014).

§ 16 des Niederösterreichischen Raumordnungsgesetzes 2014 regelt die verschiedenen Baulandwidmungen sowie die Bauwerke, die errichtet werden dürfen. Einige Dorfanger, die analysiert wurden, haben eine Bauland-Agrargebiet oder Bauland-Sondergebiet Widmung. Die Bauland-Agrargebiet Widmung beschreibt „[...] Agrargebiete, die für Bauwerke land- und forstwirtschaftlicher Betriebe und der sonstigen Tierhaltung, die über die übliche Haltung von Haustieren hinausgeht, bestimmt sind; andere Betriebe, welche keine das örtlich zumutbare Ausmaß übersteigende Lärm- oder Geruchsbelästigungen sowie sonstige schädliche Einwirkungen auf die Umgebung verursachen und sich in ihrer Erscheinungsform in das Ortsbild und in die dörfliche bauliche Struktur einfügen, sowie Wohnnutzungen mit höchstens vier Wohneinheiten pro Grundstück sind zuzulassen.“ (§ 16 Abs. 1 Z 5 NÖ ROG 2014).

Bauland-Sondergebiete werden im Niederösterreichischen Raumordnungsgesetz 2014 in § 16 Abs. 1 Z 6 geregelt. Die Widmung ist auf Flächen festgelegt, die zu einem besonderen Schutz dienen oder an einem bestimmten Standort gebunden sind. In den Angerdörfern werden Feuerwehrrhäuser und Kapellen in Sondergebieten errichtet (§ 16 Abs. 1 Z 6 NÖ ROG 2014).

Geringes Potenzial	Der gesamte Dorfanger ist als Bauland gewidmet und bebaut.
Mittleres Potenzial	Der Großteil des Dorfangers ist als Bauland gewidmet.
Hohes Potenzial	Der Dorfanger ist sowohl als Bauland als auch als Grünland gewidmet. Jedoch gibt es unbebaute Bereiche, die für gemeinschaftliche Nutzungen freigehalten werden.
Sehr hohes Potenzial	Es gibt kaum Baulandwidmungen am Dorfanger. Der Großteil der Angerfläche ist als Grünland gewidmet.

Grünlandwidmung

In den untersuchten Angerdörfern sind die am häufigsten vorkommenden Widmungskategorien neben Grünland-Parkanlagen, Grünland-Freihalteflächen, Grünland-Spielplätze und Grünland-Wasserflächen. Sie werden in § 20 Abs. 12, 17, 18 des Niederösterreichischen Raumordnungsgesetzes 2014 angeführt und beschrieben. Freihalteflächen werden „[...] aufgrund öffentlicher Interessen (Hochwasserschutz, Umfahrungsstraßen, besonders landschaftsbildprägende Freiräume u. dgl.) von jeglicher Bebauung freigehalten [...]. Zweck der Freihaltefläche darf durch einen Zusatz zur Signatur ausdrücklich festgelegt werden.“ (§ 20 Abs. 2 Z 18 NÖ ROG 2014). Vereinzelt gibt es Flächen mit der Widmungsart Grünland-Land- und Forstwirtschaft.

Geringes Potenzial	Der Dorfanger ist überwiegend als Bauland gewidmet. Es gibt kaum Parzellen, die eine Grünlandwidmung haben.
Mittleres Potenzial	Am Anger gibt es mehr Bauland- als Grünlandwidmungen.
Hohes Potenzial	Am Anger gibt es mehr Grünland- als Baulandwidmungen sowie einzelne Freihalteflächen.
Sehr hohes Potenzial	Die Angerfläche besitzt neben Grünlandwidmungen auch Wasserflächen und Spielplätze.

Verkehrsfläche

Verkehrsflächen stellen die dritte Widmungskategorie im Flächenwidmungsplan dar. Diese Flächen sind für den ruhenden und fließenden Verkehr vorgesehen. Genauso wie im Grünland dürfen Gebäude auf Verkehrsflächen nur dann errichtet werden, wenn sie unbedingt erforderlich sind (§ 19 Abs. 1 NÖ ROG 2014). Im Flächenwidmungsplan von Dallein ist am Dorfanger eine als private Verkehrsfläche gewidmete Fläche zu erkennen (Flächenwidmungsplan der Gemeinde Dallein 2023).

Geringes Potenzial	Am Dorfanger gibt es Verkehrsflächen, die sich am Rande der Grünfläche befinden und als Parkplätze genutzt werden.
Mittleres Potenzial	Befahrene Straßen und Zufahrten durchqueren die Angerwiese.
Hohes Potenzial	Einzelne Verkehrsflächen dienen der Erschließung des Dorfangers.
Sehr hohes Potenzial	Die Wege werden als Fuß- und Radwege genutzt.

Parkanlage am Anger

Die Parkanlage als Grünlandwidmung bietet die meisten Gestaltungsmöglichkeiten und wird deshalb hervorgehoben. Die Widmungskategorie der Grünland-Parkanlage nach § 20 Abs. 2 Z 12 NÖ ROG 2014 dient der Erholung im Freien. Zusätzlich schließt sie jede Bebauung, die für die Funktion einer Parkanlage nicht erforderlich ist, aus (§ 20 Abs. 4 NÖ ROG 2014).

Geringes Potenzial	Der Anger ist zwar als Grünland gewidmet, aber nicht als Parkanlage.
Mittleres Potenzial	Einzelne Teilflächen des Angers sind als Parkanlage gewidmet. Die Nutzung ist nicht eindeutig geregelt.
Hohes Potenzial	Der Großteil des Angers ist als Parkanlage gewidmet.
Sehr hohes Potenzial	Der Dorfanger ist als Parkanlage gewidmet. Der Grünraum ist öffentlich zugänglich und besitzt einen Spielplatz.

Natur- und Landschaftsschutz

Neben den drei Widmungskategorien Bauland, Grünland und Verkehrsflächen, werden im Flächenwidmungsplan auch Kenntlichmachungen und Nutzungsbeschränkungen festgelegt. Nutzungsbeschränkungen basieren auf Bundes- und Landesgesetzen und werden für „[...] Europaschutzgebiete, Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Naturdenkmale, Objekte unter Denkmalschutz, Bann- und Schutzwälder, Schutzgebiete von Wasserversorgungsanlagen, Überflutungsgebiete, Sicherheitszonen von Flugplätzen, Gefährdungsbereiche von Schieß- und Sprengmittelanlagen, Bergbauggebiete, Gefahrenzonen und dergleichen“ (§ 15 Abs. 2 Z 2 NÖ ROG 2014) festgelegt. Festlegungen des Natur- und Landschaftsschutzes bieten einem Dorfanger als Grünraum sowohl Chancen zur Sicherung und Erhaltung der Angerwiese als auch Einschränkungen in der Nutzung.

Geringes Potenzial	Das Natur- und Landschaftsschutzgebiet schränkt die gemeinschaftliche Nutzung durch Schutzauflagen und Betretungsverbote ein.
Mittleres Potenzial	Eine gemeinschaftliche Nutzung ist möglich. Es gibt aber Einschränkungen und Genehmigungspflichten.
Hohes Potenzial	Die Festlegungen lassen Nutzungen zu, die im Einklang mit dem Natur- und Landschaftsschutzgebiet stehen. Dazu zählen Aufwertungen des Freiraums durch ökologische Maßnahmen.
Sehr hohes Potenzial	Der Dorfanger liegt innerhalb eines Natur- und Landschaftsschutzgebietes. Die Nutzung als gemeinsamer Grünraum steht nicht im Widerspruch mit der Festlegung.

Hochwassergebiet

Hochwassergebiete werden in Gefahrenzonenplänen dargestellt. Die Pläne dienen zum Schutz von Dörfern und sind eine wichtige planerische Grundlage für die örtliche und überörtliche Raumplanung. Ihre Grundlage bildet das Forstgesetz 1975 (§ 11 ForstG 1975). Neben Hochwassergebieten werden auch von Steinschlag und Rutschungen gefährdete Gebiete verortet. Trotz ihrer Bedeutung sind Gefahrenzonenpläne rechtlich nicht verbindlich (vgl. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft 2025).

Geringes Potenzial	Die Fläche des Angers liegt vollständig im Hochwasserschutzgebiet. Die Gefahr eines Hochwassers lässt keine Nutzung zu.
Mittleres Potenzial	Ein Teil des Dorfangers liegt in einem Hochwassergebiet. Seine Nutzung ist unter Einschränkungen und Schutzmaßnahmen wie der Errichtung von Hochwasserschutzdämmen möglich.
Hohes Potenzial	Der Dorfanger wird als Retentionsfläche genutzt. Freizeitnutzungen sind möglich.
Sehr hohes Potenzial	Die Angerwiese kann trotz der Lage in einem Hochwassergebiet als multifunktionaler Grünraum genutzt werden.

Bauvorschriften

Während der Flächenwidmungsplan die Nutzungsmöglichkeit eines Grundstücks festlegt, regelt der Bebauungsplan die Art der Bebauung. Der Bebauungsplan ist dem Flächenwidmungsplan nachgeordnet und darf ihm nicht widersprechen. Bauweisen, Gebäudehöhen und Bebauungsdichten werden grafisch dargestellt (§ 29 NÖ ROG 2014). In Niederösterreich gibt es keinen flächendeckenden Bebauungsplan. Für Bauwerke im Bauland, für die kein Bebauungsplan vorliegt, gelten die Regelungen des § 54 NÖ Bauordnung 2014.

Geringes Potenzial	Für das Angerdorf gibt es keinen Bebauungsplan.
Mittleres Potenzial	Ein Teilbebauungsplan regelt die baulichen Festlegungen. Es gelten die Regelungen des § 54 NÖ Bauordnung 2014.
Hohes Potenzial	Bauliche Festlegungen und Bauvorschriften schützen das Ortsbild des Angerdorfes.
Sehr hohes Potenzial	Der Dorfanger wird nicht nur durch eine Grünlandwidmung, sondern auch durch bauliche Festlegungen wie Bauweisen, Gebäudehöhen und Bebauungsdichten freigehalten.

Förderungen

Fördermittel können durch die Teilnahme an Aktionen oder Initiativen oder durch das Einreichen von Projektanträgen generiert werden. Mit den erhaltenen Fördermitteln können Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel oder Förderung der Biodiversität durchgeführt werden. Das Angerdorf Wenjapons nahm im Jahr 2023 am Wettbewerb „Blühendes Niederösterreich“ teil. Der Wettbewerb legt seinen Fokus auf insekten- und bienenfreundliche Pflanzen. Ziel war es, eine Vielfalt an Blumen zu pflegen, die gleichzeitig das Ortsbild des Angerdorfes aufwertet und positiv zur Lebensqualität beiträgt (vgl. Wirtschaftskammer Niederösterreich 2023). 2024 nahm Rabesreith am selben Wettbewerb teil (vgl. Landwirtschaftskammer Niederösterreich 2024). In Wolfsbach wurde 1995 der ehemalige Löschteich in ein öffentlich zugängliches Naturfreibad umgebaut. Das Angerdorf bekam Unterstützung durch das Ingenieurbüro für Landschaftsarchitektur Rottenbacher (vgl. Rottenbacher 2025). Die Gemeinde Langau bekam 2023 den Climate Star Award für ihr Engagement im Bereich des Klimaschutzes. Sie setzte Projekte wie Bürger:innenbeteiligungen zu Photovoltaikanlagen und Fernwärmegenossenschaften um (vgl. Hollerer 2023).

Geringes Potenzial	Das Angerdorf nahm an keinen Wettbewerben mit Fördermöglichkeiten teil. Dennoch gibt es aktive Verschönerungsvereine.
Mittleres Potenzial	Förderungen oder Wettbewerbe wurden zwar beantragt und wahrgenommen, aber nicht dauerhaft verfolgt.
Hohes Potenzial	Es gab Teilnahmen an Wettbewerben oder Umsetzungen von Maßnahmen wie Renaturierungen oder Umbauten von Löschteichen.
Sehr hohes Potenzial	Das Angerdorf nahm an Wettbewerben teil und wurde mit Preisen ausgezeichnet. Es wurden Maßnahmen umgesetzt, die zur ökologischen Aufwertung im Dorf beitrugen.

Flurzusammenlegung

Die Flurzusammenlegung beschreibt den Prozess zur Neuordnung von landwirtschaftlichen Flächen. Neue Wege und Wasserläufe tragen zur Verbesserung der Infrastruktur bei. Ziel ist eine einfachere Bewirtschaftung der Flächen. Zersplitterte und kleine Felder werden zu gut geformten und einheitlich benutzbaren Parzellen zusammengelegt (vgl. Amt der niederösterreichischen Landesregierung 2022b).

Geringes Potenzial	Die historische Raumstruktur wurde kaum verändert. Die Parzellierung entspricht den heutigen Katasterplänen.
Mittleres Potenzial	Die Flurzusammenlegung ist auf den ersten Blick erkennbar. Bestehende Wege und landschaftliche Elemente wurden erhalten.
Hohes Potenzial	Die Flurzusammenlegung hat die Grundstruktur der landwirtschaftlichen Flächen verändert. Diese größeren Felder lassen sich einfacher bewirtschaften.
Sehr hohes Potenzial	Schmale landwirtschaftliche Flächen wurden zu großen Einheiten zusammengelegt. Es lassen sich Veränderungen erkennen.

3.7 Visuelle Darstellung des Potenzialkatalogs

Merkmal/Angerdorf		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
Pb1	Grünfläche																		
Pb1	Geteilte Angerfläche																		
Pb1	Baumbestand																		
Pb1	Vorgärten																		
Pb1	Versickerungsoffener Bodenbelag																		
Pb1	Befestigte Straßen/Wege																		
Pb1	Versiegelte Angerfläche																		
Pb1	Bauwerke am Anger																		
Pb1	Hügelige Landschaft																		
Pb1	Barrierefreiheit																		
Pb2	Offenes Gewässer																		
Pb2	Badeteich																		
Pb2	Verrohrtes Gewässer																		
Pb2	Versickerungs-, Retentionsbecken																		
Pb2	Bach natürlich belassen																		
Pb2	Bach begradigt																		
Pb3	Öffentliches Gut																		
Pb3	Gemeinschaftlich genutzter Anger																		
Pb3	Parzellierte Fläche																		
Pb3	Parzellierung analog zur Bebauung																		
Pb3	Parzellierung aus jüngerer Zeit																		
Pb3	Parzellierung Franziszeischen Kataster																		
Pb3	Katasterveränderung																		
Pb4	Baulandwidmung																		
Pb4	Grünlandwidmung																		
Pb4	Verkehrsfläche																		
Pb4	Parkanlage am Anger																		
Pb4	Natur- und Landschaftsschutzes																		
Pb4	Hochwassergebiet																		
Pb4	Bauvorschriften																		
Pb4	Förderungen																		
Pb4	Flurzusammenlegung																		

Tabelle 06:
Auswertung des Potenzialkatalogs nach Potenzialbereichen (eigene Darstellung)

Zwischenresümee

Der Potenzialkatalog bildet 32 Merkmale ab. Alle 18 Angerdörfer wurden anhand der in **Tabelle 06** dargestellten Merkmale bewertet. Grundlage war eine vierstufige Bewertungsskala, die das jeweilige Potenzial im Hinblick auf den Dorfanger als öffentlichen Grünraum widerspiegelt. Ergänzend wurde jede Potenzialstufe textlich beschrieben und in den Kontext eines grünen Dorfangers gesetzt.

Der erste Potenzialbereich untersucht die Qualität der Oberfläche, Bepflanzung und Ausstattung der Angerwiese. Das Ergebnis zeigt, dass kaum Dorfanger vollständig versiegelt sind, sich auf ihnen jedoch Bauwerke befinden. Diese Bauwerke sind entweder private Gebäude als gemeinschaftliche Einrichtungen wie Kapellen und Feuerwehrhäuser. Weitere bauliche und gestalterische Merkmale wie Baumbestand, Straßenbelag oder Vorgärten variieren und verdeutlichen die individuelle Gestaltung der Dorfanger. Im zweiten Potenzialbereich lassen sich einige graue Felder erkennen. Offene Gewässer wie Bäche oder Löschteiche sind in vielen Dörfern vorhanden. Ihre Gestaltung reicht von naturnah bis technisch verändert. Die meisten Bäche wurden verrohrt und verlaufen heute unterirdisch. Der dritte Potenzialbereich zeigt, dass es auf allen Dorfängern mindestens eine öffentlich zugängliche Parzelle gibt. Dennoch schränken Parzellierungen und Bebauungen die Zugänglichkeit und gemeinsame Nutzung ein. Der letzte Potenzialbereich umfasst die planerischen Rahmenbedingungen. Aus der Bewertung geht hervor, dass die meisten Dorfanger als Grünland gewidmet sind und den Zusatz einer Parkanlage haben. In dieser Widmungskategorie gibt es mehr Gestaltungsmöglichkeiten. Die Merkmale der Parzellierung spiegeln die historische Entwicklung des Dorfangers wider. In manchen Angerdörfern wie Zabenreith und Mondsiedl wurde der gemeinschaftliche Charakter bewahrt, während die Angerwiese in Wolfsbach oder Langau parzelliert ist. In diesem Bereich treten die meisten fehlenden Merkmale auf. Diese Lücken deuten auf unterschiedliche Prioritäten hin. Der Dorfanger wird offenbar oft nicht als entwicklungs- oder schützenswerter Raum wahrgenommen.

Der Potenzialkatalog bildet die Grundlage, um in einem weiteren Kapitel Leitbilder und Handlungsempfehlungen für den Dorfanger als Grünraum zu erarbeiten. Diese Vertiefung beschränkt sich auf drei Angerdörfer im nördlichen Waldviertel. Die Auswahl der Dörfer Wenjapons, Wolfsbach und Zabenreith basiert nicht nur auf der Anzahl der erfüllten Merkmale oder den höchsten Bewertungen in der Potenzialskala. Die Entscheidung resultiert aus dem Zusammenspiel verschiedener qualitativer Potenziale sowie der Mitwirkung, Unterstützung und dem Interesse der Bewohner:innen. Zudem repräsentieren die drei Dörfer jeweils einen Angertypen. Während der Dorfanger in Wenjapons in mehrere Parzellen zersplittert ist, teilt in Wolfsbach eine Straße die Angerwiese in zwei Bereiche. In Zabenreith ist der Dorfanger eine zusammenhängende Fläche. Weiters unterscheiden sich die drei Dörfer im Grad der öffentlichen Zugänglichkeit und in der Nutzung der Angerwiese. Aus diesen Gründen eignen sich die drei Dörfer zur Erarbeitung von Zukunftsperspektiven für verschiedene Angertypen.

4. Zukunftsperspektiven für den Dorfanger

Das vierte Kapitel greift die Erkenntnisse des Potenzialkatalogs auf und entwickelt ein Leitbild für Wenjapons, Wolfsbach und Zabenreith. Das Kapitel gliedert sich in fünf Säulen (Abb. 42). Sie beschreiben den Weg vom Leitbild bis hin zu konkreten Empfehlungen und deren Umsetzung. Das Leitbild wird als grüne Mitte im Angerdorf beschrieben. Leitideen konkretisieren das Leitbild in Worten. Die Säule des Zukunftsdialogs bildet das zentrale Element. Ziel des Formates ist das Sammeln, Diskutieren und Verorten von Zukunftsperspektiven für den Dorfanger. Da Citizen-Science-Methoden in dieser Forschungsarbeit von großer Bedeutung sind, wird ihnen ein eigenes Unterkapitel gewidmet. Dabei geht es um die aktive Einbindung der Bewohner:innen der Angerdörfer als Mitforschende sowie um eine Differenzierung nach verschiedenen Beteiligungsstufen. Gemeinsam bilden diese Bausteine die Grundlage für die Erarbeitung der Zukunftsperspektiven.



Abb. 42
Kapitelaufbau in fünf Säulen (eigene Darstellung)

4.1 Das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf

In der Raumplanung wird der Begriff „Leitbild“ als Synonym für einen angestrebten Zustand in der Zukunft verwendet. Das Leitbild beschreibt keinen Prozess, sondern bildet ein Ergebnis in Form eines Textes oder einer bildhaften Darstellung ab. Gleichzeitig bleibt das Leitbild eine unscharfe Vorstellung, die zur Orientierung und Vermittlung von möglichen Entwicklungen dient. Es thematisiert örtliche Probleme und spricht notwendige Veränderungen an (vgl. Aring 2018, S. 5).

Diese Arbeit verfolgt das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf. Die bildliche Formulierung beschreibt den gemeinsamen Bezugsrahmen für die drei Angerdörfer Wenjapons, Wolfsbach und Zabernreith. Das Ziel des Leitbilds ist die Bewusstseinsbildung für den Dorfanger als öffentlich zugänglichen Grünraum. Es werden historische Nutzungen und Funktionen des Dorfangers aufgegriffen, berücksichtigt und an heutige Anforderungen eines klimawirksamen Grünraums angepasst. Aus der noch fernen Idee einer zentralen grünen Mitte soll im Rahmen eines Leitbilds eine umsetzbare Zielvorstellung entwickelt werden. Die grüne Mitte wird als lebendiger Ort verstanden, der Begegnung, Bewegung, Biodiversität und gemeinschaftliche Nutzungen zulässt und miteinander vereinbaren lässt.

Das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf setzt sich aus mehreren Leitideen zusammen, die sich in den Zukunftsperspektiven für Wenjapons, Wolfsbach und Zabernreith wiederfinden (**Abb. 43**). Diese drei Angerdörfer wurden zur Überprüfung und Erprobung der Leitideen ausgewählt. Gleichzeitig sollen in diesen Orten Herausforderungen, Konflikte und Grenzen bei der Umsetzung der Leitideen sichtbar gemacht werden. Die inhaltliche Grundlage bildet der Potenzialkatalog (Kapitel 2.7). Aus ihm können Erkenntnisse in Hinsicht auf Parzellierungen, Überformungen und Gestaltungen gewonnen werden.

Die grüne Mitte im Angerdorf ...



wird durch die Mitgestaltung der Bewohner:innen zu einem lebendigen Treffpunkt für Aktivitäten, Feste und den informellen Austausch.



lädt mit Aufenthaltsbereichen, Sitzgelegenheiten und Schatten zum Verweilen ein.



nutzt das Potenzial der gezielten Bepflanzungen und Gestaltungen, um die Artenvielfalt zu fördern, das Mikroklima positiv zu beeinflussen und als grüne Lunge den Luftdurchzug zu unterstützen.



gewinnt durch sichtbare und naturnah gestaltete Gewässer wie Bäche, Gräben und Teiche an ökologischer, klimatischer und sozialer Qualität.



erhält und entwickelt historische Funktionen des Dorfangers weiter.

Abb. 43

Leitideen, aus denen sich das Leitbild zusammensetzt (eigene Darstellung)

4.2 Citizen Science

Die Erarbeitung der Zukunftsperspektiven erfolgt mithilfe von Citizen-Science-Methoden. Die Einbindung der lokalen Bevölkerung steht im Vordergrund. Das Mitwirken der Bewohner:innen bildet einen zentralen Bestandteil dieser Forschungsarbeit und ermöglicht eine differenzierte Betrachtung der Orte. Gleichzeitig entsteht ein innovativer, alltagsnaher Forschungsansatz zur Wissensgenerierung. Ohne die Beteiligung der Bewohner:innen bleibt dieses Wissen verborgen und wissenschaftlich unzugänglich (vgl. Heigl et al. 2019).

Für den Begriff „Citizen Science“ gibt es keine einheitliche Definition. In der Literatur versteht Alan Irwin Citizen Science als ein „[...] Konzept, bei dem Wissenschaft und Forschungspolitik sich der Gesellschaft öffnen und Bürgerinnen selbst solide Wissenschaft betreiben können“ (eigene Übersetzung aus Irwin 1995, zit. nach Citizen Science Network Austria 2025). Er ist der Meinung, dass die Wissenschaft auf die Bedürfnisse und Anliegen der Gesellschaft eingehen muss und die Einbindung der Bürger:innen eine wesentliche Rolle spielt. Rick Booney hingegen definiert Citizen Science „[...] als die Beteiligung von Amateur:innen in wissenschaftlichen Projekten zum Zweck der Datensammlung“ (eigene Übersetzung, ebd. 2025).

In dieser Forschungsarbeit werden Bewohner:innen der Angerdörfer aktiv in die wissenschaftliche Arbeit einbezogen. Durch die Zusammenarbeit gelingt es, neue Erkenntnisse zu gewinnen und praxisnahe sowie umsetzbare Lösungen zu finden. In die Erarbeitung der Zukunftsperspektiven fließen neue Ideen ein, die auf persönlichen Erfahrungen und Perspektiven der Bewohner:innen basieren (vgl. Haklay 2013). Besonders in den Angerdörfern ist das Wissen der Bewohner:innen über Nutzungen, Herausforderungen und notwendige Veränderungen am Dorfanger ein zentrales Element, das mit klassischen wissenschaftlichen Methoden kaum zu erfassen ist. Das Wissen wird durch interaktive Beteiligungsformate gemeinsam generiert. Zudem zeigt sich, dass die Bevölkerung nicht nur als Informationsquelle dient, sondern aktiv als Mitgestalter:in eingebunden wird. Eine exakte Abgrenzung zwischen Citizen Science und Beteiligungsprozessen mit Bürger:innen gibt es nicht.

Anhand eines vierstufigen Modells (Abb. 44) lassen sich Beteiligungsprozesse untereinander differenzieren. Dabei liegt der Fokus auf dem Beteiligungsgrad. Auf der ersten Stufe nehmen die Bürger:innen die Rolle der passiven Beobachter:innen ein, während sie auf der zweiten Stufe aktiv am Prozess teilnehmen. Diese Teilnahmen können Workshops, Interviews oder Umfragen sein. Die dritte Stufe beschreibt die Zusammenarbeit mit Forschenden, wie sie in dieser Diplomarbeit erfolgt. Auf der vierten Stufe handeln und organisieren sich die Bürger:innen eigenständig, ohne die Beteiligung der Forschenden (vgl. Bonn et al. 2016, S. 16 f.).

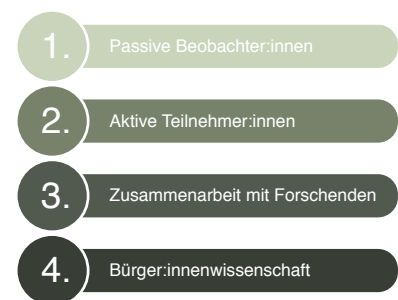


Abb. 44

Stufen der Partizipation (eigene Darstellung in Anlehnung an Kreft (2016), zitiert nach Bonn et al. (2016), S. 17)

Das zweite Plakat thematisiert die zukünftige Nutzung des Dorfangers und greift die markierten Orte aus dem ersten Plakat auf. Wichtig war das spontane Erkennen der räumlichen Auffälligkeiten. Dazu zählen Bereiche, die sowohl positive als auch negative Wertungen bekamen. Beim nachfolgenden Plakat mit dem Titel „Wie soll es mit dem Dorfanger weitergehen?“ steht das Zukunftsbild eines gemeinschaftlichen Grünraums im Vordergrund. Neben allgemeinen Fragen wie der individuellen Bedeutung des Dorfangers wurden Fragen nach dem Veränderungsbedarf oder den nicht erwünschten Nutzungen behandelt. Die Teilnehmenden schrieben ihre Antworten auf Zettel, die anschließend auf das Plakat geklebt wurden. In einer offenen Runde wurden die Antworten vorgestellt, diskutiert und thematische Schwerpunkte herausgearbeitet. Diese Methode erlaubte das Einbringen von persönlichen Perspektiven (Abb. 46).



Abb. 46

Plakate „Wie soll es mit dem Dorfanger weitergehen“ aus dem Zukunftsdialog in den Angerdörfern (eigene Darstellung)

In einer gemeinsamen Abschlussrunde beantworteten die Teilnehmenden die Fragen des dritten Plakats (Abb. 47) mit dem Titel „Stimmen aus Wenjapons, Wolfsbach, Zabenreith“. Alle Bewohner:innen konnten sich erneut einbringen und ihre Ideen teilen. Angelehnt an die Ergebnisse der ersten beiden Plakate wurden einzelne Fragen ausgelassen, während andere vertieft besprochen wurden. An dieser Stelle hat sich die Notwendigkeit eines flexibel gestalteten Zukunftsdialogs gezeigt. Am Ende des Zukunftsdialogs gab es eine Schlussrunde, in der die Teilnehmenden eingeladen wurden, auf folgende Fragen zu antworten: Was nimmst du von heute mit? Welche Erkenntnis kam überraschend?

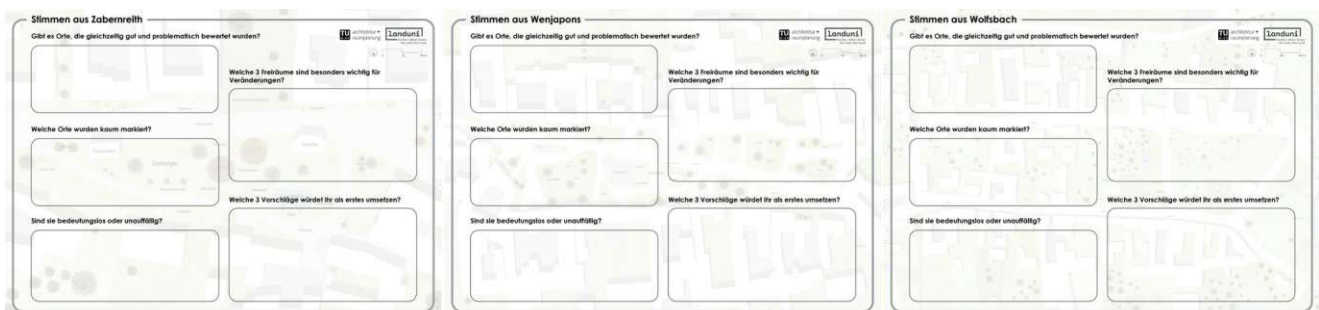


Abb. 47

Plakate „Stimmen aus Wenjapons, Wolfsbach, Zabenreith“ aus dem Zukunftsdialog in den Angerdörfern (eigene Darstellung)

4.4 Foto-Essay: Der Dorfanger als Grünraum

Wenjapons



Abb. 48

Aufteilung des öffentlichen Raums mit privaten Vorgärten und der Kapelle als gemeinschaftliche Einrichtung (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)



Abb. 49

Öffentlich zugänglicher Spielplatz am Dorfanger mit Spielgeräten (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)



Abb. 50

Waaghäuschen mit Rampe zum Aufladen der Anhänger (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)

Abb. 51

Eingezäunter Löschteich, der aufgesperrt werden kann und auf eigene Gefahr zum Baden genutzt wird (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)



Abb. 52

Ergänzungsfläche des Dorfangers im östlichen Bereich des Dorfes (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025)



Wolfsbach



Abb. 53

Spielplatz in einem privaten Garten mit Rutsche, Schaukel und einem Trampolin (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 06.05.2025)

Abb. 54

Private Grünfläche am Straßenrand mit einer Sitzbank und einer Rutsche zur Überwindung des Höhenunterschieds (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 06.05.2025)

Abb. 55

Private Grünfläche mit einer Sitzbank und einem Baumstamm mit Blumenbeet (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 06.05.2025)



Abb. 56

Angerparzelle, die als Schafweide genutzt und von einem Zaun begrenzt wird (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 06.05.2025)

**Abb. 57**

Löschteich, der gemeinsam mit dem Landschaftsplanungsbüro Rottenbacher 1995 in ein Naturfreibad umgebaut wurde (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025)



Zabernreith



Abb. 58

Aufteilung des Straßenraums in Zabernreith mit gepflasterter Landstraße (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)



Abb. 59

Neupflanzungen der Dorfbewohner:innen am Anger (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)



Abb. 60

Sitzgruppe im Schatten unter dem Nussbaum (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)



Abb. 61
Sitzbank am öffentlich zugänglichen Dorfanger mit Blick auf den Löschteich (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)



Abb. 62
Spielplatz am Dorfanger mit einer Schaukel und Rutsche (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)



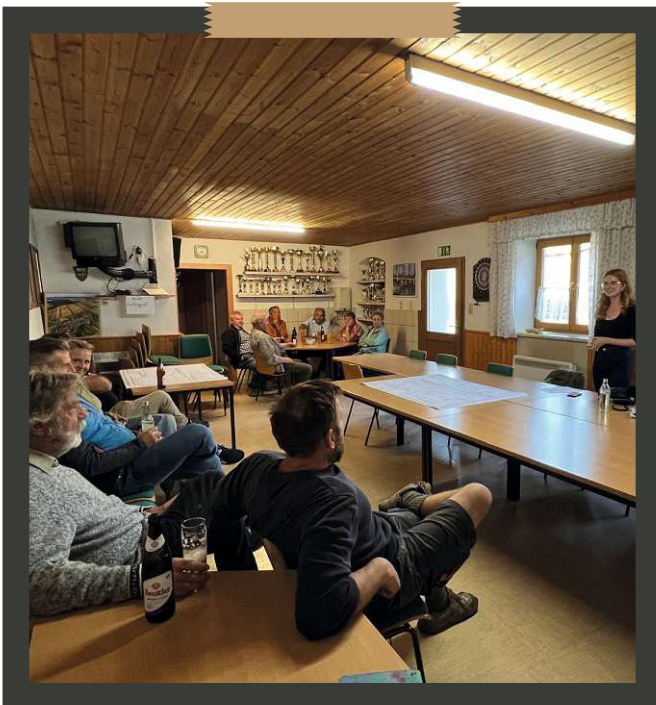
Abb. 63

Caféraum im Feuerwehrhaus in Wenjapons, der als Veranstaltungsort für den Zukunftsdialog genutzt wurde (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025)

4.5 Zukunftsperspektive Wenjapons

4.5.1 Fotowand

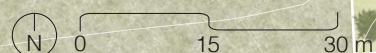
Am Abend des 10.07.2025 fand im Feuerwehrhaus von Wenjapons der Zukunftsdialog statt. Insgesamt nahmen zwölf Bewohner:innen des Angerdorfes an der Veranstaltung teil. In einer Diskussion teilten die Bewohner:innen die gemeinsame Meinung, dass der Dorfanger in seinem heutigen Zustand bestehen bleiben soll. Die Angerwiese soll und darf aufgrund der festgelegten Widmungen nicht bebaut werden. Am Anger in Wenjapons befindet sich eine Kapelle, ein Spielplatz und ein Löschteich. Hinter dem Löschteich befinden sich das Waaghäuschen und eine Rampe. Im Waaghäuschen gab es eine Waage. Die Rampe, die zur Beladung von Anhängern verwendet wurde, ist derzeit nicht mehr in Verwendung.



Aufnahmen: Monika Labner (10.07.2025); eigene Aufnahmen

Abb. 64
Gestaltungsplan des Bestands in
Wenjapons (eigene Darstellung, Karten-
grundlage: Land Niederösterreich 2025)

M 1:1 000





4.5.2 Das Leitbild als Wegweiser für Wenjapons

In Wenjapons besteht der Dorfkern aus mehreren Teilflächen, die sich funktional und gestalterisch voneinander unterscheiden. Die Flächen umfassen sowohl öffentlich zugängliche Bereiche wie den Spielplatz, die Kapelle und die Grünfläche vor der Rampe als auch private Bereiche wie die Vorgärten entlang der Häuserfassaden. Historisch betrachtet führte der Bau einer Straße um 1980 zur Parzellierung der Sand- und Schotterfläche (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Die privaten Vorgärten nehmen einen großen Teil der Angerfläche ein und werden von den Bewohner:innen des Angerdorfes individuell mit Sitzbänken, Bäumen und Blumenbeeten, gestaltet. Diese Gestaltung verlagert die Funktion eines gemeinschaftlichen Grünraums in den privaten Raum. Obwohl die Vorgärten zum Großteil nicht umzäunt sind, verdeutlichen sie die Besitzverhältnisse der Grünflächen in Wenjapons (Abb. 65).

In der Siedlungsformenkarte von Adalbert Klaar wird Wenjapons als Längsangerdorf charakterisiert (vgl. Klaar 1942, S. 4). Die Struktur des Dorfes erlaubt die Entstehung mehrerer funktionaler Zentren. Eine zentrale Mitte gibt es bei Längsangerdörfern nur selten. Die meisten Begegnungen zwischen den Bewohner:innen finden im Bereich des Spielplatzes oder in den privaten Vorgärten statt. Für Veranstaltungen und Feste wird das Feuerwehrhaus genutzt. Obwohl es vor dem Waaghäuschen eine Grünfläche mit einer Sitzbank gibt, wird dieser Bereich nur selten als Aufenthaltsort genutzt.

Abb. 65

Grafische Darstellung des Leitbilds in Wenjapons (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)



Die Angerergänzungsfläche, die als „unterer Anger“ bezeichnet wird, befindet sich am östlichen Ende des Dorfes. Sie wurde zwar gestalterisch aufgewertet, jedoch wird sie nicht als Treffpunkt wahrgenommen. Die Bewohner:innen aus Wenjapons erwähnen, dass eine Nutzung im Sinne eines Aufenthaltsortes nicht vorgesehen ist.

Der Bereich um das Waaghäuschen mit der Rampe und die Angerergänzungsfläche werden als weniger intensiv genutzte Räume wahrgenommen. Hier steht der Erhalt des Bestands im Vordergrund. Das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf lässt sich trotz der räumlichen Verteilung der Nutzungen erkennen. Die beiden oben genannten Bereiche werden im folgenden Kapitel als Perspektivenräume thematisiert. Es stellt sich die Frage, wie eine behutsame Weiterentwicklung dieser Räume gelingen kann, welche die im Zukunftsdialog geäußerten Bedürfnisse berücksichtigt.

4.5.3 Perspektivenräume

Perspektivenraum 1

WAAGHÄUSCHEN UND RAMPE

Ausgangslage

Die Brückenwaage, die sich vor dem Waaghäuschen befindet, wurde im Jahr 1967 errichtet und befindet sich im Zentrum des Dorfangers von Wenjapons. Die Bewohner:innen nutzten die Waage, um Vieh und Getreide zu wiegen (vgl. Marktgemeinde Japons 2025c). Beim Zukunftsdialog bestätigen die Bewohner:innen, dass die Waage nicht mehr in Verwendung ist. Auch das Waaghäuschen steht leer (**Abb. 67**). Direkt daneben gibt es eine Rampe, auf der Anhänger auffahren und beladen werden konnten. Hinter der Efeuhecke, die an die Rampe grenzt, ist eine betretbare Grünfläche mit Sitzbänken angelegt worden. Beide Bereiche können mit sanften Umnutzungen in den Mittelpunkt des Angers gerückt werden.



Abb. 66

Perspektivenraum 1 – Rampe und Waaghäuschen (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)



Abb. 67

Waaghäuschen mit Rampe zum Aufladen der Anhänger (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)

Empfehlungen

Die nachfolgenden Empfehlungen für das Waaghäuschen und die Rampe fokussieren sich auf deren Umnutzung. Das Waaghäuschen bietet sich für die Verwendung als Bücherschrank an. Darin können Bücher getauscht werden (**Abb. 68**). Neben den Bücherregalen bietet das Waaghäuschen auch Platz zur Aufbewahrung von Saatgut. Zusätzlich kann eine Informationstafel über die historische Nutzung der Waage aufgestellt werden.

Die Rampe soll weiterhin in ihrer Grundstruktur erhalten werden. Die schräge Fläche lässt sich in eine bepflanzte Kräuter- und Wildblumenfläche umwandeln. Dafür kann ein Beet errichtet werden (**Abb. 69**). Das Pflanzenbeet wird in mehreren Terrassen angelegt und mit Steinen befestigt. Die Steine verhindern das Abrutschen des Bodens. Als Bewässerungssysteme eignen sich Tropfbewässerungen. Damit kann sichergestellt werden, dass die Pflanzen genügend Wasser bekommen (vgl. Oster 2024).

Wirkungen

Die beiden Empfehlungen erhalten den Charakter des Potenzialraums. Gleichzeitig werten sie ihn funktional auf. Das Waaghäuschen wird zu einem neuen Treffpunkt für die Bewohner:innen aus Wenjapons. Die Verwendung des Bücherschranks schafft neue Anlässe, sich vor Ort zu begegnen und auszutauschen. Auch die Rampe gewinnt durch ihre Verwendung als Kräuter- und Wildblumenfläche an neuer Qualität. Sie trägt zur Förderung der Biodiversität und Insektenfreundlichkeit im Dorf bei. Diese Umnutzungen sind Beispiele für sanfte Dorferneuerungsmaßnahmen.

Schaubild



Abb. 68

Schaubild der Perspektive für das Waaghäuschen, das zu einem Bücherschrank umgestaltet wurde (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025, eigene Bearbeitung)

**Abb. 69**

Schaubild der Rampe, die als terrasiertes Pflanzenbeet genutzt werden kann (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025, eigene Bearbeitung)

Perspektivenraum 2

UNTERER ANGER

Ausgangslage

Am östlichen Ende von Wenjapons gibt es eine Grünfläche, die im Flächenwidmungsplan als Angerergänzungsfläche ausgewiesen ist (Abb. 72). Bei dieser Fläche handelt es sich um einen allgemeinöffentlichen Grünraum, der von den Bewohner:innen als „unterer Anger“ bezeichnet wird. Die Fläche ist in historischen Karten um 1980 zu erkennen (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025). Obwohl sich die Fläche im Eigentum der Gemeinde befindet, wird sie von einzelnen Bewohner:innen gepflegt und gemäht. Derzeit gibt es keine bestimmte Nutzung der Angerergänzungsfläche (Abb. 71). Im Vergleich zum Spielplatz und den privaten Vorgärten findet hier weniger bis kaum Austausch zwischen den Bewohner:innen statt. Eine grobe Veränderung dieses Bereichs ist nicht angedacht. Auch in Zukunft soll die Angerergänzungsfläche in ihrem derzeitigen Zustand erhalten bleiben. Lediglich wird der angrenzende Straßenbereich von Bussen zum Wenden verwendet.

**Abb. 70**

Perspektivenraum 2 – Angerergänzungsfläche am östlichen Ende von Wenjapons (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)

**Abb. 71**

Aktuelle Gestaltung der Angerergänzungsfläche in Wenjapons (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025)

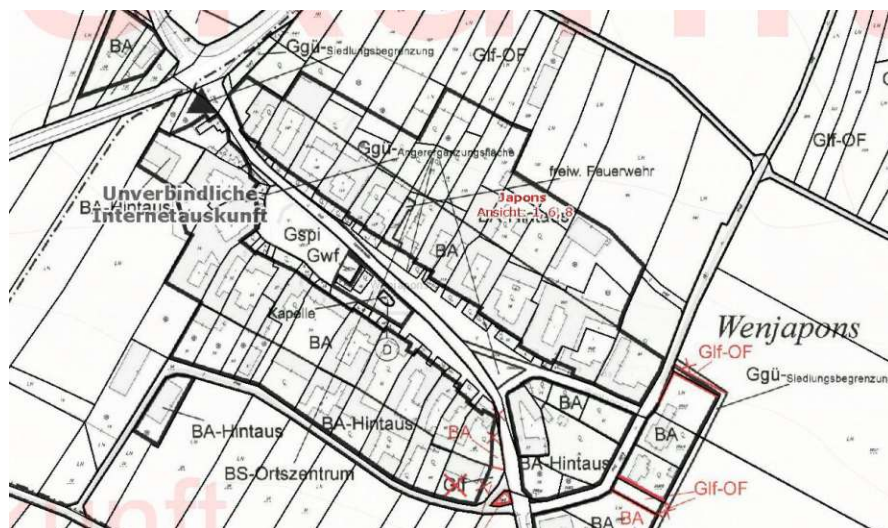


Abb. 72
Flächenwidmungsplan von Wenjapons
(Land Niederösterreich 2025)

Empfehlungen

Beim Zukunftsdialog hat sich herausgestellt, dass der „untere Anger“ erhalten und mit punktuellen Ergänzungen, wie ein bis zwei Sitzbänken, aktiviert werden soll. Die Haltung der Bewohner:innen zeigt, dass sie für die Grünfläche keine Veränderungen für notwendig halten, da die bestehende Nutzung als ausreichend empfunden wird. Bestehende Treffpunkte sind der Spielplatz oder die Vorgärten. Sie dient als Ergänzung zum Dorfanger. Der Baumbestand hat eine Wohlfahrtswirkung und einen positiven Einfluss auf das Mikroklima. Bei Neupflanzungen von großkronigen Bäumen ist ein Wurzelraum von mindestens 3,50 x 3,50 m anzustreben (vgl. Richter 1981, S. 47).

Wirkungen

Sitzmöglichkeiten auf der Angerergänzungsfläche tragen dazu bei, dass die Fläche als ruhiger Grünraum genutzt werden kann. Es entsteht keine Überlagerung der Nutzung und Gestaltung. Die sanften Ergänzungen entsprechen der Haltung der Bewohner:innen. Die Fläche bleibt als Teil des Dorfangers erhalten und gewinnt an Präsenz im Dorf.

Schaubild



Abb. 73
Schaubild der Angerergänzungsfläche, die mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet ist und den Raum aktiviert (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025, eigene Bearbeitung)



Abb. 74

Gästestube, in einem Privathaus, die als Veranstaltungsort für den Zukunftsdialog genutzt wurde (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025)

4.6 Zukunftsperspektive Wolfsbach

4.6.1 Fotowand



Der Zukunftsdialog in Wolfsbach fand am 17.07.2025 in der Gästestube eines Privathauses statt. Teilgenommen haben zehn Bewohner:innen. In Wolfsbach ist der Dorfanger parzelliert. Die einzelnen Parzellen sind den gegenüberliegenden Gebäuden zugeordnet und befinden sich in Privateigentum. Diese Zuordnung lässt sich auf den ersten Blick nur schwer erkennen, da die Grundstücke am Anger nicht eingezäunt sind. Besitz- und Eigentumsverhältnisse erlauben somit keine gemeinsame Nutzung des Dorfangers als öffentlich zugänglichen Grünraum. Öffentlich zugänglich ist lediglich die Parzelle des Löschteichs. Der Teich wurde in ein Naturfreibad umgestaltet und wird regelmäßig von den Bewohner:innen zum Baden genutzt. Am Dorfanger befindet sich ebenfalls eine Kapelle.



Aufnahmen: Ulfhild Krausl, Josef Pollerer (17.07.2025); eigene Aufnahmen

Abb. 75
Gestaltungsplan des Bestands in Wolfsbach
(eigene Darstellung, Kartengrundlage: Land
Niederösterreich 2025)

M 1:1 000

N 0 15 30 m





4.6.2 Das Leitbild als Wegweiser für Wolfsbach

In Wolfsbach befindet sich die Angerwiese in der Mitte des Dorfes und wird von einer Querstraße in zwei Bereiche geteilt. Der linke Bereich ist als Bauland-Agrargebiet gewidmet, während der rechte Bereich die Widmung Grünland-Parkanlage trägt. Die Parkanlage umfasst auch die Parzelle des Löschteichs (§ 20 Abs. 2 Z 12 NÖ ROG 2014). Die Bauland-Agrargebiet Widmung erlaubt Bauwerke für land- und forstwirtschaftliche Betriebe sowie für die Tierhaltung (§ 16 Abs. 1 Z 5 NÖ ROG 2014).

Die meisten Teilnehmer:innen des Zukunftsdialogs besitzen eine Angerparzelle und gestalten sie individuell. Dazu zählt die Nutzung als Blumenbeet, Garten mit Apfelbäumen oder als Weide für Schafe. Diese individuelle Nutzung wirkt sich auf das Erscheinungsbild des Dorfangers aus. Die Parzellen sind nicht umzäunt, weshalb es für Außenstehende nicht erkennbar ist, dass es sich um Privateigentum handelt. Besonders Besucher:innen, die nicht aus Wolfsbach stammen, betreten häufig die Grünflächen. Den Bewohner:innen des Angerdorfes ist bewusst, dass die Offenheit der Fläche zum Verweilen einlädt. Beim Zukunftsdialog wurde die steigende Tendenz zur Beschilderung von Flächen thematisiert, insbesondere von Gewässern. Die Schilder weisen auf die Nutzung auf eigene Gefahr hin. Das Aufstellen von Warnhinweisen am Anger wurde einstimmig verneint. Auch die Idee, Parzellen mit Zäunen abzugrenzen, stieß auf Ablehnung. Stattdessen nutzen einige Bewohner:innen natürliche Grenzen wie hohe Gräser oder Sträucher. Damit machen sie eine räumliche Barriere sichtbar.

Abb. 76

Grafische Darstellung des Leitbilds in Wolfsbach (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)



Derzeit wird das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf nicht erfüllt. Neben der Parzelle des Löschteichs gibt es keinen öffentlich zugänglichen Treffpunkt im Freien. Deshalb wurde ein gemeinsames Dorfzentrum für alle Generationen angesprochen. In einem Zukunftsszenario soll die Parzelle, die auf der linken Seite an den Löschteich angrenzt, zu einem öffentlichen Grünraum umgestaltet werden. Die beiden Parzellen haben eine zentrale Lage im Angerdorf und bieten Potenzial für einen öffentlich zugänglichen Ort. Eine Zukunftsperspektive wird im nachfolgenden Kapitel entwickelt, um das Leitbild einer grünen Mitte in Wolfsbach zu erfüllen.

4.6.3 Perspektivenräume

Perspektivenraum 1

GRÜNES DORFZENTRUM

Ausgangslage

Neben dem Löschteich gibt es am Dorfanger von Wolfsbach eine Parzelle, die überwiegend von Bäumen und Sträuchern bewachsen ist (Abb. 78). Hinter den dichten Sträuchern lässt sich ein Gebäude mit eingefallenem Dach erkennen (Abb. 79). AN der Straßenseite grenzt ein Zaun das Grundstück vom Straßenbereich ab. Die zentrale Lage im Angerdorf und die angrenzende Parzelle des Löschteichs können zur Umsetzung des Leitbilds einer grünen Mitte im Angerdorf beitragen.

Derzeit befindet sich die Parzelle im Privatbesitz. Der Verkauf und die Umnutzung des Grundstücks können nur mit der Zustimmung der Eigentümer:innen erfolgen. Gleichzeitig besteht innerhalb der Bewohner:innen Wolfsbachs großes Interesse, diesen Bereich öffentlich zugänglich zu machen und ihn in einen Treffpunkt für alle Generationen umzuwandeln. Obwohl die Besitzverhältnisse ausschlaggebend für die Realisierung von Projekten sind, soll der Fokus nicht auf dieser Einschränkung liegen. Die Vision für diesen Perspektivenraum zielt auf sanfte, aber konkrete Veränderungen ab.

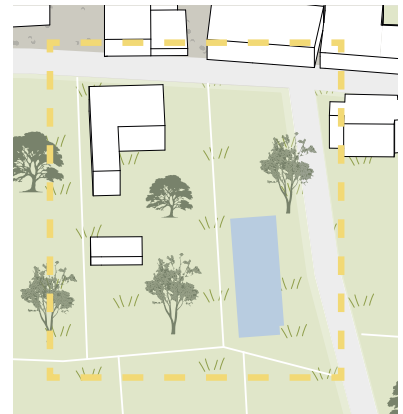


Abb. 77

Perspektivenraum 1 – Löschteich und angrenzende Parzelle sollen zu einem Dorfzentrum werden (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)



Abb. 78

Löschteich mit angrenzender Parzelle (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025, eigene Bearbeitung)



Abb. 79
Bewachsene Parzelle mit dichtem Baumbestand und Gebäude (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025, eigene Bearbeitung)

Empfehlungen

Ein erster Schritt wäre die Gründung eines Dorferneuerungsvereins, der als Projektträger auftreten kann. Anschließend sollte das Gespräch mit den Eigentümer:innen gesucht werden, um über mögliche Umnutzungen der Parzelle zu sprechen. Basierend auf den Ergebnissen des Zukunftsdialogs lassen sich kleine Handlungsempfehlungen erarbeiten, die für Veränderungen sorgen. Das Entfernen von Altholz, das Schneiden von Sträuchern sowie die Freilegung einzelner Flächen für Sitzmöglichkeiten können einen sichtbaren Unterschied bewirken. Dabei ist noch kein Gesamtkonzept erforderlich, da diese Maßnahmen in Gemeinschaft umsetzbar sind.

Zur Finanzierung von kostenpflichtigen Maßnahmen können Fördermittel über ein LEADER-Kleinprojekt beantragt werden. Die Einnahmen von gemeindebasierten Veranstaltungen und Spenden unterstützen die Umsetzung des Vorhabens. Einzelne Teile des Gebäudes könnten genutzt und wiederverwendet werden.

Wirkungen

Die Handlungsempfehlung schafft einen im Zentrum gelegenen öffentlich zugänglichen Grünraum, der von der Bevölkerung für die Bevölkerung geschaffen wurde. Zusätzlich steigert diese Umgestaltung die Aufenthaltsqualität in Wolfsbach. In der Vision wird das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf sichtbar (Abb. 80).

Abb. 80
Schaubild des grünen Dorfzentrums neben dem Löschteich in Wolfsbach (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025, eigene Bearbeitung)

Schaubild





Abb. 81

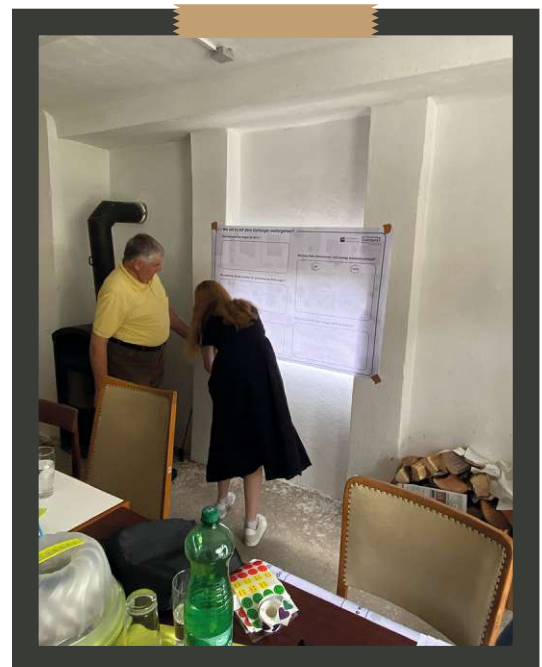
Feuerwehrhaus in Zäberneith, in dem der Zukunftsdialog stattgefunden hat (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapans am 10.07.2025)

4.7 Zukunftsperspektive Zabernreith

4.7.1 Fotowand



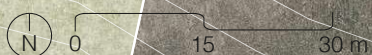
Der Zukunftsdialog in Zabernreith fand am 05.06.2025 im Feuerwehrhaus statt. An der Veranstaltung nahmen neun Dorfbewohner:innen teil. Der Dorfanger wurde von den Bewohner:innen einstimmig als zentraler Treffpunkt, Ort der Begegnung und Mittelpunkt beschrieben. Neben der Nutzung für Feste und Veranstaltungen wurden der Spielplatz, das „Tratschbankerl“ sowie die Nutzung des Löschteichs als Badeplatz und Biotop hervorgehoben. Die Bewohner:innen nutzen die Obstbäume am Anger, um heruntergefallene Äpfel und Nüsse zu verwerten. Veränderungsbedarf wird in der Renovierung der Kapelle und dem Bereich um das Feuerwehrhaus gesehen. Auch die Aktivierung des Brunnens wurde erwähnt.



Aufnahmen: Jutta Sprinzi (10.07.2025); eigene Aufnahmen

Abb. 82
Gestaltungsplan des Bestands in Zabernreith
(eigene Darstellung, Kartengrundlage: Land
Niederösterreich 2025)

M 1:1 000





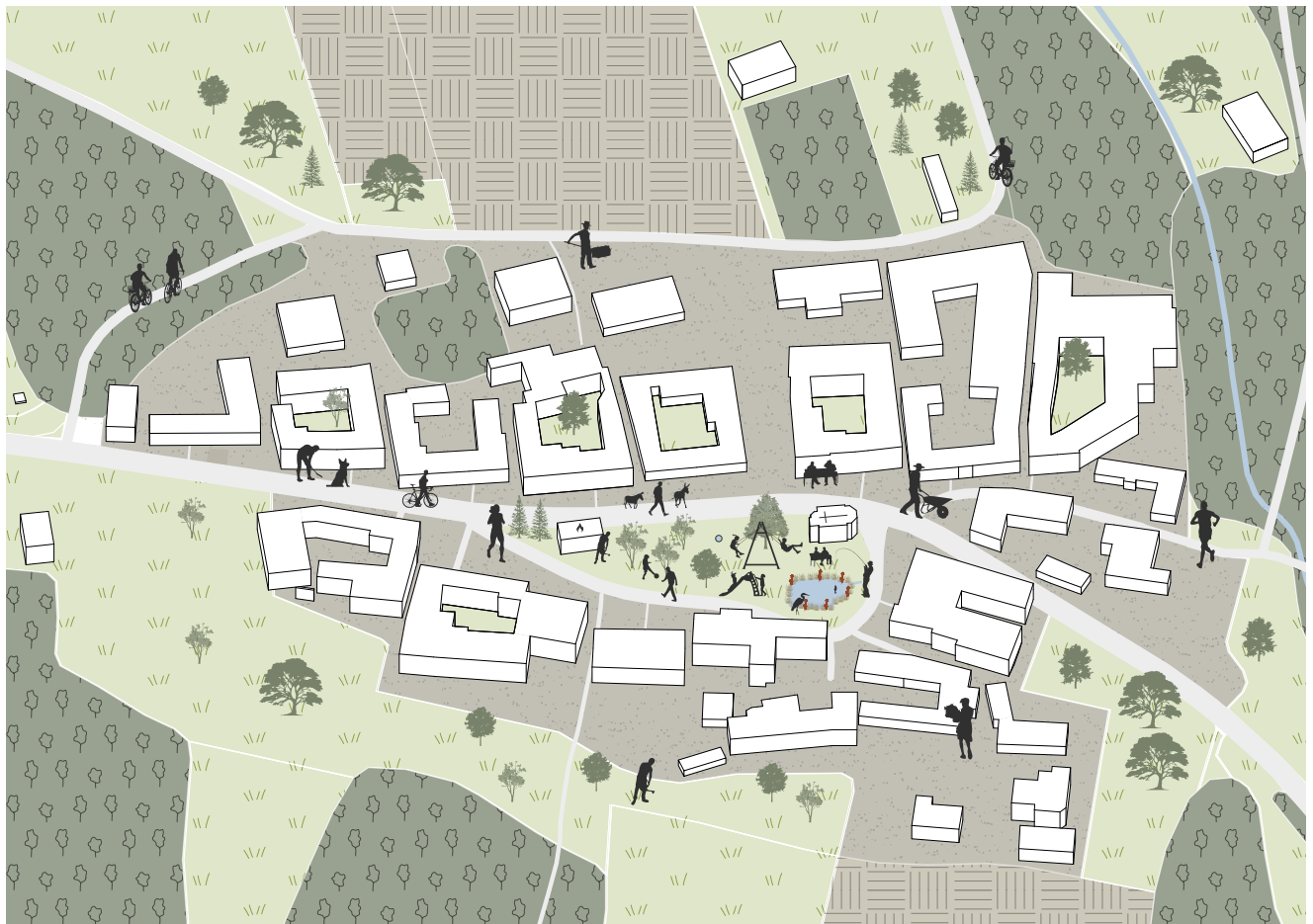
4.7.2 Das Leitbild als Wegweiser für Zabernreith

In Zabernreith wird das Leitbild einer grünen Mitte bereits weitgehend umgesetzt (Abb. 83). Die zentrale Angerwiese ist öffentlich zugänglich, nicht privatisiert und bildet eine gemeinsame, unbebaute Fläche. Die übrigen Grünflächen in Zabernreith sind den angrenzenden Grundstücken zugeordnet und werden teilweise als Vorgärten genutzt. Am Dorfbanger befinden sich das Feuerwehrhaus und die Kapelle. Nach dem Abriss der Schmiede und des Milchhauses im Jahr 2011 bot der Anger mehr Platz für Neupflanzungen. Die Schmiede stand in der Mitte der Ortschaft, um die Brandgefahr durch den Funkenflug zu verringern. Der einst offene Bach prägte das Ortsbild des Angerdorfes. Jedoch wurde er im Rahmen des Löschteichbaus verrohrt.

Beim Zukunftsdialog hat sich herausgestellt, dass die Bewohner:innen aus Zabernreith die Gestaltung des Dorfbangers als idyllisch und harmonisch wahrnehmen. Er bietet Raum für Kinder zum Spielen, zur Erholung und Begegnung. Alle Bewohner:innen sind der Meinung, dass die grüne Wiese für zukünftige Generationen erhalten werden soll. Verbauungen und Parzellierungen der Angerwiese werden ausgeschlossen. Diese Haltung und Wahrnehmung repräsentiert das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf. Die uneingeschränkte Zugänglichkeit der Grünfläche lässt sich auf deren ehemalige Nutzung zurückführen. Bereits in historischen Karten ist der Dorfbanger in Zabernreith als zusammenhängende Fläche erkennbar (vgl. Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen 2025).

Abb. 83

Grafische Darstellung des Leitbilds in Zabernreith (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)



In vielen Angerdörfern wird der Löschteich als Badeteich und Biotop genutzt. Mit seinem Schilfgürtel und Holzstegen besitzt er einen naturnahen Charakter. Ein Vorhaben, das während des Zukunftsdialogs angesprochen wurde, ist die Schaffung von Sitzgelegenheiten unter heranwachsenden Bäumen in der Mitte des Dorfangers. Diese Idee unterstreicht den Wunsch nach Aufenthaltsqualität im Grünen. Der Zukunftsdialog verdeutlichte eine einstimmig positive Bewertung der Angerwiese. Basierend auf diesen Ergebnissen lassen sich zwei Perspektivenräume identifizieren, die im folgenden Kapitel vertieft werden.

4.7.3 Perspektivenräume

Perspektivenraum 1

BEREICH UM DAS FEUERWEHRHAUS

Ausgangslage

Das Feuerwehrhaus in Zabernreith befindet sich an der gepflasterten Landstraße L1258. Der Übergang zur Straße ist fließend. Der Bereich beim Eingang hat einen befestigten Untergrund. Im Jahr 2011 wurde das Feuerwehrhaus in Zabernreith saniert und in blauer Farbe gestrichen. Erhalten wurden die Holztüren sowie die Fenster. Bei dem Gebäude handelt es sich um ein kleines traditionelles Bauwerk. Auf seiner Vorderseite ist der Schriftzug „Freiwillige Feuerwehr“ zu lesen (Abb. 85). Das Gebäude besitzt ein markantes Dach mit Lüftungsschlitzen für den Ofen, der sich im Innenraum befindet. Hinter und neben dem Feuerwehrhaus erstreckt sich der Dorfanger mit seiner leicht hügeligen Landschaft. Die Fläche hinter dem Gebäude ist abfallend. Obwohl es keine starke Hanglage gibt, ist die Nutzung dieser Fläche eingeschränkt. Mit einer befestigten Mauer wird eine Abgrenzung geschaffen, die vor Erdrutschen schützt. Die Grasfläche hinter der Mauer weist einen unregelmäßigen Grasbewuchs auf. Zudem gibt es freiliegende Steine und Ziegel. Auf der Vorderseite des Gebäudes stehen Mülltonnen (Abb. 86).

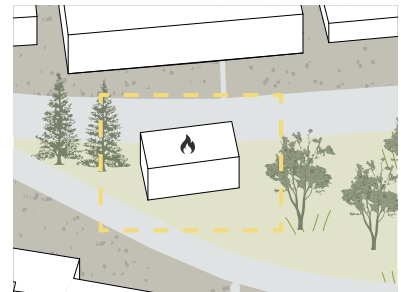


Abb. 84
Perspektivenraum 1 – Bereich um das Feuerwehrhaus (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)



Abb. 85
Vorderseite des Feuerwehrhauses mit gepflastertem Bodenbelag (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025)



Abb. 86
Feuerwehrhaus in Zabernreith mit Grasfläche und Blick auf den Dorfanger (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.06.2025)

Empfehlungen

Derzeit bietet die Fläche neben dem Feuerwehrhaus nur wenig Aufenthaltsqualität. Die Geländeform mit unregelmäßigem Bewuchs, freiliegender Erde und fehlenden Befestigungen erschweren die Nutzung. Beim Zukunftsdialog sprachen die Bewohner:innen aus Zabernreith die Notwendigkeit einer Veränderung dieses Bereichs an. Ideen zur Geländeaufbereitung und Bodenmodellierung wurden eingebracht. Die Veränderungen beeinflussen sowohl in kleinen als auch in großen Ausformungen das Erscheinungsbild des Dorfgangers (vgl. Richter 1981, S. 186). Das Aufschütten mit Erde oder Schotter schafft eine weitgehend ebene Fläche. Die neu geschaffene Fläche bietet Raum für neue Perspektiven und Gestaltungen. Nachdem der Boden abgedeckt ist, kann ein Blumenbeet bepflanzt werden, das mit Sitzbänken ausgestattet ist. Ziel ist es, den Bereich weiterhin offen zu halten. Der Platz, auf dem die beiden Mülltonnen stehen, kann chaussiert werden. Eine wassergebundene Decke aus Kies wäre dafür geeignet.

Wirkungen

Die Aufschüttung und Begradigung der Fläche neben dem Feuerwehrhaus zielt auf eine Neugestaltung und Umnutzung ab. Es entsteht ein funktionaler, einladender und optisch ansprechender Platz am Dorfganger. Heimische Sträucher und Wildstaudenpflanzungen wirken sich positiv auf die Qualität aus. Die Bepflanzung unterstützt die Raumbildung und verändert die Wahrnehmung des Raums (vgl. ebd., 1981, S. 187). Neben der gestalterischen Aufwertung vereinfacht sich die Bewirtschaftung der Angerfläche. Eine ebene Fläche ist einfacher zu mähen und bietet einen barrierefreien Zugang (**Abb. 87**).



Abb. 87
Schaubild der Perspektive für den Bereich um das Feuerwehrhaus (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.06.2025, eigene Bearbeitung)

Perspektivenraum 2

BRUNNEN

Ausgangslage

Am Dorfanger in Zabernreith gibt es einen ungenutzten Brunnen. Ursprünglich holte der Schmied Wasser aus dem Brunnen. Auch für das Milchhaus wurde Wasser aus dem Brunnen verwendet. Die aktive Nutzung des Brunnens wurde mit dem Abriss der Schmiede im Jahr 2011 eingestellt (Abb. 89). Im Rahmen des Zukunftsdialogs rückte der Brunnen wieder in den Vordergrund. Die Bewohner:innen aus Zabernreith sprachen seine Reaktivierung an. Derzeit führt der Brunnen kein Wasser, da möglicherweise ein Gegenstand oder ein Teil der Abdeckung hineingefallen ist. Zudem muss überprüft werden, ob die Dichtungen noch funktionstüchtig sind. Die Tiefe des Brunnens ist nicht bekannt. Diese Erhebung erfordert eine fachliche Untersuchung.

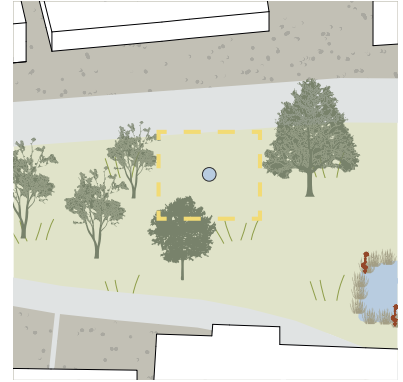


Abb. 88

Perspektivenraum 2 – Brunnen (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)



Abb. 89

Abgedeckter Brunnen am Dorfanger in Zabernreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 20.10.2024)



Abb. 90

Schild am Brunnen zeigt, dass das Wasser kein Trinkwasser ist (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.06.2025)

Empfehlungen

Der Brunnen soll zunächst technisch geprüft werden, um die Umsetzung des Vorhabens garantieren zu können. Besonders bedeutend ist das Prüfen auf Dichtheit, Verschmutzung, Sicherheit und die Möglichkeit einer Wasserförderung. Es muss geklärt werden, ob sich der Brunnen mit vertretbarem Aufwand reinigen und funktionsfähig machen lässt. Zwar eignet sich das Wasser aus dem Brunnen nicht als Trinkwasser, jedoch kann es zum Blumengießen genutzt werden. Eine Pumpe kann verwendet werden. Alternativ ist er ein gestalterisches Element, das weiterhin mit Blumen geschmückt wird (Abb. 90).

Wirkungen

Die Reaktivierung des Brunnens bietet die Chance, ein historisches Element des Dorfangers mehr in den Vordergrund zu rücken und ihn wieder nutzbar zu machen. Die Wasserversorgung aus dem Brunnen steht in direkter Verbindung mit dem früheren Handwerk im Angerdorf. Neben Löschteichen zählen Brunnen zu den bedeutendsten Elementen eines Dorfangers. Der Brunnen kann sich zu einem kleinen Treffpunkt in der Mitte der Angerwiese entwickeln (Abb. 91).

Schaubild



Abb. 91

Schaubild einer Perspektive für den Brunnen nach seiner Reaktivierung (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025, eigene Bearbeitung)

5. Fazit und Ausblick

In den vorhergehenden Kapitel wurden zentrale Merkmale der Angerdörfern erhoben und im Hinblick auf ihr Potenzial als öffentlich zugänglichen Dorfanger bewertet. Auf dieser Grundlage entstanden Zukunftsperspektiven, die dem Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf entsprechen. Die Perspektiven sollen als inspirierende Impulse verstanden werden, die zur Weiterentwicklung des Dorfangers als Grünraum beitragen. Zudem greifen sie Ideen auf, die während des Zukunftsdialogs von den Bewohner:innen eingebracht wurden. Auch wenn sich die Strukturen der Angerdörfer wenig verändern werden, sind die Ausarbeitungen der Zukunftsperspektiven als skizzenhafte Ideen und weniger als Handlungsanleitungen zu verstehen. Vielmehr sind sie der Ausgangspunkt für Auseinandersetzungen mit der Zukunft des Dorfangers.

5.1 Resümee

Besonderheit des Angerdorfes

Das charakteristische Merkmal des Angerdorfes ist die zentrale Grünfläche in der Mitte der Siedlung. Um diese grüne Mitte gruppieren sich Gebäude. Gemeinsam mit Angerrandstraßen umschließen sie den Dorfanger. Die jeweilige Form des Dorfangers ist durch den Grundriss des Angerdorfes bestimmt. Angerdörfer können schmal und breit, längs-, linsen-, halbmond- und dreieckförmig sein oder als längs-dreieckförmige Anlagen auftreten. In einigen Angerdörfern teilt ein Bach oder ein Graben die Angerwiese in zwei Hälften. Durch Verrohrungen fließen einige Bäche unterirdisch und münden in Löschteichen. Auch heute lassen sich gemeinschaftliche Einrichtungen wie Feuerwehrrhäuser und Kapellen auf dem Dorfanger finden.

Zwischen Allmende und Naherholungsraum

Ursprünglich war der Dorfanger eine Allmendefläche, die von allen Bewohner:innen genutzt werden konnte. Zur Zeit des Franziszeischen Katasters um 1823 waren viele Dorfanger offene und unbebaute Wiesen. Sie wurden entweder als Viehweide für Schafe und Gänse genutzt oder gemeinschaftlich bewirtschaftet. Doch diese Nutzung ist nicht in jedem Angerdorf des nördlichen Waldviertels zu finden. Oftmals lagen Angerwiesen brach oder wurden verbaut. In anderen Angerdörfern gab es zu dieser Zeit noch keinen Dorfanger. Gemeinschaftliche Gebäude wie die Kapelle, die Schmiede oder das Feuerwehrrhaus standen auf einer Sand- oder Schotterfläche. Erst mit dem Bau von Straßen zum Beginn der 1960er-Jahre wurde diese Freifläche strukturiert und befestigt. Seit den 2010er-Jahren wird der Dorfanger vermehrt von der Bevölkerung genutzt und gepflegt. Diese Veränderung kann mit dem Bewusstsein für einen ortsnahe Grünraum zusammenhängen. Im Hinblick auf den Aspekt des Klimawandels und der Versiegelung tragen offene Grünflächen zur ökologischen Resilienz, zur Biodiversität und zum Klimaschutz bei.

Besonders wichtig ist der Dorfanger für alleinstehende Frauen, Mütter, Großmütter sowie Seniorinnen, die Gärten und Spielplätze in der Nähe ihrer Wohnräume als Treffpunkte schätzen. Kinder und Jugendliche finden auf den Dorfängern Aufenthaltsorte. Neben den sozialen Nutzungen des Dorfangers haben sich auch funktionale Nutzungen etabliert. Vereinzelt werden Angerwiesen zur Lagerung von Holz und Heu genutzt. Insbesondere entlang der Randbereiche lassen sich Parkplätze und abgestellte Fahrzeuge finden. Trotz der Bedeutung einer zentral gelegenen öffentlichen Grünfläche werden immer mehr Angerflächen in Bauland umgewidmet. Diese Eingriffe führen zum Vorschreiten der Zersiedelung und Privatisierung ehemaliger Allmendeflächen. Die multifunktionale Nutzung des Dorfangers als Treffpunkt und grünes Rückgrat geht verloren. Daher sind die Erhaltung und Weiterentwicklung des Dorfangers nicht nur für das nördliche Waldviertel von zentraler Bedeutung, sondern unterstreichen das Potenzial traditioneller Siedlungsformen als zukunftsfähige Räume.

Einflüsse, die den Dorfanger verändert haben

Die Veränderungen des Dorfangers lassen sich auf soziale, ökologische, ökonomische und planerische Einflüsse zurückführen. Diese vier Einflussfaktoren verändern den Dorfanger sowohl in seiner räumlichen Gestalt als auch in seiner Nutzung.

Zu den sozialen Einflüssen zählen der demografische Wandel und die Abwanderung junger Menschen aus dem ländlichen Raum. Diese Veränderungen führten zum Rückgang der Hofbesitzer:innen in der Landwirtschaft. Zudem löste sich die traditionelle Wohnform, bei der Wohnen und Arbeiten in einem Haus stattfinden, auf. Die räumliche Trennung dieser beiden Bereiche stand im Vordergrund.

Der zunehmende Flächenverbrauch zählt zu den ökologischen Einflüssen, die zur Veränderung der Dorfanger beigetragen haben. Die damit einhergehende Flächenversiegelung wird durch das Errichten von Neubauten, insbesondere am Dorfanger, verstärkt. Darüber hinaus verschärft der Klimawandel diese bekannten Herausforderungen und rückt die Bedeutung einer grünen Mitte im Angerdorf in den Vordergrund. Historisch betrachtet verliefen viele Bäche durch die Dorfanger. Zum Schutz vor Überschwemmungen wurden diese Gewässer verrohrt.

Die ökonomischen Einflüsse sind auf den Strukturwandel in der Landwirtschaft zurückzuführen. Dieser Wandel wurde in den 1950er-Jahren durch die Mechanisierung ausgelöst. Flurzusammenlegungen ermöglichten die Zusammenführung klein parzellierter und zersplitterter Grundstücke zu größeren, effizienter bewirtschaftbaren Flächen. Aufgrund des Einsatzes von größeren Maschinen in der Landwirtschaft war es notwendig, die bauliche Struktur der Gehöfte anzupassen. Zu diesen baulichen Veränderungen zählten breitere Toreinfahrten und größere Lagerhallen.

Gesetzliche Rahmenbedingungen und planerische Einflüsse prägten die Veränderung des Dorfangers. Dabei wurde der Dorfanger als innere Baulandreserve gesehen und privatisiert. Die Privatisierung äußert sich in der Parzellierung der Angerwiese, die den Eigentümer:innen eine individuelle Gestaltung und Nutzung erlaubt. Die Umwidmung von Grünland in Bauland unterstützte die Privatisierung einst öffentlicher Grünräume. Demnach schränken Besitzverhältnisse und Widmungsfestlegen die Nutzung des Dorfangers als öffentlichen Grünraum ein.

Zukunftsperspektiven für den Dorfanger als Grünraum

Die Zukunftsperspektiven für den Dorfanger fokussieren sich auf das Leitbild einer grünen Mitte im Angerdorf. Die erarbeiteten Perspektiven zielen auf den Erhalt und die Weiterentwicklung des Dorfangers als gemeinschaftlich nutzbaren Grünraum ab. Die Einbindung der Bewohner:innen als aktive Mitgestalter:innen war ausschlaggebend für die Entwicklung praxisnaher und umsetzbarer Zukunftsperspektiven.

Im Rahmen von drei Zukunftsdialogen konnte das lokale Wissen über vergangene Nutzungen, aktuelle Herausforderungen und notwendige Veränderungen am Dorfanger zusammengetragen werden. Dies ermöglicht die Entwicklung konkreter Empfehlungen in Form von Perspektivenräumen, die Bedürfnisse und Ideen der Bevölkerung berücksichtigen. In Wenjapons gliedert sich der Dorfanger in private und öffentliche Flächen. Hier ist eine sanfte Umnutzung und der Erhalt von bestehenden Strukturen vorgesehen. Das Waaghäuschen könnte als Bücherschrank oder Saatgutlager genutzt werden. Die Rampe eignet sich als terrassenförmiges Kräuter- und Wildblumenbeet und die Angerergänzungsfläche kann mit Sitzbänken zu einem ruhigen Grünraum aufgewertet werden. Trotz der räumlichen Verteilung der gemeinschaftlichen Nutzungen erfüllt Wenjapons das Leitbild einer grünen Mitte. In Wolfsbach ist der Dorfanger parzelliert und in Privatbesitz. Diese Rahmenbedingungen schränken die gemeinsame Nutzung des Dorfangers ein.

Die Zukunftsperspektive für Wolfsbach fokussiert sich auf die Umgestaltung einer an den Löschteich angrenzenden Parzelle. Ziel ist die Schaffung eines öffentlich zugänglichen Grünraums in der Mitte des Dorfangers, wie es das Leitbild vorsieht. Auch in Zabernreith ist das Leitbild einer grünen Mitte weitgehend umgesetzt worden. Der Dorfanger ist eine zusammenhängende, öffentlich zugängliche und unbebaute Fläche, die von den Bewohner:innen als Treffpunkt genutzt wird. Die beiden Perspektivenräume umfassen die Neugestaltung des Außenraums um das Feuerwehrhaus sowie die Reaktivierung des Dorfbrunnens.

Blick in die Zukunft

Während des Forschungsprozesses wurde mit bewusstseinsbildenden Methoden wie regelmäßige Besuche vor Ort und drei Zukunftsdialogen. Somit konnte Bewusstsein für die Besonderheit und den Erhalt des Dorfgangers geschaffen werden. Während des Forschungsprozesses wurden Aspekte wie Klimawandel, soziale Infrastruktur, ökologische Resilienz, Artenvielfalt und nachhaltige Raum- und Siedlungsentwicklung thematisiert und angeführt. Die Aufgabe der Raumplanung besteht darin, den Dorfganger nicht nur als historischen Ort zu betrachten, sondern ihn als lebendigen und multifunktionalen Grünraum zu denken. Die planerische Herausforderung liegt darin, alte Strukturen zu bewahren und neue Aneignungen eines öffentlichen Grünraums zu ermöglichen.

5.2 Reflexion des Forschungsprozesses

Verfügbare Datengrundlagen

Die Bearbeitung des zweiten Kapitels, das sich mit der Siedlungsstruktur in Niederösterreich beschäftigt, verdeutlichte die Verfügbarkeit der Datengrundlagen. Die Bevölkerungsdichten für den Dauersiedlungsraum sowie für den besiedelten Raum konnten selbstständig berechnet werden. Dabei waren Kenntnisse über kartographische Darstellungen und Berechnungsmethoden in ArcGIS Pro aus vergangenen Lehrveranstaltungen hilfreich. Eine Herausforderung für die Analyse stellten die nicht deckungsgleichen Grenzen zwischen den politischen Bezirken und den Hauptregionen des Waldviertels dar. Um räumliche Veränderungen der Dorfanger festzustellen, wurden historische Karten des Bundesamts für Eich- und Vermessungswesen verwendet. Bei einem Vergleich verschiedener Karten für einzelne Angerdörfer war nicht immer erkennbar, ob es eine Veränderung gab. Hingegen waren in anderen Dörfern schnell deutliche Unterschiede in der Grundstruktur des Dorfes wahrzunehmen. Obwohl sich die Methoden der Ortsbegehung und des persönlichen Gesprächs vor Ort als zeitaufwendig und intensiv erwiesen haben, waren sie dennoch essenziell, um ein grundlegendes Verständnis über die Angerdörfer und Dorfanger zu gewinnen.

Erreichbarkeit der Angerdörfer

Die Erreichbarkeit des Forschungsgebiets hatte einen maßgeblichen Einfluss auf die Arbeit. Die öffentliche Anreise von Wien ins nördliche Waldviertel erforderte ausreichend Planung. Sie war oft mit langen Wartezeiten und Umsteigen verbunden. Da ein privater Pkw nicht immer zur Verfügung stand, stellte die persönliche Mobilität zwischen den Angerdörfern eine Herausforderung dar. In diesem Zusammenhang hatte die Unterstützung von lokalen Bewohner:innen einen besonderen Wert. Sie ermöglichten es mir, abgelegene Orte zu erreichen. Trotz dieser Hürden und der intensiven Planung waren die Aufenthalte vor Ort ein zentraler Bestandteil der Forschungsarbeit.

Bewohner:innen als Mitforschende

Der erste Zukunftsdialog in Zubernreith war ein erster Meilenstein dieser Arbeit. Der Zukunftsdialog fand im Juli 2025, während des Schreib-Retreats der landuni statt. Ziel war es, mit den Bewohner:innen in den Austausch zu treten und sie in den Forschungsprozess einzubinden. Dabei sollte lokales Wissen generiert werden. Viel wichtiger als die Ergebnisse des Zukunftsdialogs war das Bewusstsein für den Dorfanger als Grünraum, das durch die regelmäßigen Dorfbesuche bei den Bewohner:innen entstanden ist. Mit Zubernreith habe ich mich bereits in einem vergangenen Seminar beschäftigt. Diese Vorlaufphase vereinfachte mir den fachlichen Zugang ins Forschungsfeld, wie es in Zubernreith der Fall war. Hingegen wurden in Wenjapons und Wolfsbach spontane Gespräche mit Bewohner:innen am Dorfanger geführt und diese zur Kontaktaufnahme genutzt.

Zukunftsdialog als Methode

Der Zukunftsdialog als partizipatives Format ist mir im Masterstudium der Raumplanung und Raumordnung bereits mehrfach begegnet. Bei diesem Format bringen Bewohner:innen als aktive Mitforschende ihr Wissen ein und arbeiten mit den Forschenden zusammen. Die persönliche Vorbereitung auf den Zukunftsdialog benötigte viel Flexibilität und Anpassungsfähigkeit, um auf einzelne Situationen reagieren zu können. Pro Angerdorf wurden drei Plakate mit Leitfragen vorbereitet, die jedoch nicht alle gestellt wurden. Vielmehr war es notwendig, als Moderatorin auf die im Laufe des Zukunftsdialogs entstandenen Ergebnisse zu reagieren und die passenden Fragen zu stellen. Wie bereits erwähnt, unterstützten mich in jedem der drei Angerdörfer lokale Personen etwa bei der Verbreitung von Informationen oder der kulinarischen Vorbereitung. Nicht unerwähnt darf die Bedeutung der Anzahl der Teilnehmenden bleiben. Besonders in den Sommermonaten und unter der Woche gestaltete sich die Terminfindung schwierig. Dennoch war es in allen drei Angerdörfern möglich, einen gelungenen Zukunftsdialog abzuhalten. Die vorbereiteten Leitfragen des Zukunftsdialogs sowie die Forschungsfragen dieser Arbeit lassen sich auch auf andere Angerdörfer im ländlichen Raum übertragen und in einem größeren und interdisziplinären Team erforschen.

Auswahl der Fallstudien

Die Auswahl der untersuchten Angerdörfer war ein zentraler Bestandteil der Forschungsarbeit. Insgesamt wurden 18 Angerdörfer im nördlichen Waldviertel, die sich aus Gründen der räumlichen Erreichbarkeit in der Nähe von Drosendorf befanden, für die systematische Bewertung in einem Potenzialkatalog herangezogen. Die ausgewählten Dörfer wurden zunächst über Luftbildaufnahmen erhoben und anschließend vor Ort auf ihre Eignung zur Bearbeitung der Forschungsfragen überprüft. Für Ortsbegehungen zur Dokumentation reichten eintägige Besuche ohne Übernachtungen aus. Besonders die Auswahl von drei Angerdörfern zur Bearbeitung der Zukunftsperspektiven stellte sich als iterativer Prozess heraus. Der Prozess war mit mehrfachen Änderungen der Auswahl verbunden, da sich andere Dörfer besser eigneten oder das Interesse der Bewohner:innen an der Forschungsarbeit sehr gering war. Neben der Auswahl von drei typologisch unterschiedlichen Angerdörfern spielten die Offenheit, das Mitwirken und das Interesse der Bewohner:innen an der Teilnahme eines Zukunftsdialogs, eine entscheidende Rolle. Der partizipative Ansatz erwies sich als besonders wertvoll und zeigt sich im Ergebnis der vorliegenden Arbeit.

6. Verzeichnisse

6.1 Abbildungsverzeichnis

Abb. 01: Aufbau der Arbeit (eigene Darstellung)

Abb. 02: Hauptregionen in Niederösterreich (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2023, Zugriff: 06.02.2025)

Abb. 03: Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsraum (eigene Darstellung und Berechnung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Zugriff: 06.02.2025)

Abb. 04: Bevölkerungsdichte im besiedelten Raum (eigene Darstellung und Berechnung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Zugriff: 06.02.2025)

Abb. 05: Bevölkerungsdichte im Dauersiedlungsraum im nördlichen Waldviertel (eigene Darstellung und Berechnung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Zugriff: 07.03.2025)

Abb. 06: Bevölkerungsdichte im besiedelten Raum im nördlichen Waldviertel (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Datengrundlage: Cooperation OG und Berechnung D Österreich 2024, Zugriff: 07.03.2025)

Abb. 07: Überlappung der Hauptregionen mit den politischen Bezirken im Waldviertel (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2022, Cooperation OGD Österreich 2023, Datengrundlage: Wallenberger & Linhard Regionalberatung KG 2018, Zugriff: 07.03.2025)

Abb. 08: Politische Bezirke im Waldviertel (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2023, Zugriff: 07.03.2025)

Abb. 09: Räumliche Aufteilung des Waldviertels (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2022, Zugriff: 07.03.2025)

Abb. 10: Frühform Straßendorf: Auratsberg im südlichen Waldviertel (Pleßl, Siedlungsgeographie Waldviertel: der Besiedlungsvorgang am Beispiel von Dorfanlagen und Flurformen, 1998, S. 19)

Abb. 11: Hochform: Längsangerdorf mit Hausackerparzellen Wurmbrand (Pleßl, Die Weiterentwicklung des Grabendorfes zum Angerdorf im Waldviertel, 1995, S. 138)

Abb. 12: Übersicht der Formtypen des Angerdorfes (Dungl, Das Angerdorf im Weinviertel. Geschichte-Entwicklung-Elemente, 1988, S. 10)

Abb. 13: Übersicht über die Flurformen v. o. n. u. Waldhufenflur, Gewinnflur und Blockflur (Moser et al., Wohnbau im Ortsbild: Regionsspezifische Verdichtungsformen zwischen Tradition und Transformation, 1988, S. 156)

Abb. 14: Historische Flurformen im Waldviertel (Pongratz, Zeitschrift des Waldviertler Heimatbundes für Heimatkunde und Heimatpflege des Waldviertels und der Wachau, 1987, S. 16)

Abb. 15: Flurformen in Niederösterreich (Prähofer, Strukturen der Obstbaumbestände in Niederösterreich, 1994, S. 108)

Abb. 16: Flächenschema und Organisation des Angerdorfes (Dworsky, Leitner, Strukturen: Flur.Ort.Haus, 2020, S. 56)

Abb. 17: Dreiseithof (eigene Darstellung)

Abb. 18: Vierseithof (eigene Darstellung)

Abb. 19: Doppelhakenhof (eigene Darstellung)

Abb. 20: Zwerchhof (eigene Darstellung)

Abb. 21: Streckhof (eigene Darstellung)

Abb. 22: Hakenhof (eigene Darstellung)

- Abb. 23:** Grünlandwidmungen am Anger am Beispiel von Wenjapons (Land Niederösterreich 2025, eigene Bearbeitung)
- Abb. 24:** Kapelle am Dorfanger in Rabesreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Rabesreith am 20.10.2024)
- Abb. 25:** Leerstehendes Milchhaus in Langau (eigene Aufnahme, aufgenommen in Langau am 05.12.2024)
- Abb. 26:** Feuerwehrhaus am Dorfanger in Zabernreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025)
- Abb. 27:** Abgerissene Schmiede in Zabernreith (Privatquelle, aufgenommen in Zabernreith 2010)
- Abb. 28:** Gerinne teilt den Dorfanger in Rabesreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Rabesreith am 20.10.2024)
- Abb. 29:** Bach verläuft unterirdisch und mündet in einen Löschteich und fließt wieder aus Zabernreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025)
- Abb. 30:** Bereich hinter einem Gehöft in Zabernreith im nördlichen Waldviertel (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025)
- Abb. 31:** Blick auf das Gehöft vom Hang in Zabernreith im nördlichen Waldviertel (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 05.04.2025)
- Abb. 32:** Weinbau um Ollersdorf im Weinviertel (eigene Aufnahme, aufgenommen in Ollersdorf am 21.03.2025)
- Abb. 33:** Ausschnitt aus der Siedlungsformenkarte im nördlichen Waldviertel und der Grenzregion zu Tschechien (Klaar, Siedlungsformenkarte der Reichsgaue Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol und Vorarlberg, 1942)
- Abb. 34:** Legende der Klaar Karte (Klaar, Siedlungsformenkarte der Reichsgaue Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol und Vorarlberg, 1942)
- Abb. 35:** Größerer Ausschnitt aus der Siedlungsformenkarte (Klaar, Siedlungsformenkarte der Reichsgaue Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol und Vorarlberg, 1942)
- Abb. 36:** Übersicht über die Grünraumfunktionen (eigene Darstellung)
- Abb. 37:** Verortung der ausgewählten Angerdörfer (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)
- Abb. 38:** Potenzialbereiche (eigene Darstellung)
- Abb. 39:** Schema des Potenzialkatalogs (eigene Darstellung)
- Abb. 40:** Übersicht über die erhobenen Merkmale je Angerdorf (eigene Darstellung)
- Abb. 41:** Differenziertes Bewertungsschema nach Stufen (eigene Darstellung)
- Abb. 42:** Kapitelaufbau in fünf Säulen (eigene Darstellung)
- Abb. 43:** Leitideen, aus denen sich das Leitbild zusammensetzt (eigene Darstellung)
- Abb. 44:** Stufen der Partizipation (eigene Darstellung in Anlehnung an Kreft (2016), zitiert nach Bonn et al. (2016), S. 17)
- Abb. 45:** Plakate „Den Dorfanger erleben“ aus dem Zukunftsdialog in den Angerdörfern (eigene Darstellung)
- Abb. 46:** Plakate „Wie soll es mit dem Dorfanger weitergehen“ aus dem Zukunftsdialog in den Angerdörfern (eigene Darstellung)
- Abb. 47:** Plakate „Stimmen aus Wenjapons, Wolfsbach, Zabernreith“ aus dem Zukunftsdialog in den Angerdörfern (eigene Darstellung)
- Abb. 48:** Aufteilung des öffentlichen Raums mit privaten Vorgärten und der Kapelle als gemeinschaftliche Einrichtung (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)

- Abb. 49:** Öffentlich zugänglicher Spielplatz am Dorfanger mit Spielgeräten (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)
- Abb. 50:** Waaghäuschen mit Rampe zum Aufladen der Anhänger (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)
- Abb. 51:** Eingezäunter Löschteich, der aufgesperrt werden kann und auf eigene Gefahr zum Baden genutzt wird (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)
- Abb. 52:** Ergänzungsfläche des Dorfangers im östlichen Bereich des Dorfes (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025)
- Abb. 53:** Spielplatz in einem privaten Garten mit Rutsche, Schaukel und einem Trampolin (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 06.05.2025)
- Abb. 54:** Private Grünfläche am Straßenrand mit einer Sitzbank und einer Rutsche zur Überwindung des Höhenunterschieds (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 06.05.2025)
- Abb. 55:** Private Grünfläche mit einer Sitzbank und einem Baumstamm mit Blumenbeet (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 06.05.2025)
- Abb. 56:** Angerparzelle, die als Schafweide genutzt und von einem Zaun begrenzt wird (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 06.05.2025)
- Abb. 57:** Löschteich, der gemeinsam mit dem Landschaftsplanungsbüro Rottenbacher 1995 in ein Naturfreibad umgebaut wurde (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025)
- Abb. 58:** Aufteilung des Straßenraums in Zabernreith mit gepflasterter Landstraße (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)
- Abb. 59:** Neupflanzungen der Dorfbewohner:innen am Anger (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)
- Abb. 60:** Sitzgruppe im Schatten unter dem Nussbaum (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)
- Abb. 61:** Sitzbank am öffentlich zugänglichen Dorfanger mit Blick auf den Löschteich (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)
- Abb. 62:** Spielplatz am Dorfanger mit einer Schaukel und Rutsche (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zabernreith am 04.04.2025)
- Abb. 63:** Clubraum im Feuerwehrhaus in Wenjapons, der als Veranstaltungsort für den Zukunftsdialog genutzt wurde (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025)
- Abb. 64:** Gestaltungsplan des Bestands in Wenjapons (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Land Niederösterreich 2025)
- Abb. 65:** Grafische Darstellung des Leitbilds in Wenjapons (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)
- Abb. 66:** Perspektivenraum 1 – Rampe und Waaghäuschen (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)
- Abb. 67:** Waaghäuschen mit Rampe zum Aufladen der Anhänger (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 05.04.2025)
- Abb. 68:** Schaubild der Perspektive für das Waaghäuschen, das zu einem Bücherschrank umgestaltet wurde (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025, eigene Bearbeitung)
- Abb. 69:** Schaubild der Rampe, die als terrassiertes Pflanzenbeet genutzt werden kann (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025, eigene Bearbeitung)
- Abb. 70:** Perspektivenraum 2 – Angerergänzungsfläche am östlichen Ende von Wenjapons (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)
- Abb. 71:** Aktuelle Gestaltung der Angerergänzungsfläche in Wenjapons (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025)

Abb. 72: Flächenwidmungsplan von Wenjapons (Land Niederösterreich 2025)

Abb. 73: Schaubild der Angerergänzungsfläche, die mit Sitzmöglichkeiten ausgestattet ist und den Raum aktiviert (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025, eigene Bearbeitung)

Abb. 74: Gästestube, in einem Privathaus, die als Veranstaltungsort für den Zukunftsdialog genutzt wurde (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025)

Abb. 75: Gestaltungsplan des Bestands in Wolfsbach (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Land Niederösterreich 2025)

Abb. 76: Grafische Darstellung des Leitbilds in Wolfsbach (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)

Abb. 77: Perspektivenraum 1 – Löschteich und angrenzende Parzelle sollen zu einem Dorfzentrum werden (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)

Abb. 78: Löschteich mit angrenzender Parzelle (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025, eigene Bearbeitung)

Abb. 79: Bewachsene Parzelle mit dichtem Baumbestand und Gebäude (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025, eigene Bearbeitung)

Abb. 80: Schaubild des grünen Dorfzentrums neben dem Löschteich in Wolfsbach (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wolfsbach am 17.07.2025, eigene Bearbeitung)

Abb. 81: Feuerwehrhaus in Zubernreith, in dem der Zukunftsdialog stattgefunden hat (eigene Aufnahme, aufgenommen in Wenjapons am 10.07.2025)

Abb. 82: Gestaltungsplan des Bestands in Zubernreith (eigene Darstellung, Kartengrundlage: Land Niederösterreich 2025)

Abb. 83: Grafische Darstellung des Leitbilds in Zubernreith (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)

Abb. 84: Perspektivenraum 1 – Bereich um das Feuerwehrhaus (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)

Abb. 85: Vorderseite des Feuerwehrhauses mit gepflastertem Bodenbelag (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zubernreith am 05.04.2025)

Abb. 86: Feuerwehrhaus in Zubernreith mit Grasfläche und Blick auf den Dorfanger (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zubernreith am 05.06.2025)

Abb. 87: Schaubild der Perspektive für den Bereich um das Feuerwehrhaus (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zubernreith am 05.06.2025, eigene Bearbeitung)

Abb. 88: Perspektivenraum 2 – Brunnen (eigene Darstellung, Kartengrundlage: OpenStreetMap 2025)

Abb. 89: Abgedeckter Brunnen am Dorfanger in Zubernreith (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zubernreith am 20.10.2024)

Abb. 90: Schild am Brunnen zeigt, dass das Wasser kein Trinkwasser ist (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zubernreith am 05.06.2025)

Abb. 91: Schaubild einer Perspektive für den Brunnen nach seiner Reaktivierung (eigene Aufnahme, aufgenommen in Zubernreith am 05.04.2025, eigene Bearbeitung)

6.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 01: Bevölkerungsdichtetabelle in Niederösterreich (eigene Darstellung, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Zugriff: 06.02.2025)

Tabelle 02: Bevölkerungsdichtetabelle im nördlichen Waldviertel (eigene Darstellung, Datengrundlage: Cooperation OGD Österreich 2024, Zugriff: 07.03.2025)

Tabelle 03: Land- und forstwirtschaftliche Flächen unterteilt nach Hauptregionen (eigene Darstellung, Datengrundlage: Land Niederösterreich 2020, Zugriff: 05.03.2025)

Tabelle 04: Land- und forstwirtschaftliche Flächen unterteilt nach politischen Bezirken im Waldviertel (eigene Darstellung, Datengrundlage: Land Niederösterreich 2020, Zugriff: 06.03.2025)

Tabelle 05: Überblick über die Siedlungsarten (eigene Darstellung nach Klaar, Die Siedlungsformen Niederösterreichs, 1930, S. 39)

Tabelle 06: Auswertung des Potenzialkatalogs nach Potenzialbereichen (eigene Darstellung)

6.3 Quellenverzeichnis

Amt der niederösterreichischen Landesregierung (2015): Lebensraum Gewässer. St. Pölten. Online: https://noe.gv.at/noe/Wasser/Lebensraum_Gewaesser.pdf (Zugriff: 20.05.2025).

Amt der niederösterreichischen Landesregierung (2019): Hauptregionen Niederösterreichs. St. Pölten. Online: https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/IWand/Hauptregionen_A3_2019.pdf (Zugriff: 26.02.2025).

Amt der niederösterreichischen Landesregierung (2022a): Naturschutzkonzept Niederösterreich. St. Pölten. Online: https://www.noe.gv.at/noe/Naturschutz/Naturschutzkonzept_Jun2022.pdf (Zugriff: 20.02.2025).

Amt der niederösterreichischen Landesregierung (2022b): Frei- und Grünräume. Funktionen, Qualitäten, Kennwerte, Ausstattung, Planung, Gestaltung. Ein Leitfaden. St. Pölten. Online: https://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/infostand/oertliche_raumordnung/LF_Freiraeume_ohne_Layout.pdf (Zugriff: 20.05.2025).

Amt der niederösterreichischen Landesregierung (2023): Grüner Bericht Niederösterreich 2023. St. Pölten. Online: <https://gruenerbericht.at/cm4/jdownload/send/10-gr-bericht-niederr-reich/2721-niederoesterreich-gb-2023> (Zugriff: 26.02.2025).

Amt der niederösterreichischen Landesregierung (2025): Agrarstruktur – Land Niederösterreich. St. Pölten. Online: <https://www.noe.gv.at/noe/Agrarstruktur-Bodenreform/Agrarstruktur1.html> (Zugriff: 26.02.2025).

Arcanum (2025): Habsburgermonarchie - Franziszeischer Kataster. Online: <https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/?layers=3%2C4&bbox=1806856.6931192982%2C6135167.258149041%2C1833934.510389322%2C6145830.223594824> (Zugriff: 01.06.2025).

Aring, Jürgen (2018): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover: Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Online: <https://www.arl-net.de/system/files/media-shop/pdf/HWB%202018/Leitbilder%20der%20Raumentwicklung.pdf> (Zugriff: 09.06.2025).

Becker, Anton (1932): Die Siedlungsformen im Waldviertel. In: Das Waldviertel – Blätter für Heimat und Volkskunde des Waldviertels, Auflage 1. Online: http://archiv.daswaldviertel.at/hefte_digital/das_waldviertel_1932_1.pdf (Zugriff: 08.03.2025).

Bonn, Aletta (2016): Grünbuch Citizen Science Strategie 2020 für Deutschland. Projekt „Bürger schaffen Wissen – Wissen schafft Bürger“. Helmholtz Zentrum für Umweltforschung (UFZ) & Deutsches Zentrum für integrative Biodiversitätsforschung (iDiv), Museum für Naturkunde Berlin (MfN), Berlin Brandenburgisches Institut für Biodiversitätsforschung (BBIB). Leipzig, Berlin. Online: https://www.mitforschen.org/sites/default/files/assets/dokumente/gewiss-gruenbuch_citizen_science_strategie.pdf (Zugriff: 11.06.2025).

Bors, Kurt (1998): Neue Perspektiven zur Siedlungsgeschichte des nördlichen Waldviertels: archäologisch-geographische Untersuchungen im Raum Raabs/Karlstein/Thaya. Wien: NÖ-Institut für Landeskunde.

Brednich, Rolf Wilhelm (2008): Tie und Anger: historische Dorfplätze in Niedersachsen, Thüringen, Hessen und Franken, Friedland. 1. Auflage. Bremen: Bremer Verlag.

Buchwald, Konrad; Engelhardt, Wolfgang (1980): Die Bewertung und Planung der Umwelt. 1. Auflage. München: BLV Verlagsgesellschaft mbH.

Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (2025): Austrian histMap. Online: https://maps.bev.gv.at/#/center/13.35,47.7702/zoom/9/basis/epo_5/compare/epo_1 (Zugriff: 08.05.2025).

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (2025): Der Gefahrenzonenplan. Online: <https://www.bmluk.gv.at/themen/wald/wald-in-oesterreich/raumplanung/gefahrenzonenplan/Gefahrenzonenplan.html> (Zugriff: 01.06.2025).

Citizen Science Network Austria (2025): Was ist Citizen Science - Österreich forscht. Online: <https://www.citizen-science.at/eintauchen/was-ist-citizen-science> (Zugriff: 09.06.2025).

Dietl, Wolfgang; Hoppe, Hans Dirk; Lieberenz, Torsten; Liesenberg, Carsten (2013): Die ländlichen Siedlungen in Thüringen. Folge 42. Altenburg: E. Reinhold Verlag.

Dötzl, Martina; Peyr, Stefan (2022): Agrarstrukturhebung 2020. Land- und forstwirtschaftliche Betriebe und deren Strukturdaten. Wien. Online: https://www.statistik.at/fileadmin/publications/SB_1-17_AS2020.pdf (Zugriff: 09.02.2025).

Dungl, Leopold (1988): Das Angerdorf im Weinviertel. Geschichte – Entwicklung – Elemente. Wien: Technische Universität Wien.

Dworsky, Alfons; Leitner, Judith (2020): Strukturen: Flur.Ort.Haus. Landschaft Lesen. Heft 3. Wien: LandLuft – Verein zur Förderung von Baukultur in ländlichen Räumen.

Europäische Kommission (2013): Eurostat / Regions and Cities Illustrated (RCI). Online: https://ec.europa.eu/eurostat/cache/RCI/#?vis=urbanrural.urb_typology&lang=en (Zugriff: 11.02.2025).

Flächenwidmungsplan der Gemeinde Dallein (2023): Verordnung des Gemeinderats vom 06.06.2023, Stand Mai 2025, Plan Nr. 11, Dallein: Gemeinde Dallein.

Forstgesetz (1975): BGBl. Nr. 440/1975, Fassung von 31.01.2022. Online: <https://ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10010371&FassungVom=2022-01-31> (Zugriff: 01.06.2025).

Geoinformation Statistik Austria (2025): STATatlas. Gliederungen nach städtischen und ländlichen Gebieten. Online: https://www.statistik.at/atlas/?mapid=topo_stadt_land&layerid=layer2 (Zugriff: 17.02.2025).

Grundner, Maria (2023): Barrierefreies Planen und Bauen in Österreich: das Handbuch für mehr Mobilität - mit vielen Bildern und Praxistipps: ÖNORM B 1600:2023-02 berücksichtigt. 2. Auflage. Wien: Austrian Standards plus GmbH.

Haklay, Muki (2013): Citizen Science and Volunteered Geographic Information: Overview and Typology of Participation. In: Sui, Daniel, Elwood, Sarah und Goodchild. S. 105-122. Online: https://link.springer.com/10.1007/978-94-007-4587-2_7 (Zugriff: 09.06.2025).

Heigl, Florian; Kieslinger, Barbara; Paul, Katharina; Uhlik, Julia; Dörler, Daniel (2019): Toward an international definition of citizen science. In: Proceedings of the National Academy of Sciences, Band 116, Ausgabe 17, S. 8089-8092. Online: <https://pnas.org/doi/full/10.1073/pnas.1903393116> (Zugriff: 04.06.2025).

Henkel, Gerhard (2020): Der ländliche Raum: Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland. 5. Auflage. Stuttgart: Borntraeger.

Höbelt, Barbara (1992): Typenentwurf zur Ortserweiterung im Weinviertler Angerdorf. Wien: Technische Universität Wien.

Hollerer, Tobias (2023): Was Langau zum Klimaschutzvorreiter macht. Online: <https://noe.orf.at/stories/3205154/> (Zugriff: 01.06.2025).

Klaar, Adalbert (1930): Die Siedlungsformen Niederösterreichs. In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich, Band 23, S. 37-74. Online: https://www.zobodat.at/pdf/Jb-Landeskunde-Niederosterreich_23_0037-0075.pdf (Zugriff: 01.03.2025).

Klaar, Adalbert (1942): Siedlungsformenkarte der Reichsgaue Wien, Kärnten, Niederdonau, Oberdonau, Salzburg, Steiermark und Tirol und Vorarlberg. Berlin: Staatsdruckerei.

Klaar, Adalbert (1943): Die Hauslandschaften Niederdonaus, In: Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. Band 28, S. 273-288.

Klever, Paul; Klotz, Steffen; Pappert, Lukas; Pelger, Dagmar; Schulze, Jens (2016): Spatial Commons. Städtische Freiräume als Ressource. In: Pelger, Dagmar; Kaspar, Anita; Stollmann, Jörg (Hg.). Universitätsverlag der TU Berlin. Online: <https://api-depositonance.tu-berlin.de/server/api/core/bitstreams/45a9f04e-7d28-4e33-8472-92f235477288/content> (Zugriff: 03.03.2025).

Kräftner, Johann (1984): Österreichs Bauernhöfe: Eine Dokumentation der letzten Zeugen einer versinkenden Baukultur. 2. Auflage. Innsbruck: Pinguin-Verlag.

Land Niederösterreich (2024): Widmungsumhüllende Niederösterreich – Open Government Data Austria. Online: <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/81a23612-9823-4a61-95cb-09aea8242db8#resources> (Zugriff: 18.04.2025).

Landwirtschaftskammer Niederösterreich (2024): Preisträger 2024. Blühendes Niederösterreich. Online: <https://www.bluehendesnoe.at/preistraeger/preistraeger-2024> (Zugriff: 01.06.2025).

Lienau, Cay (1986): Das Geographische Seminar. Ländliche Siedlungen. 1. Auflage. Braunschweig: Westermann.

Marktgemeinde Irnfritz-Messern (2025): Trabenreith. Online: <https://www.irnfritz.at/Trabenreith> (Zugriff: 13.05.2025).

Marktgemeinde Japons (2025a): Goslarn. Online: <https://www.japons.at/Goslarn> (Zugriff: 01.05.2025).

Marktgemeinde Japons (2025b): Sabatenreith. Online: <https://www.japons.at/Sabatenreith> (Zugriff: 12.05.2025).

Marktgemeinde Japons (2025c): Wenjapons. Online: <https://www.japons.at/Wenjapons> (Zugriff: 13.05.2025).

Merbold, Ilka (2019): Gewässerrenaturierung: Start. Online: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/wasser/fluesse/verbesserungsmassnahmen/gewaesserrenaturierung-start> (Zugriff: 20.05.2025).

Moser, Friedrich; Frei, Wolf-Dieter; Voigt, Andreas (1988): Wohnbau im Ortsbild: Regionspezifische Verdichtungsformen zwischen Tradition und Transformation. 1. Auflage. Wien: Picus Verlag.

Niederösterreichisches Raumordnungsgesetz (2014): LGBl. Nr. 3/2015, Fassung vom 18.09.2023. Online: <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrNO&Gesetzesnummer=20000862> (Zugriff: 17.04.2025).

Oster, Wolfgang (2024): Hochbeet schräger Untergrund. Tipps und Tricks für den Anbau in Hanglagen. Online: <https://bravocan.de/hochbeet-schrager-untergrund-tipps-und-tricks-fur/> (Zugriff: 15.07.2025).

Österreichische Raumordnungskonferenz (2021): Österreichisches Raumentwicklungskonzept (ÖREK) 2030. Wien: Österreichische Raumordnungskonferenz. Online: https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/publikationen/Schriftenreihe/210/OEREK-2030.pdf (Zugriff: 03.03.2025).

Pleiß, Ernst (1969): Ländliche Siedlungsformen Österreichs im Luftbild. 1. Auflage. Bad Godesberg: Bundesanstalt für Landeskunde und Raumforschung.

Pleiß, Ernst (1995): Die Weiterentwicklung des Grabendorfes zum Angerdorf im Waldviertel. In: Das Waldviertel, Band 3, S. 226-236. Online: http://archiv.daswaldviertel.at/hefte_digital_91-2000/das_waldviertel_1995_3_ocr.pdf (Zugriff: 27.02.2025).

Pleiß, Ernst (1998): Siedlungsgeographie Waldviertel: Der Besiedlungsvorgang am Beispiel von Dorfanlagen und Flurformen. 1. Auflage. St. Pölten/Wien: NP-Buchverlag.

Pleiß, Ernst (1999): Dorfformentypologie von Niederösterreich. Wien: Technische Universität Wien.

Plöckinger-Walenta, Veronika (2021): Hausformen im Weinviertel. Online: <https://museumsdorf.wordpress.com/2021/01/16/hausformen-im-weinviertel/> (Zugriff: 13.03.2025).

Pongratz, Walter (1987): Das Waldviertel. Zeitschrift des Waldviertler Heimatbundes. Online: http://artikelsuche.daswaldviertel.at/hefte_digital_86_90/das_waldviertel_1987_01_02_03_ocr.pdf (Zugriff: 17.03.2025).

Prähofer, Gerhard (1994): Strukturen der Obstbaumbestände in Niederösterreich. In: Grüne Reihe des Lebensministeriums, Band 7, S. 103-158. Online: https://www.zobodat.at/pdf/Gruene-Reihe-Lebensministerium_7_0103-0158.pdf (Zugriff: 18.03.2025).

Richter, Gerhard (1981): Handbuch Stadtgrün: Landschaftsarchitektur im städtischen Freiraum. 1. Auflage. München: BLV Verlagsgesellschaft mbH.

Rottenbacher, Christine (2025): Projektliste. Online: <http://www.rottenbacher.at/projektliste.pdf> (Zugriff: 01.06.2025).

Saul, Sibylle (2021): Urban-Rural-Typologie. Online: <https://www.statistik.at/fileadmin/pages/453/urbanRuralTypologie.pdf> (Zugriff: 06.02.2025).

Schindler, Margot; Pleßl, Ernst (1988): Wegmüssen: Die Entsiedlung des Raumes Döllersheim (Niederösterreich) 1938–1942. 1. Auflage. Wien: Österreichisches Museum für Volkskunde.

Schmutz, Robert (2014): Ein Ort, zwei Kapellen. Online: <https://www.noen.at/horn/ein-ort-zwei-kapellen-kapelle-neubau-gotteshaus-4312398> (Zugriff: 12.05.2025).

Schweickhardt, Friedrich (1831): Darstellung des Erzherzogtums Österreich unter der Ens, durch umfassende Beschreibung aller Burgen, Schlösser, Herrschaften, Städte, Märkte, Dörfer, Rotten, C., C., topographisch-statistisch-genealogisch-historisch bearbeitet und nach den bestehenden vier Kreisvierteln gereiht. Online <http://archive.org/details/darstellungdes29schwgoog> (Zugriff: 17.01.2025).

Seeger, Martin; Kofler, Andrea (1998): Flurgefüge- und Relieftypen Österreichs – Merkmale der Kulturlandschaft nach Gemeinden. In: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft, Band 140, S. 53-72. Online: https://www.zobodat.at/pdf/Mitt-Oesterr-Geograph-Ges_140_0053-0072.pdf (Zugriff: 17.03.2025).

Stadtgemeinde Geras (2025): Katastralgemeinde Hötzelstdorf. Online: https://www.geras.gv.at/KG_Hoetzelstdorf (Zugriff: 09.05.2025).

Stadtgemeinde Raabs an der Thaya (2025): Katastralgemeinden. Online: https://www.raabs-thaya.gv.at/Leben_in_Raabs/Katastralgemeinden (Zugriff: 12.05.2025).

Statistik Austria (2023): Glossar und Datenzugang. Online: https://www.statistik.at/fileadmin/pages/402/GlossarRZ_AEST.pdf (Zugriff: 15.02.2025).

Statistik Austria (2024): Regionale Gliederungen. Online: <https://www.statistik.at/services/tools/services/regionales/regionale-gliederungen> (Zugriff: 07.02.2025).

Steinhauser, Anton (2025): Administrativkarte von Niederösterreich. Online: <https://www.noe.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Administrivkart%5Fnoe.html> (Zugriff: 02.05.2025).

Stöglehner, Gernot (2024): Rettet die Böden: ein Plädoyer für eine nachhaltige Raumentwicklung. 1. Auflage. Wien: Falter Verlag.

Strohschneider, Roman (2024): Stillstand Mühle: Ein neuer Antrieb für innovatives Gewerbe im ländlichen Raum! Online: <https://repositum.tuwien.at/handle/20.500.12708/198653> (Zugriff: 26.06.2025).

Swift, Taylor (2022): New York University Commencement Speech. New York: Yankee Stadium. Online: <https://genius.com/Taylor-swift-2022-new-york-university-commencement-speech-annotated> (Zugriff 26.06.2025).

Verein KlimaKonkret (2020): KlimaKonkret – Grünräume. Online: <https://www.klimakonkret.at/gruenraeume/> (Zugriff: 01.06.2025).

Wallenberger & Linhard Regionalberatung KG (2018): Das Dilemma mit den Regionsabgrenzungen. Niederösterreich und seine Regionen. Online: <https://web.regionalberatung.at/aktuell/abgrenzung-noe-regionen.html> (Zugriff: 07.03.2025).

Weber, Gerlind (2010): Der ländliche Raum – Mythen und Fakten. Online: https://ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/2010_g_09_Weber.pdf (Zugriff: 17.02.2025).

Weigand, Friedrich Ludwig Karl (1969): Deutsches Wörterbuch. 6. Auflage. Berlin/Boston: De Gruyter, Inc. Online: <https://archive.org/details/deutscheswrterb00weiggoog/page/24/mode/2up> (Zugriff: 17.05.2025).

Wirtschaftskammer Niederösterreich (2023): Niederösterreichs blühendste Gemeinden 2023 geehrt. Online: <https://www.wko.at/noe/n-news/bluehendes-niederoesterreich> (Zugriff: 01.06.2025).

Wonka, Erich (2008): Neuabgrenzung des Dauersiedlungsraums. Online: <https://www.statistik.at/fileadmin/pages/453/neuabgrenzungDauersiedlungsraum.pdf> (Zugriff: 17.02.2025).

Wrbka, Thomas (2005): Die Landschaften Österreichs und ihre Bedeutung für die biologische Vielfalt. Wien: Umweltbundesamt. Online: <https://www.umweltbundesamt.at/fileadmin/site/publikationen/m173.pdf> (Zugriff: 18.03.2025).

Zlabinger, Werner Hans (2010): Schloss Drösiedl: Zeuge der Vergangenheit. 1. Auflage. Weitra: Bibliothek der Provinz.

7. Danksagung

Diese Arbeit wäre in dieser Form ohne die Unterstützung vieler Menschen nicht möglich gewesen.

Mein herzlichster Dank geht an

... meine Betreuerin **Sibylla Zech** für die fachliche Unterstützung und ideenreichen Besprechungen.

... das **landuni Team** für die organisatorische Unterstützung.

... meine **Eltern und Großeltern** für die Unterstützung während des gesamten Studiums.

... die Bewohner:innen aus Wenjapons, Wolfsbach und Zabernreith, insbesondere **Monika Labner, Ulfhild Krausl und Clemens Pultar**, sowie **Jutta Sprinzl, Fritz Glöckler und Franz Riedl** für die Offenheit, Unterstützung und wertvollen Gespräche.

"The scary news is, you're on your own now. But the cool news is, you're on your own now."
(Taylor Swift, 2022 New York University Commencement Speech)

